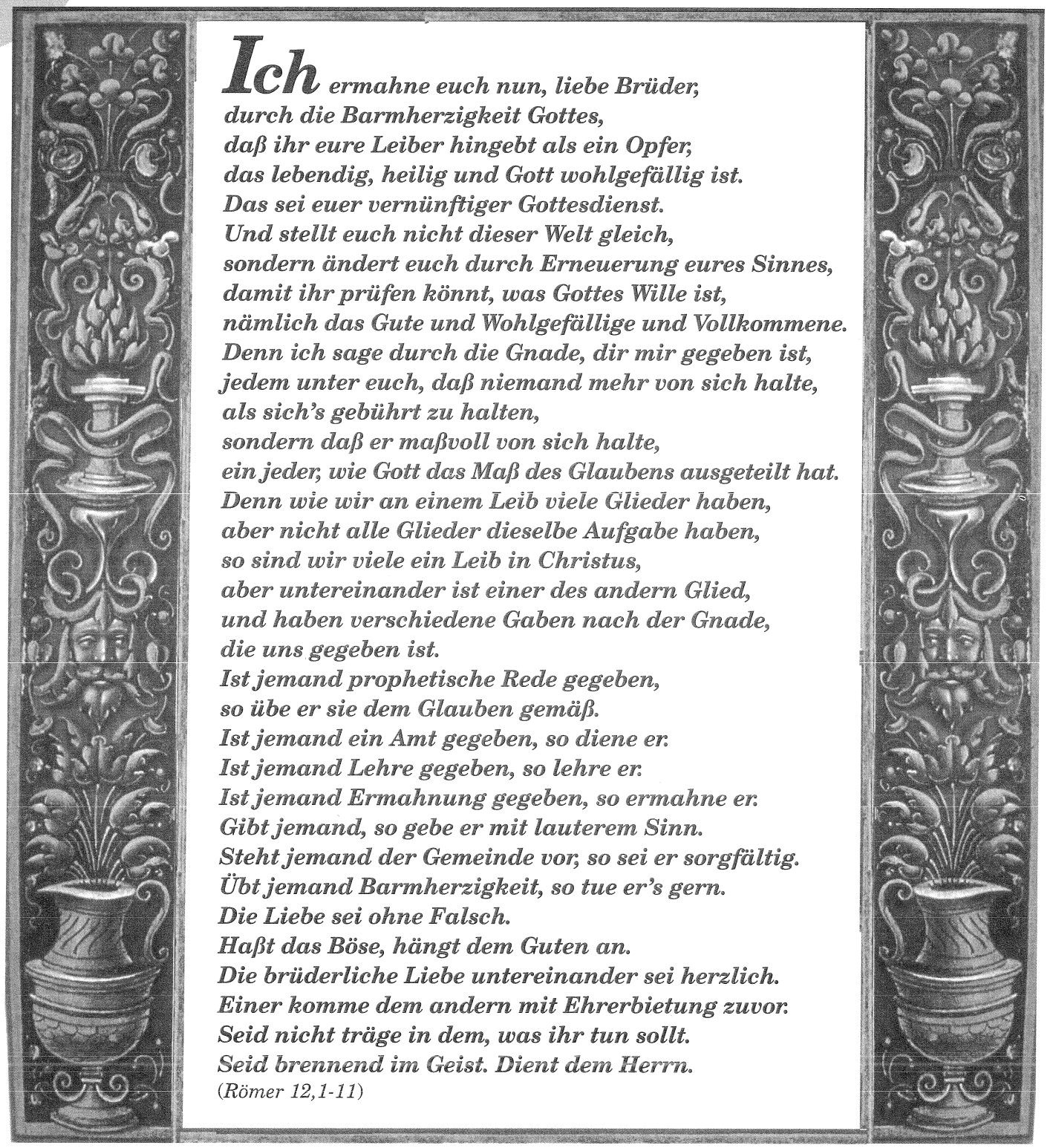
mennonitische
Rundschau

September 2003 · Nummer 9
Winnipeg, Kanada · 126. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1878



***Ich** ermahne euch nun, liebe Brüder,*
durch die Barmherzigkeit Gottes,
daß ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer,
das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist.
Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.
Und stellt euch nicht dieser Welt gleich,
sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes,
damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist,
nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.
Denn ich sage durch die Gnade, dir mir gegeben ist,
jedem unter euch, daß niemand mehr von sich halte,
als sich's gebührt zu halten,
sondern daß er maßvoll von sich halte,
ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.
Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben,
aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben,
so sind wir viele ein Leib in Christus,
aber untereinander ist einer des andern Glied,
und haben verschiedene Gaben nach der Gnade,
die uns gegeben ist.
Ist jemand prophetische Rede gegeben,
so übe er sie dem Glauben gemäß.
Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er.
Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er.
Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er.
Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn.
Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig.
Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.
Die Liebe sei ohne Falsch.
Haßt das Böse, hängt dem Guten an.
Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich.
Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.
Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt.
Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn.
(*Römer 12,1-11*)

Entdecke Deine Gaben

(*Text: Römer 12, 1-11*)

"So sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied, und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß" (Verse 5+6).

Ich möchte Euch von "Ted" erzählen. Nach seiner Bekehrung besuchte er die Bibelschule. Von den Navigators ausgebildet, hatte er die Gabe, Menschen zu Christus zu führen und sie in ihrem geistlichen Wachstum zu fördern, damit auch sie im Reiche Gottes mithelfen konnten. Vor etwa 17 Jahren, als er nach dem Willen Gottes für sein Leben suchte, hielt eine örtliche Gemeinde im Guelph Gebiet Ausschau nach einem Pastor, der in der Gemeinde Wachstum verursachen würde. Ted bewarb sich um diese Position und wurde von der Gemeinde berufen. Er predigte akzeptable Botschaften, brachte Seelen zu Christus und machte sie zu Jüngern. Aber nicht alles war gut. Die Behördenbesprechungen in der Gemeinde waren schwer für Ted. Da er kein besonderes Talent zur Organisation besaß, blieben manche Dinge ungetan. Gemeindeglieder kritisierten seine schwachen Verwaltungsfähigkeiten. Ted litt unter dieser Last. Was war das Problem? Ted war kein Pastor, sondern ein Evangelist und jemand, der junge Christen im Glauben anleiten konnte. Seine Gaben wurden nicht richtig angewendet, und das Ergebnis war, daß beide Seiten, Ted und die Gemeinde, frustriert waren.

Gott ist jedoch nicht der Autor von Frustration, sondern will Menschen auf die Plätze stellen, auf denen sie ihre Gaben anwenden können. Wir alle, als Glieder seines Leibes, werden von Ihm auf unseren Platz gestellt. In Römer 12,6 heißt es: *"... und haben verschiedene Gaben .... so übt sie dem Glauben gemäß".*

Laßt uns in diesem Zusammenhang vier Dinge von einem biblischen Standpunkt betrachten:

1. ***Nicht nur die Apostel, andere neutestamentliche Leiter und Pastoren haben die geistliche Gabe zum Dienst erhalten.***

Die Heilige Schrift lautet in Römer 12,4: *"Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgaben haben, so ..."* Gott vergleicht hier die christliche Gemeinde mit einem menschlichen Körper, der sich aus vielen funktionierenden Teilen zusammensetzt. Die Absicht Gottes hier ist, daß die Gemeinde nicht nur einfach wie ein Körper funktioniert, sondern daß die Gemeinde ein Körper ist. Das bedeutet, daß Du und ich eine organische Einheit von Menschen darstellen, die miteinander verbunden sind. Wir sind ein Leib, und wir sind der Leib Christi auf Erden. Nicht nur wir, sondern alle, die Ihn weltweit angenommen haben, sind Teil des Leibes Christi und brauchen einander. Wir sind abhängig voneinander, aber einzigartig. Ich könnte zum Beispiel nicht den Chor leiten. Unser Pastor für Senioren wäre nicht leicht als Jugendleiter vorstellbar. Ich bin so froh für all die verschiedenen Gaben in unserer

Gemeinde, die ich selbst nicht habe, denn sie sind es, die den Leib Christi darstellen. Wir haben nicht alle dieselben Funktionen und Gaben, aber jeder Gläubige hat bestimmte Gaben, um etwas zu tun.

2. ***Alle Gläubigen in der neutestamentlichen Gemeinde sind in irgendeiner Weise mit Gaben beschenkt worden, die immer zum gegenseitigen Dienst gegeben wurden.***

Laßt uns unsere Gaben ausführen und sie freimütig in Seinen Dienst einsetzen, denn jeder von uns hat Gaben bekommen, mit denen er anderen dienen kann. Das folgende Bibelwort untergürdet diesen Gedanken. In Markus 16,16-18 heißt es: "*Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen reden, Schlangen mit den Händen hochheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf Kranke werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen*".

Damit haben wir die klare Lehre der Bibel. Jeder (Vers 16), der an Jesus glaubt, erhält die Gabe der Erlösung. Gleichzeitig erfahren wir, daß den Gläubigen im Dienst für den Herrn bestimmte Zeichen begleiten - also nicht nur den Aposteln, Propheten, Pastoren und Diakonen – sondern allen, die glauben. Vom Heiligen Geist geleitet finden sie ihre Gabe und können in übernatürlicher Kraft hinausgehen.

Wie wäre es, wenn Zuschauer eines Fußballteams nur vier Männer auf dem Spielfeld sehen würden, nämlich die zwei Trainer und zwei Manager? Und auf die Frage, wo die Spieler wären, die Antwort lauten würde: Sie sind nicht hier, weil wir uns als Leiter entschlossen haben, ohne sie zu spielen. Solch ein Vorkommen auf dem Spielfeld ist genauso unvorstellbar wie in der Gemeinde. Jeder Christ, nicht nur die Leitenden, ist zur Aktion berufen und zum Dienst ausgerüstet worden.

Welches sind die Zeichen, die den Gläubigen folgen? Befreiung von üblen Geistern, Anbetung in einer neuen Sprache (Zungenreden), göttliche Bewahrung, Heilung. Alle diese übernatürlichen Gaben stehen uns als Christen zur Verfügung, wenn wir willig sind, auf Gottes Stimme zu hören und uns von Gott zum Dienst ausrüsten lassen. Sie sind nicht lediglich für die Pastoren, Apostel und Propheten da.

3. ***Gläubige können heutzutage in gleicher Weise beschenkt werden.***

Nichts hat sich geändert. Die Gaben und Fähigkeiten, die Gott der Urgemeinde gegeben hat, sind für uns in der Gegenwart zu haben. Keine Gabe ist dabei ausgeschlossen. Ein Beispiel mag die Auferweckung von den Toten sein. Ich las in einem Bericht, daß zehn Personen, den Angaben von Augenzeugen nach, in verschiedenen Teilen der Welt vom Tode auferweckt wurden. Gott hatte einfache, ungebildete Menschen gebraucht, die Ihn angerufen und über die Person gebetet hatten. Die Kraft Gottes wurde sichtbar durch solche, die glaubten. Das Interessante dabei ist wiederum, daß Gott oft ganz gewöhnliche Personen braucht, die sich im Glauben auf Jesu Worte berufen.

Peter Wagner schreibt in seinem Buch "Your Spiritial Gifts Can Help Your Church" (Deine geistlichen Gaben können deiner Gemeinde helfen): "Wir leben in einer Zeitperiode, die, mehr als von allem anderen, von rapiden Veränderungen charakterisiert ist. Viele bedeutungsvolle Veränderungen haben die Welt aufgerüttelt, aber eine Sache hat sich nicht geändert. Gott sagt immer noch, wie vorher, zur weltweiten Gemeinde, daß der Dienst der Gemeinde in die Hände von Laienpersonen gelegt werden muß. – Und Er steuert die Gemeinde weiterhin auf die biblische Lehre hinsichtlich der geistlichen Gaben als das wesentliche Fundament des Laiendienstes."

Ohne Erkenntnis der geistlichen Gaben und deren Ausführung ist die Gemeinde nur ein Schatten dessen, was sie sein könnte. Noch einmal müssen wir uns Römer 12,6-8 vor Augen führen: "*Wir ... haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß. Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er. Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern.*" Hier werden nicht nur sieben Gaben erwähnt, sondern auch wie sie angewandt werden sollen.

Paulus sagt hier zwei Dinge: 1. Erkennt Eure Gaben, erkennt, wofür Gott Euch berufen hat, warum Ihr hier seid und 2. Wendet Eure Gaben, die Ihr bekommen habt, an. Er sagt das zu den Christen in den Bänken, weil sie es sind, die den Kampf führen. Wenn ich an den Irakkrieg denke und mir die Nachrichten anschaue, sehe ich weder Präsident Busch noch Colin Powell oder Donald Rumsfeld auf dem Kampffeld in Militäruniform stehen. Sie sind für die Ausbildung und Planung da, stehen jedoch nun im Hintergrund. Es sind die gewöhnlichen Soldaten, die auf dem Kampffeld den Kriegsplan ausführen. In derselben Weise soll es im geistlichen Kampf geschehen. Wir sind wie die Soldaten, die gehen müssen. Unsere Leiter können es nicht allein tuen.

Peter Wagner schreibt weiter: "Unkenntnis der geistlichen Gaben mag der Hauptgrund eines verlangsamten Gemeindewachstums sein. Es mag auch größtenteils die Wurzel von soviel Entmutigung, Unsicherheit, Frustration und Schuld sein, wovon viele Christen geplagt sind und was dazu führt, daß ihre Wirksamkeit für Gott eingeschränkt ist." In vielen Fällen wissen wir nicht, was wir tun sollen oder welches unsere Gaben sind. Es könnte aber auch sein, daß wir uns in einem Amt finden, das wir nicht ausüben sollten, wie Ted, der nicht Pastor, sondern Evangelist hätte sein sollen. Heute führt er überall Menschen zu Christus, weil er auf dem Platz ist, für den Gott ihm die Gaben geschenkt hat.

4. ***Wir müssen unsere Gaben entdecken und sie zum Wohl des Leibes Christi anwenden.***

Gott möchte, daß wir uns realistisch einschätzen. Paulus sagt in Römer 12,3: "*Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, daß niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt zu halten, sondern daß er maßvoll von sich halte, ein jeder, wie Gott das Maß des Glaubens ausgeteilt hat.*" In anderen Worten, Gott will, daß wir uns ernsthaft prüfen, um zu erkennen, wer wir in Seiner Sicht sind, welche Fähigkeiten und Gaben wir haben und wie es um unseren Glauben steht.

Manchmal machen wir uns jedoch selbst das Leben schwer, wenn wir einen Dienst tuen wollen, der für uns nicht angebracht ist, weil Gott uns dafür nicht die Fähigkeiten geschenkt hat. Ich werde niemals "Doug" vergessen, ein etwa 65 Jahre altes, langjähriges Gemeindemitglied. Doug war ein frustrierter, enttäuschter Mann. Man konnte es ihm ansehen und in seiner Stimme hören. Warum? Er fühlte sich in der Gemeinde übersehen, weil er nicht die Gelegenheit bekam, die Sonntagsschulklasse für Erwachsene zu unterrichten. Er war kein Lehrer, seine Stimme war unpassend, er konnte sich nicht ausreichend vorbereiten oder die Bibelwahrheiten klar übergeben. Obwohl das Amt nicht mit seinen Gaben übereinstimmte, konnte er sein Verlangen danach nicht aufgeben. Anstatt sich anderen Dienstmöglichkeiten zu öffnen, blieb er ein frustrierter Mann.

Wir müssen uns prüfen und realistisch einschätzen lernen. Als junger Mann wollte ich ein Astronom werden, merkte jedoch später, daß Mathematik und Physik nicht meine Stärken waren. Wie erkennen wir unsere Gaben? Manche Menschen finden es einfach, andere haben mehr Schwierigkeiten dabei. Trotzdem bedeutet das nicht, daß wir nicht alle unseren Platz finden können, wofür wir geschaffen sind.

Die folgenden auf biblischem Fundament stehenden Grundregeln können uns dabei behilflich sein:

1. *Mit dem Heiligen Geist gefüllt sein.*

Gott kann uns nur gebrauchen, wenn Er unser Leben kontrolliert. Wir können unser Leben nicht nach unserem Willen führen und dann von Gott verlangen, daß Er es bestätigt. Nur wenn wir vom Heiligen Geist gefüllt sind, können wir unsere Gaben in der Kraft Gottes anwenden.

2. *Eine besondere Vorliebe haben.*

Welchen Dienst verrichten wir gerne auf der Arbeit, in der Gemeinde, in der Familie? Wenn man etwas gerne tut, besteht eine größere Wahrscheinlichkeit, daß man einen guten, effektiven Dienst leistet, denn er wird auf einem Gebiet ausgeführt, auf dem Gott schon die Gaben und Fähigkeiten dafür gegeben hat. Es könnte auch der Beginn weiterer Dienstmöglichkeiten sein. Phillip, zum Beispiel, Diakon in einer neutestamentlichen Gemeinde, brachte den Witwen in und im Kreise von Jerusalem Essen. Einige Jahre später wurde er Evangelist und führte Tausende von Menschen in Samarien zu Christus. Weil er auf einem Gebiet treu war, schenkte Gott ihm weitere Gaben.

3. *Bestätigung einer Gabe von anderen Christen.*

Wenn Menschen die Fähigkeiten einer Person erkennen und den von der Person verrichteten Dienst schätzen, könnte das die Bestätigung einer Gabe sein. Auf den Einwand, daß eine Gabe vielleicht unbedeutend oder leicht von anderen ersetzbar sei, lautet die Antwort: Nicht unbedingt. Wenn Gott eine Gabe gibt, sollte sie benutzt werden. Jeder soll auf seinem Platz ein Licht sein. Die treue Ausführung einer Gabe führt oft dazu, daß Gott dem Menschen weitere Gaben anvertraut.

Ich erinnere mich daran, wie ich 1962, als Zwanzigjähriger, nicht wußte, was ich im Leben tun sollte. Ich war kein Christ, hatte gerade die Oberschule abgeschlossen und traf den Entschluß, zu einem Psychologen in Toronto zu gehen. Für $200 prüfte er mich vier Stunden schriftlich, um die Gebiete ausfindig zu machen, für die ich Fähigkeiten oder Gaben besaß. Danach meinte er: "Herr Young, ich habe mir Ihre Angaben angeschaut und bin zu dem Entschluß gekommen, daß Sie auf keinem Gebiet besondere Fähigkeiten haben." Ich nahm seine Einschätzung nicht an und antwortete: "Ich weiß, daß ich dieser Welt etwas anzubieten habe." Aber ich wußte nicht, was es war. Ich hatte damals noch nicht Christus gefunden, und mein Leben war wie ein geschlossenes Buch. Sieben Jahre später, nachdem ich zwei Jahre lang gläubig gewesen war, sagte der Pastor der Gemeinde, die ich damals besuchte: "Sandy, du bist ein Pastor. Der Segen Gottes liegt auf Dir. Du liebst Menschen, kümmerst dich um sie und kommst gut mit ihnen aus." Ich war etwas enttäuscht, weil ich meinte, zum Evangelisten geeignet zu sein. Über den Verlauf der Jahre erfuhr ich, daß die Einschätzung meines Pastoren richtig gewesen war, denn ich tue heute, was ich tuen sollte. Ich bin glücklich in meiner Arbeit.

4. *Entwicklung und Verbesserung der Gaben.*

Der Herr mag Menschen dazu führen, daß sie ihre Gaben und Fähigkeiten entwickeln und verbessern, um in ihrer Umwelt noch segensreicher wirken zu können. Wenn sie die Entfaltung ihrer Gaben erkennen und sehen, wie sie vermehrt von Gott gebraucht werden, merken sie, daß sie auf dem rechten Platz stehen. Nicht viel ist besser und befriedigender als das.

Der Mensch, der sich, in der Ausübung seiner von Gott anvertrauten Gaben, vom Heiligen Geist führen und füllen läßt, ist ein Segen in seiner Umwelt. Menschen werden verändert und er findet Befriedigung und ist ein Beispiel für andere in der Gemeinde. In einer der nächsten Rundschauausgaben werde ich mehr über die Gaben schreiben. Heute haben wir dafür eine biblische Grundlage gelegt.

(*Pastor Alexander Young*, Port Rowan Mennonite Brethren Church)

? Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25-3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***Wie sollen wir 1. Timotheus 2,15 verstehen? Eine Frau kann doch nicht durch Kindergebären das ewige Leben erlangen.***

Antwort: Über diesen Vers haben sich schon manche Bibelausleger den Kopf zerbrochen. Im ersten Augenblick scheint es fast so, als ob eine Frau sich das Heil verdienen kann, indem sie Kinder zur Welt bringt. Man muß aber den ganzen Vers lesen, denn Paulus sagt zusätzlich, "*vorausgesetzt, daß sie* (die Frauen) *im Glauben, in der Liebe und in einer mit Besonnenheit vollzogenen Heiligung verharren*" (Menge). Also hängt die Seligkeit doch nicht einfach davon ab, daß man Kindern das Leben gibt, sondern von dem Glauben, der ein heiliges Leben zur Folge hat. Aber damit haben wir noch nicht den ersten Teil des Verses erklärt: "*Sie wird aber selig werden dadurch, daß sie Kinder zur Welt bringt.*" Gute Nachricht hat: "*Eine Frau soll Kinder zur Welt bringen; dann wird sie gerettet.*"

Ich gebe zunächst einmal einige Erklärungen, die mir mehr oder weniger unzulänglich erscheinen.

1. Das griechische Zeitwort "retten" (Luther: selig werden) kann auch heilen oder bewahren (aus Gefahr retten) bedeuten. Als ein Blindgeborener bei einer Gelegenheit Jesus bat, ihm das Augenlicht zu schenken, antwortete Jesus: "*Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen*" (Lukas 18,42). Das Wort "geholfen" ist im Urtext das Wort "gerettet" (genau dasselbe Wort wie in 1. Timotheus 2,15). Das hat dann dazu geführt, daß einige Bibelausleger den Vers folgendermaßen gelesen haben: "Die Frau wird bei der Geburt ihrer Kinder bewahrt bleiben." In dem Bericht des Sündenfalls (1. Mose 3) wird der Frau gesagt, daß sie mit Schmerzen Kinder gebären wird. Und weil Paulus in 1. Timotheus 2,14 die Übertretung Evas erwähnt hat, meint man, daß Vers 15 die Frau ermutigt, trotz Schmerzen und mitunter Lebensgefahr, doch Kinder zur Welt zu bringen. Auch war solche Ermutigung nötig, da sich, als Paulus diesen Brief schrieb, der Gnostizismus verbreitete, in welchem das Gebären von Kindern nicht empfohlen wurde. Diese Auslegung ist jedoch nicht lebensgetreu, da manche Mutter bei der Geburt ihres Kindes nicht bewahrt blieb. Wir werden das griechische Zeitwort als "retten" und nicht als "bewahren" verstehen müssen.

2. Die meisten Ausleger verstehen das Zeitwort "retten" im Sinn von selig werden, das Heil erlangen. Aber durch Kindergebären gerettet werden? Die heilige Schrift ist doch einstimmig darin, daß man sich das Heil nicht durch gute Werke verdienen kann, und sicherlich nicht einfach durch das Mutterwerden. Was sollen dann die unverheirateten Frauen oder die kinderlosen Ehefrauen tun? Wie sollen die ihre Seligkeit erlangen? Wer diese Auslegung vertritt, versucht dann im zweiten Teil des Verses einen Ausweg zu finden: "*... wenn sie glauben und in der Liebe bleiben*" wird dann auf die Kinder angewandt. Nicht das Gebären von Kindern allein, sondern das Erziehen der Kinder zum christlichen Glauben, verbürgt ihnen die Rettung. Aber dann hängt das Heil von der erfolgreichen Kindererziehung ab, und das ist dann doch wieder eine Art von Werkgerechtigkeit.

3. Auch gibt es Ausleger, die diesen Vers nicht auf Frauen im allgemeinen anwenden, sondern auf Maria, die den Messias gebar. Im vorigen Vers hat Paulus von der Übertretung Evas gesprochen; hier spricht er dann (nach dieser Auslegung) von der Maria, die den Messias zur Welt brachte. Aber auch Maria mußte durch Gottes Gnade gerettet werden; nicht einmal die Tatsache, daß sie den Messias gebar, konnte ihr das ewige Leben erwirken. Aber es ist fast undenkbar, daß Paulus in solch einer verschleierten Weise von der Geburt Jesu reden würde. Er spricht hier vom Kindergebären im allgemeinen, nicht von der Geburt unseres Herrn.

Ich verstehe diesen Vers im Zusammenhang des ganzen Abschnitts. Das ist ein erprobtes Prinzip in der Schriftauslegung. Der Apostel hat den christlichen Männern ihren Platz in der Gemeinde angewiesen: Sie sollen heilige Hände aufheben (Vers 8). In einer patriarchischen Kultur war es selbstverständlich, daß Männer das Gemeindeleben leiteten. Im Gegensatz zu den Männern, werden die Frauen ermahnt, untertänig zu sein. Sie sollen sich nicht über den Mann erheben (Vers 12). Die Frau hat als Mutter einen wichtigen Platz auszufüllen. Das sahen manche Frauen nicht ein, denn es gab damals Menschen, die sogar die Ehe verboten (4,3).

Paulus weiß, daß beide, Männer und Frauen, durch Gottes Gnade allein gerettet werden können. Und diese Rettung erfährt der Mann im Rahmen seiner Aufgaben, seiner Berufung. Und so auch die Frau. Ihr Anteil an dem Heil in Christus wird durch Kindergebären nicht in Frage gestellt oder irgendwie verringert. Das Vorwort "durch" (Gr. Dia) muß nicht unbedingt das Mittel andeuten. Manchmal deutet es den Umstand an. Frauen, die ihre hohe Pflicht als Mütter annehmen, erleben unter den Umständen ihre Rettung in Christus. Und die Männer? Beachten wir, was Paulus in 4,16 sagt: "*Denn wenn du solches tust, wirst du dich selbst retten und die dich hören.*" Im Rahmen seiner Pflichten wird Timotheus also, wie auch die, welche seine Lehre annehmen, das Heil erleben. Und Mütter erleben ihr Heil im Rahmen ihrer Berufung.

Man soll diesen Vers jedoch, der das Muttersein würdigt, nicht in der Weise anwenden, daß der christlichen Frau die aktive Beteiligung an Diensten innerhalb und außerhalb der Gemeinde verboten wird. (*David Ewert*)

Editorielles

Gaben erkennen und einsetzen

In einer christlichen Zeitschrift las ich vor einiger Zeit einen Artikel, der sich mit den Merkmalen wachsender Gemeinden auseinandersetzt. Wenn es zur eigentlichen Arbeit in der Gemeinde kommt, stand die Einbeziehung von ehrenamtlichen Arbeitern an erster Stelle. Formelle Ausbildung und Ordination waren keine Voraussetzung dabei. Dagegen waren Kompetenz, der Wunsch zu dienen, die Fähigkeit zu lernen und bei Schwierigkeiten sich nicht vom Kurs abbringen zu lassen gefragte Kennzeichen. Es ist somit offensichtlich, daß Christen willig sein müssen, ihren Beitrag zu leisten, wenn Gemeinden Wachstum verzeichnen wollen.

In der letzten Zeit hört man viel von "gabenorientierter Gemeindearbeit". Man geht davon aus, daß jeder Christ zusätzlich zu seiner "natürlichen" Begabung besondere "geistliche" Gaben habe. In Matthäus 25,14 wird von "Talenten" gesprochen, die ihm speziell zu dem Zweck gegeben sind, daß durch ihre Anwendung die Gemeinde aufgebaut wird.

Wenn man in die Geschichte schaut, lernt man, daß Anfang des 2. Jahrhunderts Clemens von Rom zwischen Priestern und Laien einen Unterschied machte und damit den Grundstein für ein Amtsverständnis legte. Vom 3. Jahrhundert an bestimmte es die Kirchenordnung und führte dazu, daß die Begabungen der gewöhnlichen Gemeindeglieder vernachläßigt wurden. In der Reformationszeit wurde das "Priestertum aller Gläubigen" wiederentdeckt und, besonders seit dem 19. Jahrhundert, in die Gemeindepraxis der Gemeinschaften, der christlichen Werke und der Freikirchen eingeführt. Es war ein Schritt auf die gabenorientierte Gemeindearbeit.

Wenn wir in die Schrift schauen, merken wir, daß die Bibel eindeutig lehrt, daß jeder Gläubige die Salbung des Heiligen Geistes hat (2. Korinther 1,21-22 u. a.) und durch den Geist bevollmächtigt wird, dem Herrn und den Menschen in besonderer Weise zu dienen. Der Apostel Paulus belehrte die Christen in Korinth intensiv über die Gnadengaben (1. Korinther 12,14).

Daß Gott jeden Gläubigen mit Gaben und Talenten ausgestattet hat, sind sich die meisten Christen bewußt, und die meisten sind daher grundsätzlich bereit, mit ihren Gaben ihren Beitrag in der Gemeinde und darüber hinaus zu leisten. Das Problem für viele Christen liegt vielleicht eher darin, ihre Gaben zu erkennen und ein Verständis zu erlangen, wie diese am besten eingebracht werden können.

Wichtig hierbei ist, zu erkennen, daß jeder Dienst in der Gemeinde seine ganz eigene Würde und besonderen Wert für den Bau des Reiches Gottes hat. Wer in der Babybetreuung mitarbeitet, investiert sein Leben, um den Kleinsten die Liebe Gottes zu zeigen und ihnen zu helfen, die Gemeinde als einen Ort der Liebe und Geborgenheit zu erleben. Wer im Putzdienst mitarbeitet, ehrt Gott mit einer Aufgabe, die dazu dient, einen Platz zu schaffen, an dem Menschen sich wohlfühlen und an dem sie Gottes Wort hören können. Wer ganz praktisch die Not durch Deckennähen lindern möchte, hat die Worte Jesu verstanden, als er sagte: "*Was ihr an den Ärmsten getan habt, habt ihr mir getan.*" Nur zu leicht kann in der Gemeinde manchmal der Eindruck entstehen, als gäbe es erstrebenswerte und angesehene Dienste und daneben eine Reihe von Hilfsdiensten, die nebenbei auch getan werden müßten. Dagegen ist jeder Dienst ein Dienst zur Ehre Gottes. Auch aus einem Dienst im Verborgenen kann persönliche Befriedigung geschöpft werden.

In diesem Zusammenhang denke ich an einen Artikel, den MaryLou Driedger im vergangenen Jahr für die "Winnipeg Free Press" über den Dienst von Kevin Clarke schrieb, der als offizieller Kaplan bei Victory Lane Speedwayrennen arbeitet. Jeden Donnerstag und Samstag, vom Mai bis zum Oktober, findet dort ein Autorennen statt. Bevor die Fahrer in ihre Wagen steigen, leitet Clarke sie im Gebet. Er kommt schon etwa zwei Stunden vorher, um mit den Fahrern durch Gespräche persönliche Beziehungen aufzubauen. Als langzeitiger Anhänger des Sportes kann er sich mit den Fahrern leicht unterhalten und hat ein ungezwungenes Verhältnis mit ihnen entwickelt. Er erinnert sie daran, daß sie von ihren Zuschauern, darunter viele Kinder, als Vorbilder und Helden betrachtet werden. Manche bitten ihn in persönlichen oder Familienkrisen um Gebet. Kevin verschenkt auch Neue Testamente an das Personal, die Crew, Offizielle und Fahrer, die mit Geschichten von berühmten Autorennfahrern versehen sind. Er weiß, daß die Bibeln, in den meisten Fällen, irgendwo verstaut werden, ist jedoch überzeugt, daß sie vielleicht während einer Krise im persönlichen Leben oder in der Autorennkarriere hervorgeholt werden und dem Fahrer oder Crewmitglied Hoffnung und Trost geben können.

Kevin ist kein ordinierter Pastor, und seine Arbeit bei Victory Lane Speedway ist keine bezahlte. Er weiß jedoch, daß es sich bei den Zuschauern und Mitarbeitern gewöhnlich nicht um Menschen handelt, die zur Kirche gehen und daß es deshalb wichtig für ihn ist, dorthin zu gehen, wo sie sind.

Wir alle haben Gaben, die wir erkennen und einsetzen müssen, und das, solange wir leben. Karl-Heinz Knöppel, ein 72jähriger im Ruhestand stehender Mann, der sich vorgenommen hatte, in seinem Ruhestand auszuruhen, Hobbies zu pflegen und "kürzer zu treten, was geistliche Dienste anging", erhielt von seinem Freund eine Spruchsammlung. Er änderte seine Meinung, als er die erste las: "Gott vergibt denen, die spät zu dienen anfangen, aber nicht denen, die zu früh damit aufhören." (*Marianne Dulder*)

Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark! (*1. Korinther 16,13*)

Herr, ich bin dein Geschöpf, wie Ton in der Hand des Töpfers. Forme mich nach deinem Willen. Gestalte mich nach deinem Bild. Ich gebe mich ganz in deine Hand, damit du aus mir das machst, wozu ich bestimmt bin. (Peter Helbich)

Gaben entdecken und einsetzen

1. ***Wie man seine Gaben entdeckt***
Nimm dir etwas Zeit und schreibe auf, was du gerne machst, womit du einen großen Teil deiner Zeit zubringst und was andere gern von dir gemacht bekommen. Mit dem, was du so zu Papier bringst, kannst du deine natürlichen Gaben entdecken – oder ihnen ziemlich nah auf die Spur kommen. Denn das, was uns liegt, wofür wir ein Händchen haben, ist auch unsere Begabung!

Falls du dabei den Wald von Bäumen nicht sehen kannst, frage einfach ein paar Menschen, die dich gut kennen. Mir selbst ging es vor vielen Jahren genau so: ich habe mein Organisationstalent längst im Jugendkreis eingesetzt, ohne mir dessen überhaupt bewußt zu ein; andere Menschen bemerkten es hingegen.

Deshalb hilft es oft, solch eine "Fremdeinschätzung" zu erhalten – gute Freunde, Familienmitglieder, andere Christen werden dir sagen, was du gut kannst, was also deine Gaben sind.

2. ***Was eine geistliche Gabe ist***
Im Neuen Testament ist von den geistlichen Gaben (griechisch "charisma") die Rede, z.B. in 1. Korinther 12. Es geht darum, daß neu geborene – d.h. aus Gottes Geist geborene (Johannes 3,5) – Menschen auch geistliche Gaben erhalten haben. In 1. Korinther 12, Römer 12,3-8 und Epheser 4,1-16 finden sich Aufzählungen solcher geistlichen Gaben. Sie sollen – wie auch alle natürlichen Gaben – dazu gebraucht werden, um Gottes Reich, seine Gemeinde zu bauen. Alle diese "besonderen Gaben" sind Geschenke, mit denen Gott uns für unser geistliches Leben ausrüstet, wie er uns mit irdischen Gaben für das irdische Leben ausgerüstet hat.

3. ***Wie man seine geistliche Gabe entdeckt***
Seinen geistlichen Gaben könnte man theoretisch mit dem gleichen Verfahren auf die Spur kommen wie den natürlichen Gaben; erfahrensgemäß ist das aber nicht so einfach. Zu unterschiedlich gehen die einzelnen christlichen Kirchen und Gemeinden mit dieser Thematik um.

Über viele Jahrhunderte wurden die geistlichen Gaben so wenig zur Kenntnis genommen und teilweise sogar unterdrückt, daß ein natürlicher Umgang damit erst wieder gelernt werden muß. Nach meiner Beobachtung herrscht darüber immer noch eine solche Unsicherheit, daß viele Christen gefährdet sind, auf der einen oder anderen Seite vom Pferd zu fallen. Damit meine ich, daß geistliche Gaben auf der einen Seite stark eingeengt oder unterdrückt und auf der anderen Seite extrem überbetont werden.

Eine Hilfe zum Entdecken seiner geistlichen Gaben können sogenannte Gabentests sein (z.B. "die 3 Farben Deiner Gaben" von Christian Schwarz oder "D.I.E.N.S.T" von WillowCreek). Sie möchten helfen, seinen geistlichen Gaben auf die Spur zu kommen, mehr können sie aber nicht leisten. Denn ob man eine Gabe hat oder nicht, zeigt sich in der Praxis.

Darum meine Empfehlung: Probiere betend aus! Jesus wird dir im ganz pragmatischen Austesten zeigen, was er dir gegeben hat. Du darfst mutig herangehen!

4. ***Wie man seine Gaben einsetzt***
Welche Gaben du auch hast – deine natürlichen wie deine geistlichen: du hast sie nicht nur für dich bekommen, sondern zuerst für den Einsatz in Gottes Reich. Jeder, der zu Jesus gehört, ist – bildlich gesprochen – ein Organ im Körper der Gemeinde (1. Korinther 12,12). Christen dürfen einander mit ihren Gaben ergänzen und so zu einem Ganzen werden, in dem jeder dem anderen mit seinen Gaben dient. Wo auch nur einer seine Gabe unterschlägt, muß die ganze Gemeinde darunter leiden. Wird einer für seine Gabe gelobt, darf sich die gesamte Gemeinde mitfreuen (1. Korinther 12,26).

Darum wünsche ich dir viel Mut und einen fröhlichen Experimentiersinn, um deinen Gaben auf die Spur zu kommen und deine Gemeinde damit zu bereichern!
(*Walter Undt*, www.nikodemus.net, mit Abdruckerlaubnis)

Keine Blumen?

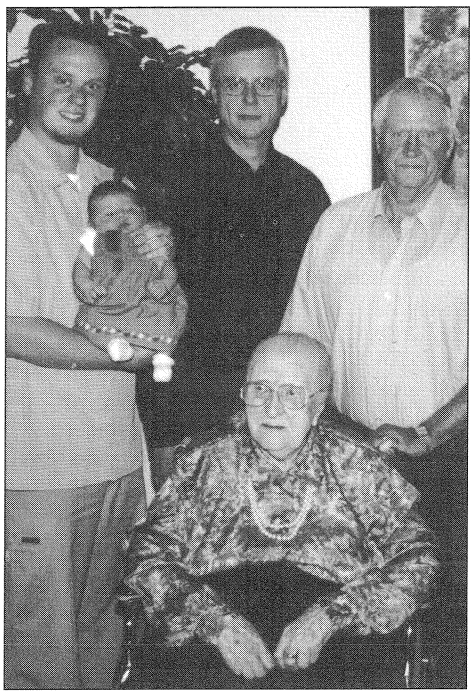
Norma weinte oft, weil sie keinen Erfolg in ihrer Sonntagsschulklasse sehen konnte - keine Blumen waren in Sicht, nicht einmal ein bißchen Grün versuchte sich durch den Zementboden zu schieben. Sie machte jedoch weiter, bereitete sich sorgfältig für ihre Lektionen vor und fertigte sogar Liebeskarten für jedes ihrer Sonntagsschüler an. "Sie werden sie nur für ihr Pfeilwurfspiel verwenden", murmelte sie, während sie die Karten schrieb.

Jahre später traf sie einen der Jungen und war völlig verblüfft, als dieser zu ihr sagte: "Erinnern Sie sich noch an die kleinen Karten, die Sie für uns gemacht haben? Ich hab' sie immer noch!"

Norma hatte endlich Blumen in ihren Händen und konnte nur staunend sagen: "Gott hat den Jungen festgehalten, und Er hat meine Karten als Klebstoff gebraucht." (*Cook Communications Ministries*)

Du weißt doch, Mensch, was Gott will. Es ist dir schon längst gesagt. Drück dich nicht herum, weiche nicht aus aufs Ungewöhnliche! Gott geht es um das Naheliegende, das tägliche gewöhnliche Leben. Das soll der Ort deiner Umkehr sein, da sollst du anfangen. (Peter Helbich)

Familienfeste



Fünf Generationen

Frau Elizabeth Fedrau, die am 6. Januar 1901 geboren wurde, ist 102 Jahre alt und wohnt im Menno Home, Abbotsford, BC. Sie ist eins der ältesten Mitglieder ihrer Gemeinde, der Clearbrook MB-Gemeinde. Abgebildet sehen wir (hinten von links nach rechts) ihren Urenkelsohn Kevin Fedrau mit Ururenkeltochter Selena Marie, die am 13. Mai, 2003 zur Welt kam, Enkelsohn Richard Fedrau und Sohn William Fedrau. Kevin und Colleen Fedrau besuchen die South Abbotsford Gemeinde in Aldergrove, Richard und Mary Fedrau die Alderbrook Gemeinde in Langley und Bill und Susan Fedrau die Greendale MB-Gemeinde in Chilliwack.

Fünf Generationen versammeln sich zur goldenen Hochzeit

Fünf Generationen feiern. Hinten v.l.n.r.: Todd und Annie Born mit Tochter Vanessa, Todds Eltern, Elbie und John Born. Vorne: Hilda Born, ihre 103jährige Mutter Maria Loepp, Jake Born.

Hilda und Jacob Born feierten am 31. Mai 2003 mit fünf Generationen ihrer Familie ihr 50. Hochzeitsjubiläum. Ihre grüne Hochzeit fand am 28. Mai 1953 in Matsqui statt.

Jake war elf Jahre Lastkraftwagenfahrer gewesen, während er dabei war, eine Milchwirtschaft aufzubauen. Mit ihren fünf Kindern bestellten sie ihre Farm in Mt. Lehman und Matsqui. In ihrer Verbindung mit der Eltern-Lehrer-Vereinigung halfen sie bei der Gründung von Kindergartenklassen und eines Orchesterprogramms in District #34. Bis er 71 Jahre alt war, hatte Jake regelmäßig, im ganzen waren es mehr als 100 mal, Blut abgegeben. Zusammen haben Jake und Hilda vier Bücher geschrieben und einige Hundert Artikel veröffentlicht.

Auf dem Bankett ausgestellt waren alte Milchkannen, Vieh-Trophäen und acht Plakate mit historischen Familienfotos. Söhne David von Bradner, John von Matsqui und Bryan von Botswana waren mit ihren Familien anwesend. Tochter Teresa von Abbotsford leitete das Programm, das sich aus Liedern (Jakes Schwester und Bruder, Tillie und Bill, sowie von den Versammelten), Lichtbildern (Ehepaar Born), einer Bibellesung (von Enkeltochter Monica und Enkelsohn Dustin) und Erinnerungen (von ältesten Sohn David sowie von Hildas Schwester, Mary Wiens) zusammensetzte. Dazu wurden Grüße von der Regierung überbracht. Bryan, der seinen Eltern von einer Gemeinde in Botswana, Afrika eine Tasse als Geschenk mitgebracht hatte, sprach den Abschlußsegen und das Tischgebet.

Der jüngste Sohn, Matthew, und seine Familie kamen am 15. Juni von Brasilien, um nachzufeiern. Er hatte an dem Jubiläumstag ein Gedicht, das er selbst geschrieben hatte, an seine Eltern per E-Mail geschickt. Auch Hildas 103jährige Mutter sowie die Urenkelkinder von Ehepaar Born konnten sich an dem Fest beteiligen.

Die biblischen Themenverse des Tages schauten zurück in die Vergangenheit, blickten aber auch auf die Zukunft: *"Ich denke an die früheren Zeiten; ich sinne nach über alle deine Taten und spreche von den Werken deiner Hände"* (Psalm 143,5). *"Laß mich am Morgen hören deine Gnade; denn ich hoffe auf dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir"* (Psalm 143,8).

Aus den Gemeinden

Scott Street MB-Gemeinde
- in St. Catharines, Ontario -

Ich schließe mich dem Motto der Rundschau für den Juli Monat an und wähle einen meiner Lieblingsverse, Psalm 119,165: "*Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, sie werden nicht straucheln.*"

Unsere Gemeinde hatte Stephan Plett, Lotti Fast und Kevin Krumrei als Sommerhilfen angestellt. Ihnen boten sich verschiedene Gelegenheiten, in der Gemeinde mitzuhelfen. Sie beteiligten sich, indem sie z. B. die Botschaft am Sonntag brachten, Bibelbetrachtungen leiteten oder Gebetsthemen betrachteten. Wir haben dabei erneut erkannt, daß Gebet mehr als nur eine Form ist. Es ist eine intime Gemeinschaft und führt zu Nachfolge des allwissenden Schöpfers und Erhalters aller Dinge.

Am 8. Juni feierten Kim Trefz und Denny Dischke ihre Hochzeit; am 5. Juli Linda Wiens und Ernst Bueckert. Wir als Gemeinde wünschen ihnen viele gemeinsame Jahre und Gottes reichen Segen zu ihrem Bund.

An einem herrlichen Sonntag, den 22. Juni, hatten wir das Vorrecht, im Burgoyne Woods Park unser Gemeindepicknick zu veranstalten. Darryl Loewen leitete uns zur Anbetung und beim Gesang. Jürgen Penner und Valerie Loewen teilten uns mit, wie der Herr sie in der Bibelschule gesegnet hatte. Mark Duerksen las die Bibellese aus Jesaja 40,25-28. Danach brachte Stephen Plett die Botschaft "God Everlasting and Unchanging" (Ein ewiger und unveränderlicher Gott). Welch ein Segen, wenn wir sehen, daß die Zukunft unserer Gemeinde in guten Händen liegt und die nächste Generation diesen unveränderlichen, ewigen Gott verkündet und für Ihn lebt! Wir als ältere Geschwister dürfen diese Jugendlichen unterstützen und sie mit unseren Gebeten umgeben.

Am 29. Juni diente Lisa Regehr in unserer Mitte. Sie teilte von ihrer Arbeit mit YWAM in Texas mit und sprach über das Thema "Is There Hope for God?" (Besteht Hoffnung für Gott?), das sich auf 2. Chronik 16,7-18 stützte. Sie hob besonders den 9. Vers hervor: "*Denn des Herrn Augen schauen alle Lande, daß er stärke, die mit ganzem Herzen bei ihm sind.*"

Am 6. Juli begann unser Pastor Patrick mit seiner ersten Botschaft über "Anabaptism: The Basic Beliefs. How we View the Bible." (Das Wiedertäufertum: Grundlegende Wahrheiten. Wie wir die Bibel sehen.), entnommen von den Faith & Life Broschüren.

Am 24. Mai ging Vito Strazzella nach längerem Leiden heim. Das Begräbnis fand am 27. Mai unter großer Beteiligung statt. Er hinterläßt seine Kinder, Rita, Frank, Laura, Vince und Mona, sowie seine Eltern, Felicia und Francesco, seine Schwestern, Carmela und Antonietta, und seine Brüder, Angelo und Rocco.

Schon seit vielen Jahren versammelt sich am Sonntagabend um 6 Uhr in unserem Kirchengebäude eine kleine Gemeinde, unter der Leitung von Pastor Minniti. Es handelt sich um die Italian Evangelical Christian Church. Somit sprachen Pastor Minniti und Pastor Patrick auf dem Begräbnis von Vito, das von einem Gemeinschaftsmahl gefolgt wurde.

Wir preisen den Herrn für die Personen, sie sich am 18. Mai taufen und aufnehmen ließen oder durch Überführung Mitglieder unserer Gemeinde wurden: Kevin Boese (T), Kim Trefz (Ü), Paul Masin (T), Mary Klassen (Ü), Ivan Braoun (T), Monica Heidebrecht (Ü) und Rob Pauco (T).

Wir sind auch unseren Predigern, die uns im deutschen Gottesdienst dienen, dankbar, wie auch dem Chor, der unter der Leitung von Jakob Klassen steht und am Klavier von Rina-Lee Heyde begleitet wird. Möge alles zur Ehre Gottes und zur Förderung seines Reiches dienen! (*Lydia Janzen*, Korr.)

(v.l.n.r.): Kevin Boese (T), Kim Trefz (Ü), Paul Masin (T), Mary Klassen (Ü), Ivan Braoun (T), Monica Heidebrecht (Ü), Jugendpastor Tom Friesen, Rob Pauco (T), Pastor Patrick Bartley

Mehr als die Anstellung eines Gehilfspastoren

Während des vergangenen Jahres war die Neighbourhood Gemeinde in Nanaimo, BC auf der Suche nach "etwas anderem", wenn man sich die Anzeigen ansieht, die von der Gemeinde in den MB-Herald gestellt worden waren. Obwohl die Anzeigen für einen vollzeitigen Gehilfspastor waren, suchte die Gemeinde nicht nur eine zusätzliche Person, sondern auch eine Richtungsänderung.

Die Neighbourhood Gemeinde ähnelt vielen anderen MB-Gemeinden. Ihre durchschnittliche Besucherzahl liegt bei 100-150, mit bis zu 200 Besuchern zu besonderen Gelegenheiten. Sie hat zwei Pastoren: leitender Pastor James Toews und Jugendpastor Scott Falk. Ihre Gebäude sind nicht hypothekarisch belastet, und sie veranstaltet zwei Sonntagsgottesdienste in einem Versammlungssaal mit etwa 130 Sitzplätzen. Kurzum, der Gemeinde geht es gut.

Das Ungewöhnliche hier ist, daß die Leiterschaft der Neighbourhood Gemeinde zu dem Entschluß kam, daß "gut" nicht gut genug war. Die am östlichen Ufer von Vancouver

Island gelegene kleine Stadt Nanaimo ist mit Menschen gefüllt, die Jesus Christus noch nicht kennengelernt haben. Deshalb, so lautet die Anzeige, haben Gemeindemitglieder sich verpflichtet "über unser Bequemlichkeitsniveau hinweg zu wachsen und unsere schöne, wachsende, aber gemeindelose Stadt mit dem Evangelium zu erreichen".

Nach sorgfältiger Analyse der Stärken und Schwächen der Gemeinde, kamen Gemeindeleiter zu dem Entschluß, daß das "fehlende Stück" in Assimilation (Einverleibung) liegt: neue Personen kamen zur Gemeinde, wurden jedoch keine verbundenen Nachfolger von Jesus, und die meisten blieben nicht lange.

Nach einer einjährigen Suche stellte die Gemeinde am 1. April dieses Jahres Warren Schmidt als Gehilfspastor an. Leitender Pastor James Toews sagt, daß Schmidt angestellt wurde, weil "seine Gaben die unsrigen ergänzen" und seine Gaben der Gemeinde helfen können, das "fehlende Stück" zuzufügen. Er betont, daß andere Gemeinden, die Wachstum erfahren wollen, eine Mischung anderer Gaben und andere "fehlende Stücke" haben mögen.

Toews sagt, daß die Gemeinde die Situation mit demselben strategischen Denken antrat wie eine neue Gemeindegründung: "Eine neue Gemeindegründung muß sich darüber klar werden, wie sie zur Lebensfähigkeit heranwachsen kann", und die Neighbourhood Gemeinde mußte erkennen lernen, wie sie von einer lebensfähigen zu einer dynamischen Gemeinde wachsen könnte. Die Gemeinde hat sich das hohe Ziel gesetzt, in den folgenden Jahren 20% pro Jahr zu wachsen und sich von einer Nachbarschaftsgemeinde zu einer Gebietsgemeinde mit einem wachsenden Personal zu entwickeln. Wenn der Plan erfolgreich ist, wird das Gemeindegebäude in 1 1/2 Jahren zu klein geworden sein. Eine beträchtliche Geldsumme für ein Bauprojekt ist schon zur Seite gelegt worden. Toews sagte jedoch, daß, während größere Einrichtungen hilfreich sind, es hauptsächlich die Gemeinde selbst - und nicht das Gebäude - gewesen war, die das Wachstum der Gemeinde gehindert hatte.

Warren Schmidt mit seiner Frau Cindy und ihren Kindern Fraser (6) und Jensen (2).

Warren Schmidt freut sich über diese Gelegenheit. Er ist dafür verantwortlich, einen strategischen Plan zum Wachtum und zur Assimilation zu entwickeln, der sich auf einen auf Gaben gegründeten Dienst stützt. Er betrachtet es als einen Vorteil, von außerhalb der Gemeinde zu kommen.

Die Neighbourhood Gemeinde weiß, daß sie sich zu einem gewissen Maß auf unbekanntem Boden bewegt und daß das neu Erlernte anderen Gemeinden eine Hilfe sein könnte, um dynamisches Wachstum zu erzielen. (*jc in MBH*)

Die Clearbrook MB-Gemeinde hieß am 8. Juni 2003 einige neue Gemeindemitglieder willkommen. Vorne, v.l.n.r.: Laura Dowker (Z), Nettie Wiebe (T), Martha Dyck (im Rollstuhl) (Ü), Tina Brown (Z); zweite Reihe: Martha Lenzmann (T), Geraldine Foster (Ü); Hinten, v.l.n.r.: Henry Lenzmann (T), Pastor Heinz und Edith Ratzlaff, Alvin Lenzmann (T). John und Lydia Voth (nicht auf dem Photo) wurden durch Überweisung aufgenommen. Pastor Ratzlaffs Botschaft an diesem Sonntag stand unter dem Titel "Ein Geist, eine Taufe".

Christian Fellowship Chapel, Orillia, Ontario - Unsere Gemeinde veranstaltete am 2. März 2003 einen auf Mission ausgerichteten Gottesdienst. Am Vormittag diente Joy Garmaise von Chosen People Ministries. Am Abend gab uns Dr. Chris Marantika vom Evangelical Theological Seminary in Indonesien einen Bericht. Traditionelle indonesische Instrumente wurden von der Gruppe "The Visionaires of Indonesia" vorgeführt. Diese Instrumente sind aus Bamboo hergestellt und werden in einer Reihenfolge, ähnlich wie ein Glockenchor, gespielt. (*George Whitney*, Korr.)

* * *

Vom 14.-17. April beteiligten sich 26 Gemeinden in **Leamington, Ontario** am Einmachen von Truthahnfleisch, das danach vom MCC zu notleidenden Menschen weltweit versandt wurde. (*Peter Bartel*, Korr.)

Gaben, Helden und Mutzusprecher

(Tagung der MB-Konferenz Britisch Kolumbiens)

Wie die Tagung der Kanadischen MB-Konferenz im vergangenen Sommer, war die 2003 BC MB-Konferenz nicht eine einzelne Veranstaltung, sondern eine Reihe von Veranstaltungen, wobei ein Ressourcen-Tag am 2. Mai, die eigentliche Tagung vom 2.-3. Mai sowie eine Freizeit für Pastoren und deren Ehepartner vom 4.-6. Mai eingeschlossen war. Das überwiegende Element aller Veranstaltungen war der Unterricht von sachverwandten Themen.

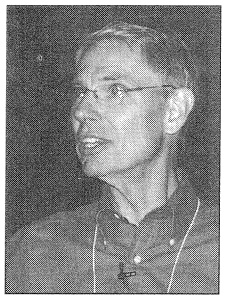
Ressourcen-Tag

Während des Vor- und Nachmittags am 2. Mai war die Konferenz Gastgeber einer Ressourcen-Schulung mit dem Motto "Die richtigen Leute auf den richtigen Stellen: Auf Gaben gegründeten Dienst". Das Thema wurde von Laura Kalmar in einem Vorspiel vorgestellt. Sie spielte eine Frau, die ihren Dienst in der Gemeinde fand, indem sie am Sonntagmorgen den Kirchenbesuchern Kaffee servierte.

David Wiebe, Exekutivdirektor der Kanadischen MB-Konferenz, erklärte am Anfang die Bedeutung eines "auf Gaben gegründeten Dienstes" und stützte sich dabei auf Epheser 4,11-12, Bücher wie "The Equipping Pastor" (Der Pastor, der zum Dienst ausrüstet) von R. Paul Stevens und Phil Collins sowie auf die Erfahrungen einiger MB-Gemeinden. Ein auf Gaben gegründeter Dienst ist eine Methode, bei der die Pastoren und Leitenden daraufhin zielen, die Gaben der Gemeindemitglieder zu erkennen, sie zu entwickeln und sie auf Aufgabengebiete aufmerksam zu machen, wo sie am wirksamsten sein würden, anstatt den ganzen Dienst selbst auszuführen. Es ist kein Programm, sondern eine Einstellung, die Betonung auf Beziehungen, Mentor- und Gemeinschaft sowie auf die Befreiung von Menschen zum freudigen, kreativen Dienst legt.

Charlene Armitage, freiwillige Koordinatorin der Pleasant Valley Baptistengemeinde in Liberty, Missouri brachte eine ausführliche Präsentation über die praktische Ausführung dieses Konzeptes und erklärte auch, wie Freiwillige herangezogen, ausgerüstet und befähigt werden können. Sie sprach über den langsamen Prozeß der Einstellungsveränderung in bezug eines Leiters, der alle Arbeit verrichtet zu einer, wo Leiter Mitglieder der Gemeinde zur Mitarbeit trainieren.

Charlene Armitage



Vernon Armitage

Nach dem Mittagessen sprach Vernon, Charlenes Ehemann, der 33 Jahre leitender Pastor der Pleasant Valley Gemeinde gewesen ist, über das Thema "Setting the Tone for an Equipping Church" (Den Ton für eine zurüstende Gemeinde angeben). Er sprach über die Klarstellung des Auftrags der Gemeinde, die Vorbereitung der Gemeindeglieder durch Schulung, Entwicklung von Leitern, die Freiwillige zurüsten können und Freiwillige in Dienststellen setzen, wo sie, ihren Gaben und Leidenschaften entsprechend, am besten passen.

Danach sprach Columbia Bible College Präsident Paul Wartmann über "Maintaining the Balance" (Aufrechterhaltung der Balance). Indem er das Beispiel einer herausbrechenden Flugzeugtür brauchte, fragte er: "Was tut man, wenn ein Loch in der Gemeinde erscheint und die Integrität der Körperschaft gefährdet ist?" Solch eine Krise muß mit Geistlichkeit sowohl wie Kompetenz in Griff genommen werden, und es ist zu spät, Geistlichkeit zu entwickeln, wenn die Krise begonnen hat. Er sprach über die Gefahr, daß Gemeindeleiter so damit beschäftigt sind, die Gemeinde leistungsfähig zu leiten, daß sie geistlich gesehen oberflächlich werden. Die Antwort darauf ist ein hingebungsvolles Bibelstudium, anhaltendes Gebet und die Hilfe eines geistlichen Mentors.

Am selben Tag hörten Delegaten auch die Berichte von zwei MB-Gemeinden, die eine auf Gaben gegründete Dienststrategie ausgeführt haben. Ray Hanson, der das Zurüstungsteam der Gospel Chapel in Grand Forks, BC leitet, sprach über die Freude, begabte Menschen für wichtige Dienstmöglichkeiten zu finden. Merle Smith, ehrenamtlicher Entwicklungsdirektor in der Willow Park Gemeinde, Kelowna, BC, berichtete, daß sein Team mit 140 Personen persönlich über deren Gaben und Leidenschaften gesprochen hatte. Die meisten davon arbeiten nun aktiv in der Gemeinde mit.

Tagung

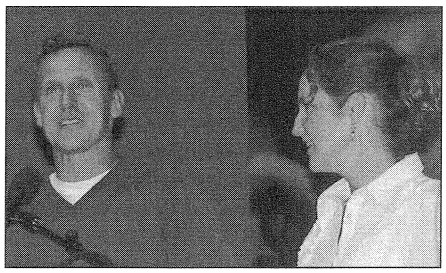
Das Motto der BC Konferenz-Tagung lautete "Everyday Heroes Among Us" (Gewöhnliche Helden unter uns). Konferenzpastor Ike Bergen händigte goldene Medaillen (mit Schokolade gefüllt) an verschiedene Personen aus, die repräsentativ sein sollten für die vielen Menschen, die in den MB-Gemeinden dienen. Dorothea Bergen, Mitglied der Peace Arch Fellowship Gemeinde in Surrey, erhielt die erste. Sie schilderte, wie die Worte "Weide mein Volk" eine Inspiration für sie gewesen war, sonntäglich Abendessen in der Kirche zu servieren, ein Dienst, den sie nun schon seit sechs Jahren ausgeführt hat. Die Abendessen haben beigetragen, die Einheit der Gemeinde zu stärken und Menschen zu Christus zu bringen. Ein Videofilm am Samstagmorgen zeigte, wie die Panorama Community Gemeinde Wachstum erfahren hat und in ihrer Nachbarschaft in Surrey einen Unterschied macht.

Die Hauptansprache der Tage

wurde am Freitagabend von Vernon Armitage über das Thema "Equipping Strong and Healthy Churches" (Das Zurüsten starker und gesunder Gemeinden) gegeben. Er sagte, daß Gemeinden den Anschein geben mögen, gesund und wachsend zu sein, wenn sie es aber in Wirklichkeit nicht sind, denn eine Menschenmenge ist keine Gemeinde. Er sagte, daß Gemeindeleiter die Verantwortung übernehmen sollten, Gottes Volk zur Ausführung seines Werkes zuzurüsten, daß Menschen angespornt werden sollten, aus Liebe zu dienen, anstatt aus Furcht oder durch Manipulation, und daß Menschen auf Gebieten dienen sollten, auf denen sie hinpassen, weil sie dann mit Freude und Kreativität dienen werden.

Sieben Gemeinden (fünf neue und zwei "neu begonnene") wurden mit Gebet und stehendem Beifall in die BC-Konferenz willkommen geheißen:

- Sonrise Christian Fellowship in Penticton, von Monty und Carolyn Scott geleitet.
- H.O.P.E. (House Of Prayer for Everyone) in Nelson, BC unter der Leitung von Jeff und Marilyn Zak.
- Imago Dei Gemeinschaft in Vancouver, von Rob und Ruth Des Cotes geleitet.
- Esperanza Multicultural Church, entstanden aus der Willingdon Gemeinde in Burnaby, von Rob und Silvia Brynjolfson geleitet.
- Abbotsford Korean Gemeinde, eine Nebengemeinde der Central Heights Gemeinde in Abbotsford, von Seong Han und Gi Sook Park geleitet.
- New Hope Community Gemeinde in Delta, bestehend aus der neu organisierten Cornerstone Community Gemeinde und einer Anzahl von Mitgliedern der ehemaligen Kennedy Heights MB-Gemeinde, vom Pastor der ehemaligen Cornerstone Gemeinde, Michael Brown, und Frau Lois geleitet.
- Cedar Mountain Community Gemeinde, die neu begonnene Valleycliffe Christian Fellowship Gemeinde in Squamish, von Rick und Debbie Janzen geleitet.


Wayne and Suzanne Driedger

Die Gemeindebaubehörde zeigte daraufhin ein Video von Leuten, die durch kürzlich gegründete Gemeinden zu Christus gekommen sind. Geoff Neufeld, Direktor dieser Behörde, stellte Wayne und Suzanne Driedger vor, die bestimmt wurden, eine neue Gemeinde in Cloverdale zu gründen. Eine Sammlung von $4.190 wurde dafür erhoben.

Samstagvormittag

Der Samstagvormittag begann mit dem Bericht der Exekutivbehörde. Konferenzgehilfspastor Bob Friesen berichtete, daß die BC-Konferenz gegenwärtig 17.628 Mitglieder hat, was knapp mehr als 50 Prozent der Mitgliedschaft der Kanadischen MB-Konferenz bedeutet. Die Konferenz ist im vergangenen Jahrzehnt durchschnittlich um 2,5 Prozent gewachsen. Von den 102 Gemeinden sind 34 rückgehend oder scheinen rückgehend zu sein, 34 sind stagnierend und 34 scheinen zu wachsen, wachsen oder wachsen sehr schnell.

Konferenzpastor Ike Bergen erläuterte sechs Grundsätze, die jede Gemeinde kennzeichnen sollten: 1. Eine Balance sollte zwischen Anbetung und Evangelisation bestehen. 2. Leiter sollten herausgerufen und erbaut werden. 3. Die Gemeinde sollte sich ihren Leitern unterordnen (Hebräer 13,17), aber die Leiter sollten "die Herde nicht als Herrscher weiden" (1. Petrus 5,2-4). 4. Eine Balance sollte bestehen zwischen persönlichem Vorzug und Unterordnung zu einer gegebenen Aufgabe. 5. Die Menschen sollten Gottes Segen genießen, aber auch aufopferungsvoll geben. 6. Die Gemeinde sollte in der Welt, aber nicht von der Welt sein. Er schloß mit der Bemerkung, daß für die Gemeinde noch viel Land übrig bleibt, das "zur Ehre Gottes" einzunehmen ist.

Die übrige Zeit des Vormittags wurde mit Arbeitsseminaren und Behördeseminaren ausgefüllt.

Samstagnachmittag

Das Geschäftliche der Tagung kam am Samstagnachmittag zur Sprache.

Die Konferenz ist von einem Nominationsprozeß zu einem Wahrnehmungsprozeß (discernment) geschritten. Für jeden der unbesetzten Posten wurde nur ein Kandidat vorgestellt, der/die jedoch von wenigstens 80 Prozent der Delegaten durch geheime Wahl bestätigt werden mußte. Chris Douglas, von der Central Heights Gemeinde, ist in der Mitte seines Termins und bleibt Moderator. Reg Toews, von der Greendale MB-Gemeinde, wurde wiederum als Schreiber bestätigt. Ron Van Akker, von der Willingdon Gemeinde, wurde als neuer Gehilfsmoderator bestätigt, und Steve Berg, von der South Abbotsford MB-Gemeinde, wurde als außerordentliches Mitglied des Exekutivkomitees bestätigt, womit er sich Arnie Peters von der Willow Park Gemeinde anschließt.

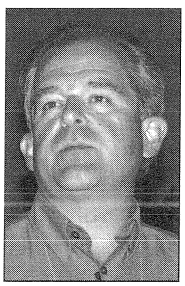
Während der Diskussion über den Bericht der Behörde für Pastorendienste erhoben sich Fragen in bezug von Taufe und Mitgliedschaft, eine Angelegenheit, die drei Wochen später auf einer Studienkonferenz der Kanadischen MB-Konferenz zur Sprache kommen sollte. Walter Unger, Vorsitzender der Behörde für Glauben und Leben (Kanadische MB-Konferenz), meinte, daß es hilfreich wäre, wenn die Behörde für Pastorale Dienste einen offiziellen Brief bezüglich dieser Angelegenheit an die Behörde für Glauben und Leben schreiben würde. John H. Redekop, von der Bakerview MB-Gemeinde, ergriff das Wort und stellte den Antrag, daß die BC-Konferenz die gegenwärtige Verfahrensweise der Konferenz hinsichtlich Taufe und Mitgliedschaft bestätigen sollte. Moderator Chris Douglas bestimmte, daß es unweise sei, solche Position einzunehmen, bevor

die Studienkonferenz ihre Arbeit vollendet habe. Der Entschluß war letztenendes ein Brief von der Behörde für Pastorendienste an die Behörde für Glauben und Leben, in dem "ihre wohl erwägte Meinung über die Sache zum Ausdruck kommt", ohne zu behaupten, für die ganze BC-Konferenz zu sprechen.

Die Freizeitlager der Konferenz sind im Baustadium. Camp Gardom Lake bei Armstrong beendigt eine neue Sporthalle, hat einen kleinen Konferenzraum zugefügt und hofft, einen neuen Süßwarenladen und ein Erste-Hilfe-Gebäude zu bauen. Pines Bible Camp bei Grand Forks will einen neuen Speisesaal und eine Wohnung anbauen, damit es das ganze Jahr hindurch gebraucht werden kann. Stillwood Camp- und Konferenzzentrum beendet den Bau einer neuen Küche mit Speisesaal, eines neuen Schwimmbads und Verwaltungsbüros sowie einer Pförtnerwohnung. Camp Bob, ein Zeltcamp auf Vancouver Island, baut neue Plattformen für Zelte sowie eine Picknickschutzhütte. Die Behörde für Campdienste hat zusätzlich ein "wake board camp" (Wassersport) errichtet, das von einem Hausboot auf Shuswap Lake betrieben werden soll.

Die Gemeindebaubehörde brachte eine Powerpoint-Präsentation in bezug ihres "2010 Plans", "in einem Jahrzehnt verdoppelt zu sein" (100 neue Gemeinden gründen), und berichtete von ihrer Zusammenarbeit mit Associated Canadian Theological Schools, um ein Schulungsprogramm für Gemeindegründer zu entwickeln.

Der Bericht von Columbia Bible College schloß Videos ein, die das Quest-Programm (Sport im Freien/ Jüngerschaft) sowie eine Studentenmissionsreise nach Costa Rica, in Verbindung mit Youth Mission International, hervorhoben.


Paul Wartman

Die Verwaltungsbehörde beschäftigt sich weiterhin mit einer Empfehlung bezüglich der Eintragung der MB-Gemeinden in BC als Gesellschaften, seperat von ihren Eintragungen als Teil der MB-Konferenz. Somit wurde diese Angelegenheit in diesem Jahr nicht diskutiert. Die Behörde berichtete, daß die Konferenz das Jahr 2002 ohne Defizit abschließt, obwohl die Beiträge von den Gemeinden etwas niedriger sind. Das Finanzjahr trifft mit dem Kalenderjahr zusammen, und das Budget für 2003 (insgesamt $1.393.000) war von der Tagung 2002 angenommen worden. Das auf der Tagung dieses Jahres vorgelegte Budget für 2004 war auf $1.343.000 reduziert worden und erregte beträchtliche Diskussion. Paul Wartman, Präsident des Columbia Bible College war besorgt darüber, daß die Konferenz den Zuschuß des College von $355.000 auf $335.000 vermindert hatte, ohne mit dem College darüber eine Beratung gehabt zu haben. Nach beträchtlicher Diskussion wurde der Antrag gestellt, die $20.000 zurück zu erstatten, was mit großer Mehrheit angenommen wurde. Darauf bemerkte jemand, daß gewohnheitsmäßig die Behörde für Gemeindebau denselben Zuschuß wie das College erhält. Somit wurde ein weiterer Antrag gestellt, und dieses Budget wurde ebenfalls um $20.000 erhöht.

Die Tagung kam mit der Präsentation einer Gedenktafel und Blumen an Konferenzpastor Ike Bergen und seiner Frau Shirley, die im Herbst in den Ruhestand treten, zum Abschluß.

Freizeit

Die Central Heights Gemeinde in Abbotsford fungierte mit Kompetenz als Gastgeber des Ressource-Tages sowie der eigentlichen Konferenztagung. Die jährliche Freizeit für Pastoren und deren Gattinnen fand in diesem Jahr in einem neuen Ort statt, dem Executive Plaza Hotel in Coquitlam. Die Freizeit war für die meisten der Freizeitanlagen zu groß geworden (243 Personen registrierten sich für die diesjährige Freizeit), und die Kosten waren, der Größe halber, nicht viel höher. Die Freizeit konzentrierte sich auf Gemeinschaft, Lobpreis und Gebet, schloß jedoch auch vier Lehrsitzungen ein.

Das Thema der Freizeit lautete "Whale Done" (Whale = Walfische), das sich auf Ken Blanchards Buch stützt, in dem er schreibt, daß Gemeinden, wie Walfische, eine bessere Leistung bringen, wenn sie positive Bestätigung erhalten. Am Sonntagabend sprach Charlene Armitage von ihrer Wiedergeburtserfahrung, als sie Jesus in ihren zwanziger Jahren und als Frau eines Pastoren begegnete. Sie erzählte, wie man ein Herz wie Jesus haben kann und die Menschen so lieben und sie so sehen kann wie Jesus, um ihnen mit echtem Verlangen zu dienen.

Am Montagabend sprach Ike Bergen über "The Agony and Ecstasy" (Die Qual und die Wonne) des Pastorendienstes. Er brauchte das Beispiel von Jeremia, der entmutigt war, weil sein Predigen keine Änderung zu bringen schien und der Widerstand so stark war, daß er eingekerkert wurde. Gott brauchte Jeremia, um das jüdische Volk zur Buße zu rufen, und es hat bis zum heutigen Tag überlebt. Bergen rief die Pastoren auf, sich, inmitten aller Qual, wieder dem Ruf Gottes zu ergeben, weil "unser von Gott gesalbtes Gebrochensein ein kräftiges Mittel sein wird, die Welt zu Ihm zu bringen ... Eines Tages wird die Braut Christi vollkommen sein, und wir werden daran Teil gehabt haben."

Auf der abschließenden Sitzung am Dienstagvormittag erläuterte Paul Wartman das Thema weiter. Er sprach über schmerzliche Erfahrungen von Mißerfolgen und Konflikten, die das Herz und den Sinn beeinflussen, wie solche, die der Apostel Paulus und David in 1. Samuel 30 erfuhren. Er bemerkte, daß solche Augenblicke "Veränderungen unterliegen". Sie sind nur eine vorübergehende leichte Trübsal (2. Korinther 4,17) und halten nicht an. Deshalb ist es wichtig, sich auf das Unsichtbare und Ewige zu konzentrieren (2. Korinther 4,18) und stark im Herrn zu werden, weil Gott einen Weg finden wird (Psalm 34), und die schlimmsten Augenblicke mögen bald von den größten Siegen gefolgt werden. (*jc in MBH*)

Geistliches Leben

Künstliche Teilungen sind schädlich

(Im 9. Kapitel des Buches "God Tells The Man Who Cares" sagt der Autor, daß Teilungen in gewissen Situationen nutzbringend sind. Im 10. Kapitel führt er diesen Gedanken weiter aus.)

Meines Erachtens nach, machen wir Evangelikalen zwei grobe Fehler. Der eine ist, daß wir auf Vereinigung bestehen, wo sie nicht bestehen sollte, und der andere, daß wir künstliche Teilungen schaffen, wo dafür keine Rechtfertigung ist.

Eine segensreiche Tatsache, woran wir uns immer erinnern sollten, ist die organische Einheit aller wahren Gläubigen in Christus. Egal wie mangelhaft Kinder Gottes in dieser Sache informiert sind und wie weit sie durch künstliche Schranken getrennt sein mögen, sind sie doch alle Glieder Christi und genauso eins, wie die Hände und Füße und Augen und Ohren eines Menschen Mitglieder desselben Leibes sind. Die Einheit in Christus ist nicht etwas, das zu erlangen ist, sondern etwas, das anerkannt werden muß. Ich glaube, daß Paulus das in 1. Korinther 12 und Epheser 4 zur Genüge klargemacht hat.

Die Einheit der Gläubigen wurde von der Gemeinde in Jerusalem als selbstverständlich betrachtet. *"Alle Gläubiggewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam"* (Apostelgeschichte 2,44). Damit wird die erste naïve Einstellung der ersten Christen in sehr angebrachter Weise beschrieben. In seinen Briefen gab Paulus die theologische Erklärung dieser Einheit, aber diese Tatsache ging der Erklärung um etliche Jahre voraus.

In seinem Schreiben an die Epheser ermahnte er sie, nicht zu versuchen, die Einheit zu erlangen; er sagte ihnen vielmehr, daß sie versuchen sollten, die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens zu bewahren, *weil* ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe und ein Gott und Vater aller besteht. Söhne Gottes sollten sich wie Brüder benehmen, weil sie Brüder *sind*, und nicht, um Brüder zu werden.

Aus dem bloßen Grunde nun, daß die Gemeinde ein Leib ist, ist irgendetwas, das dazu beiträgt, Teilung einzuführen, ein Übel, egal wie harmlos und gar nützlich es erscheinen mag. Und doch ist die durchschnittliche evangelikale Gemeinde in Bruchstücke geteilt, die, geschieden voneinander, unabhängig leben und wirken, und manchmal im Widerstand zueinander. In manchen Gemeinden hat man weder die Zeit noch den Platz für die vereinte Anbetung und den vereinten Dienst aller Mitglieder. Diese Gemeinden haben sich in solcher Weise organisiert, daß solche Einheit unmöglich wird.

Jegliche Überzeugung oder Brauch, wodurch die Mitglieder einer lokalen Gemeinde veranlaßt werden, sich in Gruppen zu teilen – egal mit welchem Vorwand – ist ein Übel. Anfänglich mag es so scheinen, als ob die Bildung solcher Gruppen notwendig ist, und es mag sein, daß man ohne Schwierigkeiten zeigen kann, wieviele praktische Vorteile diesen Teilungen entspringen können; doch bald schleicht sich der Geist der Absonderung unbewußt in den Sinn der betroffenen Personen, wo er wächst und sich verhärtet, bis es unmöglich für sie wird, sich als Teil der ganzen Gemeinde zu sehen. Sie mögen einzeln und gemeinsam an die *Lehre* der Einheit glauben, aber der Schaden ist da: sie *denken* und *fühlen* Absonderung.

Ein Gebiet, auf dem sich das Übel offenbart, ist der Brauch, die Gemeinde in Altersgruppen zu teilen. Soweit ich ausfindig machen kann, teilten sich weder die hebräischen Anbeter alttestamentlicher Zeiten noch die Gemeinde des Neuen Testaments nach Altersgruppen, um den Herrn anzubeten. Die Gewohnheit scheint sich mit unserer modernen Zeit eingebürgert zu haben, in der die Jugend verehrt und das Alter als etwas Schändliches herabgesetzt wird. Und das, nebenbei bemerkt, folgte der Kinderrevolution des letzten halben Jahrhunderts, die von dem Apostel Paulus schon vor 1900 Jahren vorausgesehen worden war.

Diese Alter-Jugend-Teilung hat in manchen Gemeinden so weit um sich gegriffen, daß die Alten und die Jungen sich von verschiedenen Teilen des Versammlungshauses anstarren und überhaupt keine geistliche Gemeinschaft pflegen können. Wenn alle wahre Christen sind, ist die fundamentale Einheit wohl nicht zerstört worden, aber der *Geist* der Einheit wurde zerstört, mit dem Ergebnis, daß der Herr betrübt und die Gemeinde geschwächt ist. Und doch hilft und fördert ein großer Teil der gegenwärtigen religiösen Ausbildung Teilungen solcher Art.

Eine weitere schädliche Sache ist die Trennung von Christen in Gruppen, die sich um die Berufe der Personen bilden. Sogenannte christliche Vereinigungen, die sich auf Berufsbeschäftigung und Gewerbe stützen, können nicht anders als tief schädlich einwirkend sein, wenn sie innerhalb der Gemeinde existieren. Wo Organisationen außerhalb der lokalen Gemeinde gegründet werden, um auf dem einen oder anderen säkularen Gebiet ein Zentrum der Gemeinschaft zu bieten, wie z.B. Studentengruppen in den Universitäten und als Zeugnis im Militärdienst, dann haben sie in unserer sogenannten christlichen Gesellschaft einen Zweck. Sie haben die Tendenz, Christen zu vereinigen, nicht zu teilen. Ihnen trifft hier kein Tadel.

Tiefer und weitgreifender in ihrer Auswirkung ist die alte Gewohnheit, Christen irgendeiner Gemeinschaft in zwei Klassen zu teilen, nämlich Laien und Klerus.

Das hat sich aus einer Halbwahrheit entwickelt und ist deshalb äußerst schwer zu berichtigen.

Es stimmt, daß Gott die einen in der Gemeinde zu Aposteln, andere zu Propheten, andere zu Evangelisten, andere zu Hirten und Lehrern bestimmt hat und daß Er diese, weiterhin, mit beschränkter Autorität in der Gemeinde der Heiligen ausgestattet hat, aber der Begriff, daß sie eine obere oder bevorrechtigte Klasse darstellen, ist vollkommen falsch. Das ist nicht der Fall, aber die Ausübung ihres gebührenden Amtes innerhalb der Gemeinde führt leicht dazu und bringt Trennung mit sich.

Ich habe hier nur drei künstliche Teilungen herausgestellt; der wachsame Leser wird es nicht schwer finden, seine eigene Untersuchung der Schäden durchzuführen, die willkürliche Teilungen in der Gemeinde bewirken.

(*A.W. Tozer*, God Tells The Man Who Cares, Kapitel 10)

Leserbeiträge

Erinnerung an meinen lieben Vater, Peter Hübert

Die Todesstunde kam für ihn zu früh. Doch Gott, der Herr, bestimmte sie. Was wir hier nicht verstehen können, werden wir einst droben sehen. Ich lese die *Mennonitische Rundschau* schon seit einigen Jahren und erkenne in den Nachrufen oft bekannte Personen, die ihren Lebenslauf auf Erden vollendet haben. Die meisten von ihnen haben ein hohes Alter erreicht; mein Vater war nur 40 Jahre alt.

Mein Vater hat vielen Mennoniten bei ihrer Ausreise von Rußland nach Kanada geholfen. Er war Sekretär in der Kommission für Auswanderer. Ich kann mich erinnern, wie viele Mennoniten aus den Dörfern der Molotschna/ Ukraine zu uns kamen, weil sie auswandern wollten und Vater ihnen beim Ausfüllen der Papiere half. Oft übernachteten sie bei uns. Auch einige von Vaters Geschwistern wanderten nach Kanada aus. Er wollte jedoch erst noch vielen bei der Ausreise helfen, bevor dann auch mit seiner Familie und Schwiegereltern auszuwandern. Doch plötzlich wurde jegliche Ausreisegenehmigung abgelehnt und für uns war es, trotz allem Bemühen, für immer zu spät. Der Vater sagte damals: "Unsere Wege sind nicht Seine Wege. Wollen wir uns zufrieden stellen."

Vater stand jedoch während der schweren Jahre in ständigem Briefwechsel mit Bekannten und Verwandten in Kanada. Als in der Ukraine die Hungersnot herrschte, erhielten wir von den Leuten, die ausgewandert waren, Pakete und Geld für uns und die vielen zurückgebliebenen Mennoniten. Der Vater fuhr dann zur Stadt, wo man in Kaufhäusern (Tarksins genannt) für Dollar Lebensmittel kaufen konnte. Auch für solche, die selbst nicht fahren konnten, brachte er Lebensmittel mit. So manche Familie konnte durch diese Hilfe am Leben bleiben. Vater hat oft einen lieben Brief oder ein Dankeschön bekommen.

Leider waren diese Dankesbeweise oder guten Taten sein Todesurteil. Wegen seiner Hilfe und den Verbindungen zum Ausland wurde er später als Feind des Landes beschuldigt und repressiert. Dazu Beschuldigung wegen Glaubensverkündigung und "antisowjetischer Gesinnung".

Vater hat seines Glaubens willen viel gelitten. So lange es erlaubt war, verkündigte er das Wort Gottes. Mit der Jugend übte er Musik. Die Übstunden fanden gewöhnlich bei uns in der großen Stube statt. Mama spielte die Gitarre und ein Fußharmonium, Vater spielte meistens die Geige. Als dann die Versammlungshäuser geschlossen wurden, mußte Vater zum Sowjet, wo er sich von seinem Glauben absagen sollte. Weil er das nicht tat, wurde er nicht in der Kolchose aufgenommen und bekam kein Stimmrecht. Zusätzlich mußte er sehr hohe Steuern zahlen. Alle guten Sachen mußten nun verkauft werden und die Instrumente wurden uns abgenommen.

Zudem hatten viele Menschen Angst, mit unserem Vater zu sprechen. Es gab sogar zu der Zeit Mennoniten, die Kleinigkeiten anmeldeten, um sich einen Namen zu machen. Es wurde auch unter die Fenster gegangen, um zu hören, wo irgendwo gesungen oder gebetet wurde. Ich erinnere mich gut an Winterabende, wo wir im Dunkeln auf der Ofenbank saßen und unser Papa uns Geschichten erzählte und mit uns betete. Ganz leise sangen wir dann Lieder. Oft sang er das Lied "Es ist hier nichts auf dieser Welt, was ganz mein Sehnen stillt".

Es fiel ihm besonders schwer, seine Familie nicht recht versorgen zu können. Was wir an Wirtschaft hatten, hatte man uns abgenommen, und Arbeit gab man ihm auch nicht. Manchmal begleitete er Opa Voth, um bei Leuten Ofen zu setzen und verdiente sich damit etwas. Ich erinnere mich, wie er einmal im Sommer einen Brief erhielt, in dem geschrieben stand, daß er eine bestimmte Summe Geld zahlen sollte. Wir hatten jedoch kein Geld. An dem Abend konnte ich lange nicht einschlafen und betete um Geld. Im Stillen bezweifelte ich jedoch, daß das möglich sei. Als ich am nächsten Morgen später als gewöhnlich aufwachte, hörte ich Mutter, die immer gerne bei der Arbeit gesungen hatte, leise das Lied singen "Nein, niemals allein, so hat's der Herr mir verheißen, niemals läßt er mich allein". Auf die Frage, wo Vater sei, sagte sie mir, Vater war dabei, das Geld zum Sowjet zu bringen. Jemand hatte in der Nacht die bestimmte Summe Geld in ein Bündlein gebunden und durch das offene

Wo soll ich suchen?

Wer sagt es mir? Wo soll ich suchen
Das Grab, wo längst mein Vater ruht?
Daß er nicht lebt, sagt's mir im Sinne,
Doch möcht' ich wissen, wo sein Hügel ist.
In meinem Sinn such' ich im Tannenwalde.
Vielleicht sein Name dort geschrieben steht.
An einem Baum, der einsam steht am Rande,
Wo längst kein Mensch nicht mehr vorübergeht.
Vielleicht am See, wo leises, stilles Wasser,
Wo seine Tränen mehrten auch die Zahl.
Hier hat vielleicht sein letzter Puls geschlagen,
Als er seinen Geist dem Heiland anbefahl.
Oder im Tale, wo viele noch der Lieben.
Hat er vielleicht auch meiner noch gedacht?
Wer sagt es mir? Hat's keiner angeschrieben,
Was er als letzte Worte noch gesagt?
Doch alles schweigt, es bleibt die stumme Antwort.

Ich suche weiter noch in meinem Sinn.
Will ich auf Felsen noch mal aufwärts sehen.
Vielleicht sein Grab, ein kleiner Hügel,
Ich dann auf hohen Felsen find'.
Die stolzen Felsen geben keine Antwort. -
Sie zeigen nur auf Tränenspuren hin.
Wo ich dann schau und fast es glaube,
Daß ich auch Tränenspuren meines Vaters find'.

Geh' ich dann still durch Wald und Fluren,
Ein Vöglein singet, mir zuspricht:
Den Hügel deines lieben Vaters
Findest du hier auf Erden nicht.
Hast du gesucht auf dieser Erde,
In keinem Buch sein Name steht.
So kannst du lange, lange suchen
Und wenn's die ganze Welt durchgeht.

Doch such' du lieber in dem Himmel.
Im Buch des Lebens sein Name steht.
Dort wirst du sicherlich ihn finden,
Wenn nur dein Weg zum Himmel geht.
O, welche Freude, wenn die Bücher
Im Himmel werden aufgetan,
und unter meines Vaters Name
Mein Name steht geschrieben dann.
Nach diesem will ich ernstlich streben,
Will leiden, streiten, wie's mag sein,
Um einst in jenem ew'gen Leben
Ich werde dann im Himmel sein.
Dort, wenn der Heiland zu den Rechten
Wird sagen "Gehet ein zugleich!" -
Dort werd' vergessen ich mein Suchen,
dort sind zusammen wir im Himmelreich!

(*Marta Hübert, ihrem Vater, Peter Hübert, gewidmet*)

Küchenfenster geworfen. So hatten meine Eltern es am Morgen auf dem Tisch gefunden. Der Herr hatte unsere Gebete erhört! Ähnliche Fälle gab es noch mehrere Male.

Später, als ein russischer Vorsitzender die Kolchose übernahm, der weniger Angst vor der Obrigkeit hatte, wurde Vater als Buchhalter in der Kolchose angestellt, weil der Vorsitzende seine Begabung dafür gesehen hatte.

Doch auch das war nur für eine kurze Zeit. 1937 mußten alle Arbeiter der Kolchose aufs Feld zur Rübenernte. In jenen Jahren mußte auch am Sonntag gearbeitet werden. Solche, die nicht erschienen, kamen sofort auf eine Liste. So erging es auch unserem Vater an jenem tragischen Sonntag. Am Morgen las er uns den Morgensegen und betete sehr inbrünstig mit uns. Es schien, als ob er etwas ahnte. Er sagte noch, daß wir Kinder zu Hause bleiben sollten. Am Abend kam die Mutter alleine zurück von der Arbeit. Man hatte den Vater von der Steppe ins Büro gerufen und weggefahren, so daß er nicht einmal von Mutter Abschied nehmen konnte. Somit waren wir seit jenem Abend ohne Vater. Wieviel und wie lange wir an dem Abend geweint haben, ist nicht zu beschreiben. Die Zukunft stand dunkel vor uns, da Mutter oft krank war. Wir knieten uns jedoch mit unserer Mutter nieder und übergaben unsere Zukunft in die Hände des liebenden Heilands.

Früh am Montag fuhr Mama nach Waldheim, wo Vater im Gefängnis war. Viel konnte sie ihm nicht geben, nur etwas Kleidung. Er schrieb ein paar Zeilen auf ein kleines Blatt: "Habe alles erhalten. Ade - Lebt wohl!" Das war das letzte Andenken von unserem lieben Vater. Oft haben wir dieses Blatt in unsere Hände genommen, es geküßt und geweint.

Einige Tage später fuhr Mutter noch einmal nach Waldheim, aber Vater war nicht mehr dort, und wir

konnten nichts über ihn erfahren. Einen Monat später, in einer kalten Nacht, kamen Beamte zu uns und verordneten, daß wir uns fertig machen sollten, denn sie würden uns zu Vater fahren. Wir hatten eine Stunde Zeit. Wir packten etwas zusammen, nahmen zwei Decken mit und setzten uns auf einen offenen Wagen, der uns zum Sowjet-Haus fuhr. Dort wurde noch eine Familie aufgeladen. Mit einer Reihe von Fahrzeugen aus anderen Dörfern ging es nach Halbstadt. Dort wurden die Kinder abgeladen und die Mütter ins Gefängnis nach Melitopel gebracht. Jetzt waren wir von beiden Eltern geschieden. Wir Kinder kamen ins Waisenhaus, wo sich Hunderte von deutschen Kindern befanden. Zu uns sagten sie, daß die Mütter sich registrieren müßten, dann würden sie uns holen.

Am nächsten Tag wußten wir jedoch schon, daß unsere Mütter im Gefängnis waren. Es gab ein großes Geschrei. Fenster wurden eingeschlagen, und wir wurden eingeschlossen und streng bewacht. Zur Schule gingen wir nicht. Allen wurden die Haare abgeschnitten. So manch ein Mädchen weinte bitterlich um seine langen, schönen Zöpfe. Erst vier Monate später erhielt unser Opa die Erlaubnis, uns drei Mädchen zu sich zu nehmen. Er hatte sich unterschreiben müssen, uns im Sinne des Sozialismus zu erziehen und daß unsere Eltern uns nicht richtig erzogen hatten.

Die Frauen hatten viele Bittgesuche an die Obrigkeiten geschrieben, um ihre Kinder wiederzubekommen. Man sagte, daß man sogar an Lenins Frau Krupskaja geschrieben hatte. Mit der Zeit wurden die Frauen entlassen. Etliche Monate später kehrte auch unsere Mama zurück - ganz krank und abgemagert. Unser Haus bekamen wir zurück, aber es war leer. Alles war weggeschleppt worden. Gute Leute und Verwandte halfen uns, das Nötigste zum Leben zu beschaffen. Es gab manche trübe Stunden, aber der treue Heiland, der Vater der Witwen und Waisen, hat uns nicht im Stich gelassen. 1941, als der Krieg nach Rußland kam, mußten wir wieder alles stehen und liegen lassen und wurden nach Kasachstan verschleppt. Hier endete das Schicksal vieler Deutschen.

Noch etliche Erinnerungen von unserem Vater: Es war im Jahre 1943 in der Kriegszeit, spät am Abend, im Winter. Es war kalt, die Fenster waren zugefroren und ein Schneesturm herrschte. Im Haus brannte ein mattes Licht, als wir ein Klopfen an der Tür hörten. Es war eine Krankenschwester, die wir kannten. Sie sagte uns, daß sie eine an Typhus erkrankte Frau pflegte, die mit dem Tode kämpfte und immer wieder Mutters Namen rief. Obwohl man Besuche sonst nicht erlaubte, könne Mutter kommen, wenn sie keine Furcht vor der Krankheit habe. Mutter entschied sich zu gehen. "Liebe Tante Liese", rief die Kranke sofort, als Mutter den Raum betrat. "Verzeihen Sie mir doch bitte. Ich bin Schuld daran, daß man Ihren Mann genommen hat. Ich habe unterschrieben, daß er mit Kanada Verbindung hat und anderes mehr. Verzeihen Sie mir bitte!" Zur Zeit der Verhaftung war diese Frau eine aktive Komsomolzin gewesen. Mama sagte: "Ich verzeihe Dir alles, wenn der Heiland Dir verzeiht." Sie beteten noch zusammen, und wir glauben, daß sie Frieden fand. Am nächsten Tag starb sie. Mama und andere in unserem Haus erkrankten danach auch an Typhus, aber niemand starb daran.

Als wir nach dem Krieg in Kasachstan wohnten, lud ein alter Mann die Mutter zu sich ein. Auch er bat um Vergebung, da auch er gegen unseren Vater unterschrieben hatte, daß er ein Feind der Sowjetunion war. Er war damals Vorsitzender im Kollektiv. Natürlich hatte man die Menschen zu der Zeit dazu gezwungen, denn wer wollte sein Leben verlieren? Noch viele Rätsel bleiben auf dieser Erde ungelöst. Unsere Wege sind nicht immer Seine Wege.

Nach dem Krieg habe ich viele Nachforschungen über Vater getan. Immer waren keine Archive vorhanden. Dann, im Jahre 1951, wurden wir Kinder von einem Kommandanten bei unserer Mutter zusammengerufen. Er las uns ein Schreiben über unseren Vater vor. Er sei 1944 an einem Herzinfarkt gestorben und wir sollten nicht mehr schreiben. Nichts über den Ort seines Todes oder sein Gerichtsurteil. Der Krieg sei an allem Schuld gewesen, und Mutter mußte sich unterschreiben, nicht mehr Briefe darüber an die Obrigkeiten zu schreiben. Obwohl wir es nicht glaubten, mußten wir uns damit zufrieden stellen. Es waren ja auch so viele andere, die verschollen waren. Die liebe Mutter lebt schon lange nicht mehr. Aber sie hat oft das Lied gesungen "Und löst sich hier das Rätsel nicht ... In jenem Land voll Sonnenschein, dort wirst du's sehn, wie Er's gemeint."

Nur die Erinnerungen sind geblieben an die schweren Zeiten und die lieben Eltern. Ich danke dem Herrn für fromme Eltern. Ihre Gebete begleiten uns heute noch. Die schönsten Tage unseres Lebens waren die, die wir im Elternhaus verbrachten. Hier in Deutschland machte ich wieder eine Anfrage in der Ukraine über das Schicksal meines Vaters. Wegen antisowjetischer Gesinnung und Verbindung mit dem Ausland zum Tode durch Erschießen verurteilt, eine Strafe, die erfüllt worden war. Nach weiterer Nachforschung erhielten wir die Bestätigung, daß er freigesprochen, rehabilitiert sei. Das Rätsel bleibt bestehen, droben aber wird uns alles klar und offenbar werden.

(eingesandt von *Marta Ladner*, Hannover, Deutschland)

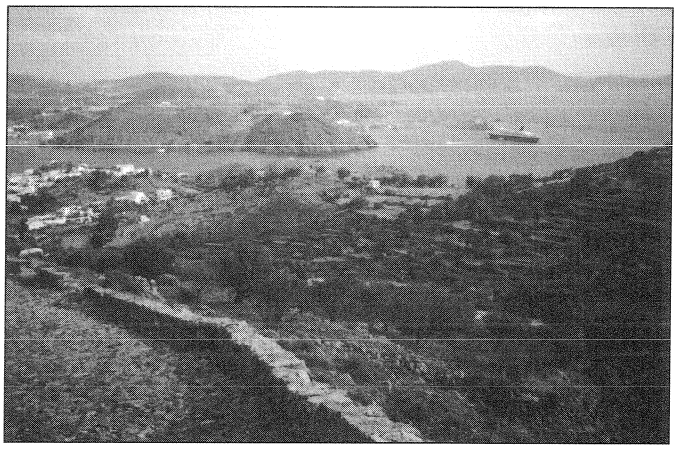
Eine unfruchtbare Insel, die uns ein großes Geschenk gab

- Die Insel Patmos, wo Johannes die Offenbarung schrieb -
(Reisebericht von Harold Jantz)

4. Fortsetzung

Nachdem wir uns entschlossen hatten, nach Italien, Griechenland und der Türkei zu reisen, wollte ich bei diesem Besuch auch die Insel Patmos sehen. Dieses ist die Insel, wo Johannes, der Jünger Jesus, und derjenige, dem Jesus die Pflege seiner Mutter anvertraute, als er am Kreuz hing, um das Jahr 95 n. Chr. eine Zeit im Exil verbrachte. Er schreibt: *„Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis ...war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus"*. (Offenbarung 1,9). Hier hat er das Buch der Offenbarung geschrieben.

Die kleine Insel Patmos liegt im Ägäischen Meer. Sie hat nur sehr wenige Bäume und liegt in sehr kurzer Entfernung von der türkischen Küste. Von einer erhöhten Stelle der Insel kann man die türkische Küste deutlich erkennen. Die Insel hat etwa zweieinhalbtausend Einwohner.

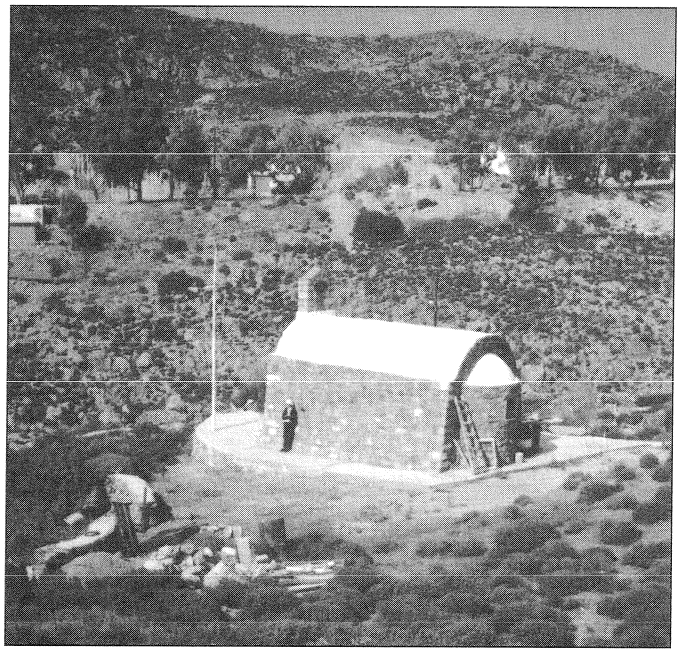


Patmos is eine kahle Insel. Man versucht, etwas Landwirtschaft zu betreiben, aber es fällt nicht genügend Regen, um eine gute Ernte einzubringen.

Wir flogen von Athen nach Leros, einer weiteren Insel bei der türkischen Küste, und fuhren von dort mit der Fähre nach Patmos. Die Stadt beim Hafen heißt Skalla. Von großem Interesse sind zwei Klöster auf dieser Insel. Eins liegt auf der höchsten Stelle der Insel und heißt Kloster von Johannes dem Theologen, und das andere, etwas weiter den Berg hinunter, heißt Kloster der Apokalypse. Besucher kommen meistens nur zu dieser Insel, um diese Klöster zu sehen, besonders das auf dem höchsten Punkt der Insel. Das andere Kloster wurde um eine Höhle unter einem großen Stein gebaut. Dieses ist angeblich die Stelle, wo Johannes Schutz vor der brennenden Hitze gefunden hatte, als er das Buch der Offenbarung schrieb.

Als wir in Patmos ankamen, wußten wir nicht, wo wir übernachten sollten. Im Hafen hat uns jedoch ein Mann angeboten, seine Unterkunft zu beschauen. Wir folgten seiner Einladung und fanden eine billige Unterkunft, die uns auch gefiel. Nachdem wir ausgepackt hatten, ruhten wir uns noch ein bißchen aus und gingen dann los, um unsere Umgebung zu untersuchen.

Wir entschlossen uns, mit dem Bus auf den Berg zu fahren. Obwohl wir wußten, daß wir an dem Tag nicht beide Klöster besichtigen konnten, da sie am Montag geschlossen sind, wollten wir die Aussicht bewundern. Von der Spitze konnte man fast die ganze Insel übersehen.



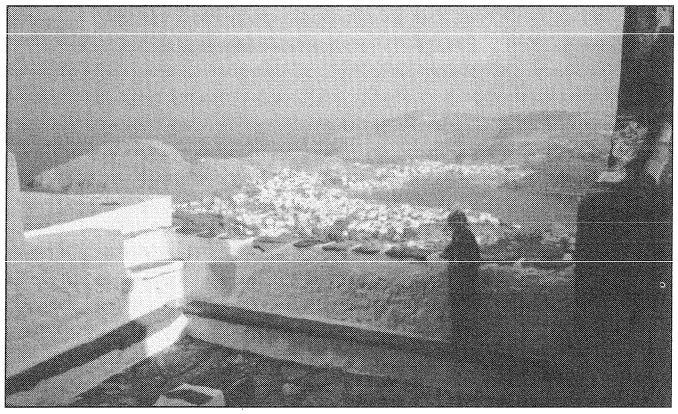
Kleine orthodoxe Kirchen, wie diese, sind auf der ganzen Insel verstreut.

Es war eine schöne Aussicht, obwohl nur sehr wenig auf dieser Insel wächst. Wir sahen die Landterrassen, die vielleicht einmal bewirtschaftet wurden. Nur wenige Spuren von Gartenarbeit waren jetzt noch sichtbar. Auf meine Frage über die Trinkwassersituation erklärte man mir, daß Trinkwasser mit dem Schiff einführt wird. Die griechische Regierung plant, beim Bau einer Entsalzungsanlage zu helfen, wodurch

salziges Meerwasser zu brauchbarem Trinkwasser umgewandelt werden soll. Zusätzlich sollen große Zisternen gebaut werden, die in der Lage sind, das Regenwasser besser aufzufangen.

Im Osten konnten wir deutlich die türkische Küste erkennen. Während der Lebenszeit des Johannes konnten dort in der Türkei die sieben Gemeinden der Offenbarung gefunden werden: Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea. Wenn man mit der nahesten, Ephesus, anfängt, und dann die am nächsten zur Küste liegenden aufzählt, hat Johannes sie im Uhrzeigersinn aufgereiht. Als ich über das Wasser schaute, wurde mir klar, daß Johannes diese Gemeinden in seinem Gedächtnis sehen konnte, wie er in Offenbarung 2 und 3 schrieb. Johannes kannte diese Gemeinden persönlich und liebte sie.

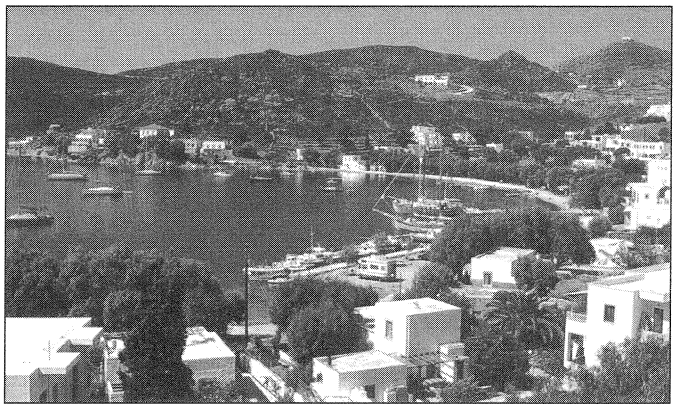
Von der Geschichte her wissen wir, daß Johannes, der Schreiber der Offenbarung, ein sehr alter Mann wurde und nach einer Zeit im Exil wahrscheinlich die Erlaubnis hatte, nach Ephesus zu ziehen, wo er starb. Man nimmt an, daß, als Johannes nach Patmos kam, dort nur sehr wenige Menschen in sehr dürftigen Unterkünften lebten. Der Hafen wurde wahrscheinlich von Fischern und Händlern gebraucht, da er guten Schutz vor Stürmen gab. Später kamen auch solche, die eine Verbindung zu Johannes hatten, oder auch durch sein Schreiben der Offenbarung.



Aussicht vom höchsten Punkt der Insel Patmos, wo sich das Kloster von „St. Johannes der Theologe" befindet.

Dieses führte zur Gründung des Klosters „St. Johannes der Theologe" von der Orthodoxen Kirche im Jahre 1088. Durch die Jahre wurde Patmos von Italien, Frankreich, Griechenland und der Türkei eingenommen und auch manchmal von Piraten überfallen. Das Kloster mit einer Schule blieb jedoch immer bestehen. Solche Klöster machen immer noch einen Beitrag, indem sie Kopien der Bibel und Predigten von frühen Kirchenlehrern erhalten. Patmos hat Teile der Bibel, die über tausend Jahre alt sind. Die Aufbewahrung dieser Kopien ist von großer Bedeutung, da wir ohne sie heute vielleicht keine Bibel hätten. Patmos hat auch noch viele andere Schätze der Orthodoxen Kirche – weltweit wahrscheinlich die größte Sammlung von orthodoxen Schätzen.

Am nächsten Tag konnten wir uns im Kloster einige dieser Schätze ansehen. Wir waren gerade anwesend, als ein großer Ozeandampfer mit Touristen ankam. Plötzlich erkannten wir bekannte Gesichter – Helen und Albert Litz von Winnipeg. Sie ist die bekannte Leiterin des Mennonite Children's Choir (Mennonitischer Kinderchor). Welch eine Überraschung! Wir sprachen kurz miteinander, nahmen einige Photos, und schon waren sie wieder auf dem Weg.



Ein Blick auf die Stadt Skalla auf der Insel Patmos.

Auf dem Berg trafen wir auch einen jungen Mann von Australien, mit dem wir uns einige Zeit unterhielten. Er erzählte uns, daß er das Buch der Offenbarung zum ersten Mal in seinem Leben gelesen hatte und davon tief beeindruckt war. Er hatte ein trauriges Leben. Seine Eltern waren geschieden. Seine Mutter lebte in Australien und sein Vater in Griechenland. Wir merkten, daß er auf der Suche nach Gott war. Er sprach über seine Eindrücke über das Buch, und wir ermutigten ihn, nachzuforschen, was es über Jesus Christus als die lebendige Hoffnung für alle, die Errettung suchen, sagt. Der Konflikt zwischen Gut und Böse ist Realität, aber die Botschaft der Offenbarung ist, daß Gottes Reich herrschen wird, weil Er der Herr ist. Wenn wir Ihm vertrauen, werden wir nicht enttäuscht werden, erklärten wir dem jungen Mann.

Wir verbrachten anderthalb Tage in Patmos. Spät am Abend, nach Mitternacht, nahmen wir die Fähre zur Insel Kos, von wo wir mit einer weiteren Fähre zur Türkei fahren wollten. Wir werden unsere Erfahrungen auf der wunderschönen Insel Patmos nicht so schnell vergessen.

(Fortsetzung folgt...)

Über allem bliebt die Freude

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148, 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke, 1. Forsetzung*)

"Liebe Güte, Kind", lachte Marty, "die Überraschung ist dir voll und ganz gelungen! Hier sind ja die Heinzelmännchen in aller Frühe am Werk gewesen!"

Ellie lächelte zurück.

"Larry wollte es dir eigentlich ans Bett bringen, aber bis dahin wärst du uns sicher längst auf die Schliche gekommen. Da hab' ich gedacht, wenigstens sollst du alles fix und fertig in der Küche vorfinden."

Marty musterte den Tisch. Auf einem frischen, blütenweißen Tischtuch glänzte das Sonntagsgeschirr; Teller, Tassen und Besteck waren auf das sorgfältigste vor jedem Platz zurechtgelegt. Die Tischmitte schmückte ein Strauß wilder Rosen.

"Mir scheint, du hast das Essen tatsächlich so gut wie fertig. Und wie hübsch du alles gerichtet hast! Ich glaube, an den Rosen werde ich mich so satt sehen, daß ich darüber mein Frühstück ganz vergesse!"

Ellies Wangen röteten sich vor Freude über das Lob.

"Larry hat sie hinter der Weide gepflückt."

Marty beugte sich über eine der Rosen und sog den Duft ein. Sie konnte sich kein schöneres Geburtstagsgeschenk als diesen Rosenstrauß vorstellen. Jede einzelne Blüte war ein bildhafter Ausdruck für die Liebe ihrer Familie zu ihr.

"Wo steckt Larry denn jetzt?" wollte sie wissen, als sie sich wieder aufgerichtet hatte.

"Hm, das darf ich dir nun wirklich nicht verraten", meinte Ellie, "aber weit weg ist er nicht, und zum Frühstück ist er ganz bestimmt zurück. Möchtest du schon mal eine Tasse Kaffee vorweg?"

"Keine schlechte Idee." Marty schmunzelte. Das Geburtstagskind wurde heute aber auch nach Strich und Faden verwöhnt!

Ellie brachte ihrer Mutter eine dampfende Tasse Kaffee, um dann wieder nach dem Essen auf dem Herd zu sehen. Über den Tassenrand hinweg beobachtete Marty, wie ihre Jüngste am Herd wirtschaftete. Liebe Güte, aus den Kinderschuhen war Ellie wahrhaftig herausgewachsen. Sie war ja schon beinahe eine junge Dame! Wer weiß, wie bald sie an ihrem eigenen Herd stehen würde! Der Gedanke daran, daß auch Ellie eines Tages flügge werden würde, machte Marty das Herz schwer. Nein, noch eine Tochter wollte sie nicht hergeben – nicht ihre jüngste! Wie einsam ihr die Küche erscheinen würde, wenn das letzte Mädchen auch das Haus verlassen hatte! Bei Ellie hatte sie Trost und Gesellschaft gefunden, nachdem Missie von daheim ausgezogen war. Was sollte sie nur ohne ihre Ellie tun? Vor ein paar Tagen hatte Ma Graham noch im Scherz zu ihr gesagt, daß aus Ellie eine umschwärmte Dorfschönheit zu werden drohte. Marty war sich längst dessen bewußt, daß Ellies Kindertage gezählt waren – aber insgeheim hatte sie gehofft, daß das vorerst noch ein Geheimnis blieb. Wenn die jungen Burschen am Ort sich nämlich erst einmal zum Stelldichein mit ihr verabredeten, gab es kein Zurück mehr. In Scharen würden sie in der Wohnstube sitzen und um die Wette Süßholz raspeln, und einem von ihnen würde es dann schon gelingen, ihre Ellie im Sturm zu erobern. Eine Träne wollte sich von ihrem Wimpernrand lösen, als die Männer aus dem Stall wieder ins Haus kamen, Luke allen voraus.

„Du, Ma", rief er ihr schon von der Tür aus zu, "so antik siehst du eigentlich gar nicht aus, wenn man bedenkt..." Er unterbrach sich und fing schallend an zu lachen.

Arnie warf seiner Mutter einen betretenen Blick zu.

"Hör mal, Luke, deine Scherze finde ich manchmal gar nicht komisch!" wies er seinen Bruder zurecht, doch dieser versetzte ihm einen gutmütigen Klaps auf die Schulter.

"Ma, dieser Arnie ist dir aber schwer mißglückt. Bei dem ist das Lachen ja in den Kniekehlen eingerostet. Ungesund ist so was!"

Dann machte er seine Schwester zur Zielscheibe seiner Späße.

"Na, Frau Wirtin, hier duftet's ja immer noch ganz passable. Wann ist's denn soweit mit dem Anbrennen?"

Ellie lachte nur. Luke neckte sie den lieben langen Tag, und sie wußte, daß er es im Grunde gut mir ihr meinte. Außerdem besaß ihr ältester Bruder ihre ganze mädchenhafte Bewunderung, und auch er hing an ihr. Luke fuhr ihr mit seiner kräftigen Rechten durchs Haar und beeilte sich dann, sich vor dem Frühstück zu waschen. Ellie bemühte sich, ihre losen Haarsträhnen wieder zu ordnen, bevor sie die Rühreier auf den Tisch trug.

Arnie, der geduldig darauf wartete, daß das Spülbecken frei wurde, ging schließlich auf seine Mutter zu.

"Alles Gute zum Geburtstag, Ma!" sagte er und legte seine Hand auf ihre Schulter.

"Dank' dir, mein Sohn. Hat ja schon vielversprechend angefangen."

"Bis jetzt vielleicht, aber bald geht's ja los zu Cathy. Mensch, Nandrys Kinder werden von Tag zu Tag wilder. 'Onkel Arnie, nimm mich huckepack!' – ‚Onkel Arnie, heb mich auch mal hoch!' - ‚Onkel Arnie, jetzt bin ich aber dran!' Onkel Arnie dies, Onkel Arnie das. So geht's doch jedesmal, wenn wir zu Besuch kommen."

"Nun, beklagt hast du dich eigentlich noch nie über so viel Anhänglichkeit!" meldete Ellie sich vom Herd her.

Arnie ließ es bei einem Lächeln bewenden. Marty mußte Ellie recht geben: Arnie mochte Kinder tatsächlich gern.

Im nächsten Moment kam auch Clark schon herein, trocknete sich die Hände und sah in die Runde.

"Mir scheint, wir sind fast vollzählig", bemerkte er. "Ihr habt doch nicht extra auf mich gewartet, oder?"

"Gewartet? Wir haben schon gedacht, du hättest dich draußen verlaufen, Pa!" sagte Luke mit einem Augenzwinkern, rollte das grob gewebte Handtuch zu einer Schlinge und ließ es durch die Luft pfeifen.

"Die Jungs sind auch gerade erst reingekommen, Pa", erklärte Ellie ihrem Vater. "Laß dir nur keinen Bären aufbinden!"

Die Männer setzten sich an den Tisch, und auch Marty rückte sich ihren Stuhl zurecht. Ellie trug die Schüssel mit dem Schinkenspeck auf. Erst jetzt bemerkte Marty den leeren Platz.

"Larry!" rief sie erstaunt. "Er ist ja immer noch nicht da!"

"Der schläft bestimmt noch süß und selig, diese Schlafmütze!" vermutete Luke.

"Ich glaube, in ein paar Minuten wird er kommen", gab Ellie zurück. "Am besten fangen wir schon mal ohne ihn an."

"Aber...", wollte Marty protestieren, als sie die Haustür schlagen hörte und ein zerzauster, von Eile rotwangiger Larry die Küche betrat. Beim Anblick ihres Jüngsten machte Martys Herz unwillkürlich einen Freudensprung. Er war der Sanfte, der Schlichter und Träumer der Familie. Mit seinen fünfzehn Jahren war er schmaler als seine Brüder. Seine dunklen Augen verrieten etwas von der Tiefe seines Empfindens für andere.

"Entschuldigt", sagte Larry und rutschte schnell auf seinen Stuhl.

Clark nickte ihm nur zu, doch in dieser Geste lag keine Spur des Vorwurfs.

"Möchtest du dir auch eben die Hände waschen?" fragte er.

"Das mach' ich lieber nach dem Beten, damit euch das Essen nicht kalt wird."

"Das Essen kann warten, mein Junge. Wasch dich nur schnell!"

Larry sprang auf und lief an das Spülbecken. Unterwegs warf er einen kritischen Blick auf seine Hände. Sie waren geradezu übersät mit roten Flecken.

Als er wieder auf seinem Platz saß, schlug Clark die Familienbibel auf, um den Tagesabschnitt daraus vorzulesen und das Morgengebet zu sprechen. Heute dankte er seinem Gott dabei besonders für die Frau an seiner Seite, die seinen Kindern all die Jahre hindurch eine gute Mutter gewesen war. Dann erbat er Gottes reichen Segen für Martys neues Lebensjahr. Marty wurde an ein ähnliches Gebet erinnert, das er vor vielen Jahren gesprochen hatte. Damals war sie todunglücklich und am Rande ihrer Kräfte gewesen. Als junge Witwe war sie nur widerwillig Clarks Frau geworden – und er hatte Gott um seinen Segen für sie gebeten. Wie wunderbar hatte doch Gott dieses Gebet erhört! Sie hatte seine Nähe, seine Freundlichkeit und seinen Segen über die Jahre hinweg erfahren, und sie war von Herzen dankbar dafür.

Nach der kleinen Andacht wurde es lebendig in der Tischrunde. Luke warf Larry zwischen zwei Bissen einen Blick zu.

"Na, Brüderchen, was hast du denn schon so früh am Morgen getrieben?"

Larry wand sich verlegen auf seinem Stuhl.

"Ach, eigentlich wollt' ich ein paar Geburtstagserdbeeren für Ma pflücken, aber damit hab' ich Pech gehabt. Die Dinger sind noch so winzig und unreif, daß ich bloß 'ne halbe Tasse voll gefunden hab'." Damit reichte er seiner Mutter die Blechtasse mit der kärglichen Ausbeute.

Marty schluckte. Wieder wollten ihr die Tränen kommen. Da war ihr kleiner Langschläfer doch tatsächlich für ihre Geburtstagserdbeeren so früh aufgestanden! Vor Jahren hatte Missie diesen Brauch eingeführt, "Mamas Geburtstags-Frühstückserdbeeren" hatte sie es damals genannt. Nachdem Missie das Haus verlassen hatte, hatten ihre Geschwister gemeinsam die Tradition fortgestzt, doch mit dem Umbruch des Erdbeerbeets hinter dem Haus waren die Geburtstagserdbeeren schnell in Vergangenheit geraten. Und heute hatte ihr Jüngster sich alle Mühe gegeben, ihr mit einer Tasse wilder Erdbeeren eine Freude zu machen!

Luke fuhr seinem kleinen Bruder anerkennend über das Haar. "Bist schwer in Ordnung, Junge!" sagte er mit seinen Augen; sprechen konnte er nicht, denn sein Mund war gerade vielzu beschäftigt mit Ellies frischen Frühstückshörnchen.

"Mensch, hättest mir doch Bescheid sagen sollen!" flüsterte Arnie. "Ich wäre mitgegangen und hätte dir pflücken geholfen!"

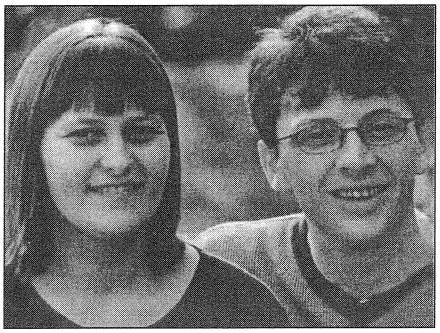
Marty seufzte unhörbar. Hier saß sie nun am festlich gedeckten Frühstückstisch, inmitten der vier Kinder, die ihr noch geblieben waren, und das Herz strömte ihr über vor Dankbarkeit. Heimlich wischte sie sich eine Freudenträne aus dem Augenwinkel.

Eine große Überraschung

"Meine liebe Cathy, mit dem Essen hast du dich mal wieder selbst übertroffen!" lobte Marty und wischte sich die letzten Kuchenkrümel vom Rock. Luke hielt sich nur den Bauch und verdrehte genießerisch die Augen, und Josh lachte.

(Fortsetzung folgt...)

Mit MBMS International
– in Berlin, Deutschland –



Andre and Olga Pritzkau

Andre und Olga Pritzkau, das Pastorenehepaar in der neuen Gemeindegründung Berlin, berichtete mit Freuden, wie Lutz den Durchbruch zu Jesus gewagt hatte. "Euer Gebet ist unser Sieg" begannen sie ihren Nachrichtenbrief. Lutz war zum Schachspielen gekommen, doch es kam nicht dazu. Sein Seelenheil war es, das weit wichtiger war an dem Abend. Über ein Jahr war für Lutz intensiv gebetet worden, und in der Woche hatte sich ein kleiner Kreis in der Gemeinde geeinigt, jeden Tag um 10 Uhr für Lutz und seine Frau Marianne, die schon über ein Jahr Christin war, zu beten.

"Andre, ich habe noch so viele Zweifel und Fragen. Wie kann das nur möglich sein, die Auferstehung?" fragte er an dem Abend. Andre antwortete darauf: "Lutz, verstehen kann ich vieles auch noch nicht komplett, doch Jesus sagt in Offenbarung 3,20 nur eins: *'Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, dann werde ich zu ihm hineingegehen.'* Jesus sagt nicht, wenn du alles über die Auferstehung verstanden hast, wenn du genug Glauben hast, wenn du keine Zweifel mehr hast. Er sagt nur *'wenn du meine Stimme hörst'*. Lutz, hast du die Stimme Gottes gehört? Komm mit deinen Zweifeln und deiner ganzen Schuld vor das Kreuz und lege sie dort ab." Und genau das tat Lutz dann im Gebet.

Andre und Olga gaben ihm eine Pralinenschachtel mit auf den Weg nach Hause und sagten ihm, er solle es seiner Frau sagen und mit ihr feiern.

Anfang Februar begann eine einwöchige Renovierung der Gemeinderäume. Das Bezirksamt stellte die Farbe zur Verfügung, während die Gemeinde für die Arbeitskräfte verantwortlich war. Der große Versammlungsraum wurde gestrichen und neue Gardinen angebracht.

Zusätzlich begann im Februar ein weiterer Alpha-Kursus. Mehr als zehn Leute waren dazu eingeladen worden. Die Gemeinde betete, daß sie offen und mit großem Interesse dazu kommen würden.

Im März erfuhren Andre und Olga die Freundlichkeit und große Güte Gottes in ganz besonderer Weise. Andre schreibt:

"Am Samstag (29. März), als wir gerade mit unserem Kids in Aktion Programm anfangen wollten, kam plötzlich ein junger Mann herein. Er schien interessiert zu sein, wollte sich umschauen und fragte nach allem möglichen. Als wir dann mit dem Programm anfingen, war es keinem auf Anhieb aufgefallen, daß er sich in die Nebenräume geschlichen hatte, sich an Olgas Handtasche vergriff, ihr Portemonnaie entwendete und sich aus dem Staub gemacht hatte. Einige Minuten später, ein großer Schock! Olga entdeckte ihr Handtasche - sperrweit offen, ohne Portemonnaie. Wir wußten sofort was passiert war! Er kam, um zu stehlen. Während Olga mit den anderen Mitarbeitern im Programm weitermachte, rief ich schnell die Bank an, um die Konten sperren zu lassen (sowohl privat als auch Gemeinde). Und so fingen wir an zu beten, daß Gott Kontrolle über diese Situation behält und es zu einem guten Ende führt. (Es ist gar nicht immer leicht, seine Feinde zu lieben.) Olga hatte keine Geldscheine im Portemonnaie, nur einige Münzen, doch alle Karten, Personalausweis, Führerschein, Konto- und Versicherungskarten sowie ein gespendeter Traveller Cheque waren nun weg.

Ein Tag später, am Sonntag, erzählten wir es der Gemeinde und, ob ihrs glaubt oder nicht, während wir noch beten, kommt ein älterer Mann in die Gemeinderäume, fragt nach einer Frau Pritzkau und übergibt ihr das gefundene Portemonnaie mit allen Wertsachen und Karten; nur die Münzen fehlten. Als Olaf (noch kein Christ) das hörte, kam er zurück in den Saal, unterbrach die Gebetsgemeinschaft und sagte: 'Euer Gebet wurde soeben erhört! Das Portemonnaie ist da!' Die Gemeinde konnte es nicht fassen, und wir lobten Gott für seine große Güte. Die Worte aus Jesaja hatten sich wieder bestätigt: *'Ehe sie rufen, will ich antworten, wenn sie noch reden, will ich hören!'* (Jesaja 65,24) Gott ist treu! Es war ein Wunder Gottes und ein enormes Zeugnis für die noch Ungläubigen in unserer Mitte."

An demselben Sonntag erfreute sich die Gemeinde am Zuwachs zwei weiterer Mitarbeiter, die schon aktiv in der Gemeinde mitgearbeitet hatten und die Vision der Gemeinde teilten. Hescha ist musikalisch sehr begabt und arbeitet im Alpha Kursus mit, während Ella in der Kinderarbeit und an anderen Diensten beteiligt ist.

Der öffentlich rechtliche Aspekt ist auch Teil der Gemeindegründungsarbeit. Im April erlebte die Gemeinde auf diesem Gebiet eine weitere Gebetserhörung. Seit Anfang des Jahres 2003 hatten Gemeindeglieder gezielt für Gottes Hilfe beim Antrag des Freistellungsbescheids vom Finanzamt gebetet. Ohne Vorbehalte erhielten sie nun ihren ersten Freistellungsbescheid bis zum Jahr 2006!
(Nachrichtenbrief)

Mennonite Central Committee

MCC unterstützt Hilfsprojekte der katholischen Kirche für irakische Flüchtlinge

Saddam hat uns schon den größten Teil unserer Würde genommen", sagt ein Flüchtling aus dem Irak, der jetzt in Amman, Jordanien lebt. Für die 305.000 Iraker/innen, die in Jordanien leben, ist Würde ein seltenes Gut. Sie haben den Irak aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen verlassen. Aber wenn sie dann hier in Jordanien angekommen sind, sind ihre Schwierigkeiten nicht vorüber.

Irakische Flüchtlinge können in Jordanien weder legal arbeiten noch eine Aufenthaltsgenehmigung erhalten. Bis vor kurzem konnten Flüchtlingskinder keine öffentlichen Schulen besuchen. Zudem zahlen die Flüchtlinge für manche Dienste höhere Preise als die Jordanier – bei der Gesundheitsversorgung ist es fast das Doppelte.

Selbst wenn sie regelmäßig Geld von Verwandten aus dem Ausland erhalten, leben viele Flüchtlinge in Armut, so Selim Sayagh, Bischof der lateinischen katholischen Kirche in Jordanien. „Wir versuchen, denjenigen zu helfen, die bei uns anklopfen", sagt er.

Das Mennonite Central Committee (MCC) unterstützt die Hilfsbemühungen der Kirche für die irakischen Flüchtlinge unter anderem bei der Unterstützung im Hinblick auf medizinische Versorgung, Bildung und Weiterreise. Das MCC fördert außerdem ein kirchliches Projekt, das Kinder und Schwangere mit Milchprodukten versorgt.

Ghada Najjar leitet ein kirchliches Projekt, mit dem bedürftigen Familien, darunter auch irakischen Flüchtlingen, im Großraum Amman Beschäftigungsmöglichkeiten geboten werden. Im Rahmen des Projekts fertigen Personen aus siebzig Familien – etwa die Hälfte davon aus dem Irak – Rosenkränze aus Olivenholz an, die dann in Jordanien und anderen Ländern verkauft werden.

Die Kirche hat eine Schule speziell für irakische Schüler/innen eingerichtet, in der Lehrkräfte aus dem Irak unterrichten. Zwar dürfen die irakischen Flüchtlinge inzwischen die öffentlichen Schulen in Jordanien besuchen, aber die kirchliche Schule hat noch immer etwa 150 irakische Schüler/innen.

Angesichts der sich täglich verändernden Kriegslage im Irak wägen die irakischen Flüchtlinge ab, ob eine Rückkehr in die Heimat schon möglich ist. Im Moment ist ihnen die Lage laut Najjar zu unsicher für eine Rückkehr.

„Noch weiß man nichts Genaues", erklärt sie. „Die Flüchtlinge werden heimkehren, wenn sie sicher sind, daß Saddam weg ist, und sofern sie sicher sind, daß sie das, was sie verloren haben, zurückgewinnen können."

Fürs Erste warten die Iraker/innen in Jordanien erst einmal ab. Bischof Sayagh zufolge durchleben sie eine sehr schwere Zeit. „Alle haben sie Verwandte im Irak", erklärt er, „und deshalb macht ihnen die Lage sehr, sehr große Sorgen."
(*Edward Miller koordiniert die Irak-Arbeit des MCC*)

MCC Europa ist in einer Übergangsperiode

Hansueli Gerber, der mit MCC Europa elf Jahre diente, und Debby und Robert Martin Koop, die mit Hansueli im Tramelan Büro die letzten sechs Jahre arbeiteten, sind nicht mehr im Tramelan Büro. Hansueli Gerber ist vom Weltkirchenrat angestellt und die Koops leben in Winnipeg. Sie sind jetzt Leiter des MCC Europa Programms. Mary und Herbert Fransen sind jetzt für ein Jahr die regionalen Vertreter für MCC Nordwest Europa.

Während einer Konsultation am Thomashof in Karlsruhe am 13. und 14. Dezember 2002 hat MCC von den europäischen Mennoniten folgendes gehört: MCC sollte, wenn möglich, weiter in Europa gegenwärtig sein, denn MCC funktioniert wie ein „Klebstoff" oder ein gemeinsamer Nenner, der die Zusammenarbeit der europäischen Mennoniten fördert, wenn es auch nur auf bescheidener Basis ist. Es ist die Absicht von MCC, weiter mit den europäischen Mennoniten an Projekten zu wirken, die den Zielen von MCC entsprechen und besonders dann, wenn die Sachkenntnis und die internationalen Kontakte von MCC hilfreich sein könnten. Das neueste gemeinsame Projekt der Hilfspakete für Irak mag ein Beispiel solcher Zusammenarbeit sein.

Eine Herausforderung für MCC ist, mit der großen Vielfalt der europäischen Mennoniten zu arbeiten. In den letzten Jahrzehnten ist es offensichtlich geworden, daß die mennonitische Landschaft, die Verteilung der verschiedenen mennonitischen Gruppen, sich sehr geändert hat, besonders wegen des großen Zustroms der Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion. Eine andere ernüchternde Beobachtung ist, daß der Gemeindebesuch und die Unterstützung der Gemeindeprogramme unter den Mennoniten, die nicht neue Einwanderer nach Deutschland sind, eine bedeutende Abnahme gezeigt hat. Eine weitere Beobachtung ist, daß – mit nur wenigen Ausnahmen – die Integration der großen Zahl der Mennoniten-Aussiedlergemeinden schwierig gewesen ist.

Man könnte aber wagen zu sagen, daß es eventuell eine Annäherung – wenn auch eine sehr langsame – zwischen diesen zwei Gruppen geben wird. In der vorsehbaren Zukunft werden die Aussiedlergemeinden wahrscheinlich größer werden, während die anderen weiter zahl- und kräftemäßig abzunehmen scheinen. MCC meint, es wäre wünschenswert, daß diese zwei Gruppen Wege zum gegenseitigen Verständnis und zur gemeinsamen Zusammenarbeit finden würden. MCC hofft, in diesem Prozeß hilfreich zu sein. (*Herbert und Mary Fransen*)

Mennonitische Welt

Aussätzige berühren und heilen

- Kilometer 81, Paraguay -

Wir sind vor kurzem von einem fünfeinhalbmonatigen Dienst im Hospital Mennonita zurückgekehrt. Das Hospital wurde vor 50 Jahren gegründet - als Ausdruck des Dankes für die neue Heimat und die Freiheit, die Mennoniten in Paraguay gefunden haben. Dr. John Schmidt, seine Frau Clara, das Mennonite Central Committee und zwei oder drei andere Personen von den Gemeinden wurden sich einig, etwas für Aussätzige, die Ärmsten der Armen in Paraguay, zu tun, wie Christus es vor 2000 Jahren tat, als Er Aussätzige berührte und heilte.

John und Elfrieda Krahn, mit drei Krankenschwestern.

Die Gemeinden haben auf diese Herausforderung so erfolgreich reagiert, daß die Krankheit in Paraguay fast beseitigt worden ist, und sie jetzt in der Lage sind, Nachbarländer durch Beispiel und Unterricht zu helfen. Heute ist „Kilometer 81" ein schöner Garten mit zwei Krankenhausgebäuden, einer großen Polyklinik mit sechs Büros, einer Apotheke, einem Laboratorium, einem Verwaltungszentrum, einer orthopädischen Werkstatt für Schuhe und Prothesen, einer zentral gelegenen Küche, einer Wäscherei und mehreren privaten Heimen für das Personal. Die tropischen Blumen, Büsche, Palmbäume, Zitrusbäume, schön geschnittene Hecken und Pinien stellen eine Umgebung her, die der Heilung dienlich ist. Diese heilende Gemeinschaft kam aber nicht leicht zustande, sondern erforderte große Opfer und Geldmittel und verlangt immer noch intensive Arbeit. (Das Personal arbeitet von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends mit einer Mittagsruhe dazwischen.) Im ganzen Land werden dreißig Kliniken unterhalten, wo Aussatz und andere Hautzustände, Tuberkulose, Zuckerkrankheit, Klumpfüße und viele neue oder vernachlässigte Brüche behandelt werden.

Einige Fälle dienen als Illustration:

- Blanca, eine 27jährige Mutter von drei Kindern, wurde kürzlich ins Krankenhaus eingeliefert. Sie war abgemagert und hatte ungeheuerliche Geschwüre an beiden Beinen. Man hatte sie zehn Jahre lang gemieden. Am Tag wurde sie aus dem Haus geschickt. Nur zur Nacht durfte sie zurückkehren. Halb verhungert war sie, als sie zu uns kam – besonders nach Liebe und Zuneigung. Eine Kusine begleitete sie. Nachdem sie die Medizin M.D.T. erhielt, war die Ansteckungsgefahr nach 24-48 Stunden aufgehoben und sie war wieder in der Lage, sich unter Freunden und Familie aufzuhalten.
- Milado Martinez, ein 50jähriger Mann, wurde für operative Behandlung zugelassen. Eines abends, als ich ihm das Abendessen brachte, wollte er mir etwas in Spanisch sagen. Die Krankenschwester war beim Übersetzen behilflich. „Ich habe mich bekehrt, ich habe den Herrn gefunden," sagte er mit einem strahlenden Ausdruck auf seinem Gesicht. Ich umarmte ihn und sagte ihm, daß wir nun Brüder in Christus seien. Am folgenden Tag war ich behilflich beim Amputieren seines linken Beines, das gangränös war.
- Das Leben eines Vaters wurde von Lepra und Todesgefahr verschont, und die Arbeitsstelle seines Sohnes als Rektor ebenfalls. Nachdem wir die Leprakrankheit des Vaters behandelt hatten, bestand bei ihm keine Ansteckungsgefahr mehr. Als wir jedoch von einem unserer Mitarbeiter hörten, daß der Sohn versucht hatte, seinen Vater zu ermorden, fuhren wir zu der Schule und erklärten ihm, daß die Krankheit seines Vaters nicht mehr ansteckend war. Bald danach lud er unseren Mitarbeiter zur Schule ein, um Videofilme zu zeigen, einen Vortrag zu halten und Fragen über diese Krankheit zu beantworten. Das Stigma, das der Leprakrankheit nachfolgte, ist entfernt worden.

Das paraguayische Modell stützt sich auf Jeremia 29,5-7, daß wir das Gute des Landes, in dem wir uns aufhalten, suchen sollen, und auf Matthäus 11,2-6, wo die Heilung der Leprakranken als ein Zeichen des Reiches Gottes und Beweis, daß Jesus der Retter der Welt ist, betrachtet wird.

(*John J. Krahn - Dr. John und Elfrieda Krahn wohnen auf Pender Island, Britisch Kolumbien und sind Mitglieder der Arnold Community Gemeinde.*)

Krebs verbindet zwei junge Patienten

Vor wenigen Monaten kannten die 26jährige Sandy W. Plett und die neunjährige Lisa Rempel Boschman sich nicht. Heute sind sie Freundinnen, deren besondere Beziehung sich bei der Anfertigung eines Quilts (Steppdecke) für den "Relief Sale" des MCC Manitoba entwickelte. Bei ihrer Freundschaft geht es jedoch um mehr als das

Deckenprojekt.

Sandy erhielt im Herbst 2002 die Diagnose, daß sie "Hodkin's Lymphoma" (Lymphdrüsenkrebs) habe. Im Laufe der Behandlung verringerte sich ihre Energie, so daß sie nicht mehr viele Stunden hintereinander arbeiten konnte. In den Wintermonaten begann sie zu nähen, um sich zu beschäftigen und nicht dauernd an ihre Krankheit zu denken.

Sandys und Lisas Quilt wurde von Sandys Onkel bei dem MCC-Ausruf gekauft.

Kurz nach ihrer Diagnose hörte sie von Lisa, bei der die gleiche Krankheit festgestellt worden war. Sandy fühlte sich bewogen, eine Verbindung herzustellen und rief Lisas Eltern an. Sie bot ihnen an, jegliche Fragen zu beantworten, die Lisa vielleicht habe.

Aus dem Wunsch heraus, eine Verbindung zu knüpfen, suchte Sandy eine Aktivität, die es den beiden erlauben würde, Zeit miteinander zu verbringen.

"Ich wollte eine Verbindung herstellen, aber wollte nicht, daß es gekünstelt war," sagt Sandy.

"Ich dachte, eine gemeinsame Arbeit wäre etwas Geeignetes."

Sandys Ehemann Barrette schlug die Anfertigung eines Quilts vor. Lisa glaubte, daran Spaß zu haben und willigte ein. Die beiden begannen das Projekt Mitte April und kamen zusammen, wenn es beiden zeitlich paßte und beide genug Energie dazu hatten. Lisas Eltern brachten Lisa zu Sandys Haus und Sandy brachte sie wieder zurück, wenn sie fertig waren.

Sandy und Lisa haben beide die gemeinsame Zeit geschätzt. Lisa kichert, als sie von der Zeit erzählt, die sie bei Sandy und deren Mann verbrachte. Sandy schätzte die Zeit ebenso.

"Wir sitzen nicht herum und reden von unserem Krebs, obwohl einer von uns im Gespräch vielleicht eine Untersuchung oder Behandlung erwähnen mag. Wir wissen beide genau, worum es geht," sagt Sandy. "Es ist schön, mit einem jungen Menschen wie Lisa zusammenzukommen. Es scheint, als ob sie dann ihre Krankheit vergißt und einfach ein Kind ist. Ich denke, Erwachsenen fällt es oft schwerer, sich von dem Gedanken abzulenken."

Dann scherzt Sandy mit einem schalkhaften Blick auf Lisa: "Und es ist hilfreich, mit jemanden zu reden, der weniger Haare hat als ich!" Sie lachen beide.

Neben der Verbindung, die sie jetzt mit Lisa hat, sagt Sandy, daß beim Erlernen des Deckenprojektes eine Verbindung mit ihren Vorfahren geschaffen wurde. Sie glaubt, daß die Anfertigung des Quilts für den "MCC Relief Sale" eine Weise ist, jetzt, wo sie nicht zur Arbeit in der Lage ist, der Gemeinschaft etwas zurückzugeben.

Auf die Frage, welcher Teil des Projekts am schwierigsten war, sagt Lisa: "Die Anfertigung des Quilts, weil man nicht einmal eine Nähmaschine dazu benutzen kann."

Der diesjährige "Relief Sale" brachte schätzungsweise $117.100 für das MCC-Projekt "Generations at Risk" ein. Sandys und Lisas Quilt wurde für $250 auf der "stillen Versteigerung" von Sandys Onkel gekauft.

(*Sandy und ihr Mann besuchen die Bethel Mennonitengemeinde, Lisa und ihre Eltern besuchen die Douglas Mennonitengemeinde. Beide leben in Winnipeg.*)

Jacob Thiessen: Aus dem Chaco ans Rheinknie

Im Januar 2004 wird der 39jährige Theologe Jacob Thiessen das Rektorat an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule (STH) in Riehen bei Basel übernehmen. Thiessen, ein Mennonit aus Paraguay, studierte und promovierte an der STH. Er wurde 1964 geboren und wuchs in Friedensheim in der 1927 gegründeten Mennonitenkolonie Menno auf. Sein Vater wirkte als Pastor in der Region und betrieb Landwirtschaft. Mit 16 Jahren bekehrte Jacob Thiessen sich und wurde von seinem Vater getauft. Nachdem er fünf Jahre im kaufmännischen Bereich gearbeitet hatte, besuchte er an einer Abendschule das Gymnasium, belegte Fernbibelkurse und unterrichtete während zwei Jahren an einer Schule für Indianer. Mit 25 Jahren schloß er das Abendgymnasium in Loma Plata ab. 1989-94 durchlief er das fünfjährige Theologiestudium an der STH in Basel und schloß ein Doktoralstudium im Fachbereich Neues Testament am Seminar der STH in Genf an, wo er in diesen Jahren auch als Lehrassistent arbeitete. In seiner Doktorarbeit analysierte er die große Rede des Stephanus, des ersten Märtyrers der Kirche, in der Apostelgeschichte. Am 1. Dezember 1998 verteidigte Thiessen seine Arbeit, die die heilsgeschichtliche Schau des Stephanus herausstellt, und wurde mit Auszeichnung promoviert. Er heiratete 1995 die Schweizerin Dorthee Gyger und sie hatten in den darauffolgenden Jahren zwei Kinder, Samuel und Marianne. Jacob übernahm nach seinen Studien eine Lehrerstelle an der mennonitischen Bibelschule Loma Plata in Paraguay und Anfang 2000 ihre Leitung. Auf Jahresende verläßt Thiessen die Schule. Er bezeichnet den Wechsel nach Basel als "Ruf von Gott". (*Livenet.ch*)

Evangelium in aller Welt

Südafrika: Raus aus den Kirchenmauern, um neue Gemeinden zu gründen

Jeden Abend kommen etwa 100.000 Besucher in eines der 500 Zelte einer neuen Bewegung, "Judea Harvest", die durch Zeltevangelisation neue christliche Gemeinden gründet. Das berichtet Jim Montgomery, Gründer der Dawn Bewegung. Dadurch würden im laufenden Jahr 2003 wahrscheinlich etwa 1000 neue Gemeinden gegründet werden. Finanziert wird die Bewegung von innerhalb Afrikas. Fast alle Evangelisten und Pastoren sind gut ausgebildete Schwarzafrikaner. Etwa 80% aller Menschen, welche zum Glauben an Christus kommen, werden auch Mitglieder einer Gemeinde.

Louis Blom, Gründer und einer der Manager von "Judea Harvest", meint: "Jesus sagte, die Jünger sollten Jerusalem, Judäa, Samaria und die Enden der Welt mit dem Evangelium erreichen, doch viele Christen sitzen auf ihrem 'kleinen Jerusalem', manchmal ihr ganzes Leben lang. Deshalb besteht das Konzept von 'Judea Harvest' darin, die Kirche zu den Leuten zu bringen, raus aus den Kirchenmauern."

"Satelliten-Gemeinden"
Gegründet im Jahre 1999 sammelte die kleine evangelistische Gruppe aus den drei Gründern, Blom, Hennie Jacobs und Hansie Henning, und nur acht Mitarbeitern in Johannesburg, Südafrika, Pastoren und Prediger für die Gründung neuer "Satelliten-Gemeinden". Sie ermutigten sie, aus ihren Gemeinden mögliche Evangelisten und Gemeindegründer auszuwählen, die dann vom Team von "Judea Harvest" und "World-Tech" geschult werden, "ihr Judäa" zu erreichen. Dann wird den Evangelisten oder Pastoren, die bereit sind, die Verantwortung für die Gründung von wenigstens zwei neuen Gemeinden pro Jahr zu übernehmen, ein Zelt zur Verfügung gestellt, ein "Satelliten-Zentrum", wo Evangelisationen stattfinden, die dann unmittelbar zur Gründung neuer Gemeinden führen.

Heute existieren bereits 150 solcher "Satelliten", 3.000 Gemeinden nehmen inzwischen an dem Projekt in zehn Nationen im südlichen Afrika teil. Die Anzahl der typischen blau-weißen Zelte, die etwa 350 Besucher fassen, ist bereits auf 500 gestiegen. Bis zum Jahr 2006 sollen 3.000 Zelte zirkulieren, langfristig sollen es 10.000 sein. Dadurch könnten etwa 20.000 neue Gemeinden pro Jahr gegründet werden. Ob das funktioniert, fragt Montgomery? Pastor Sylvester Cele arbeitet in Durban, Südafrika. Er führt jeweils Zeltevangelisationen für etwa drei bis vier Wochen in einer Region durch, und wenn genügend Neubekehrte da sind, wird mit ihnen eine neue Gemeinde gegründet, und das Zelt wird an einen anderen Ort verpflanzt. Dadurch sind im letzten Jahr 27 neue Gemeinden entstanden.

Selbstmordkandidat wird Christ
"An dramatischen Ereignissen im von AIDS und Armut geplagten Afrika fehlt es nicht, ganz besonders wenn die Menschen durch das Wirken von Gottes Geist immer offener für das Evangelium werden", berichtet Montgomery. Beispielsweise hatte in Namibia ein Mann den Stacheldraht bereits um den Hals – er wollte sich umbringen. Dann vernahm er eine hörbare Stimme, die ihm sagte, er solle zu dem blau-weißen Zelt gehen. Dort kam der Mann zum Glauben an Jesus und ließ den Stacheldraht als Souvenir zurück.
(Quelle: Freitagsfax / DAWN)

Indien: Tausende von neuen Hauskirchen in Uttar Pradesh

Was für viele kaum denkbar erschien, wird nun Wirklichkeit: Durch eine rasche Ausbreitung von neu gegründeten Hauskirchen im nordindischen Bundesstaat Uttar Pradesh – früher eine dem Evangelium gegenüber verschlossene Hochburg des Hinduismus – kommen Zehntausende zum Glauben an Jesus. Tausende von neuen Hauskirchen sind in den letzten zwei Jahren entstanden. Aus den Hunderten von Berichten über Heilungen, Befreiungen und über das ständige Ausweiten der Bewegung, die nun bereits viele Dörfer erfaßt hat, hier einige wenige aktuelle Beispiele:

Sohn des Zauberers geheilt
In der Region Varanasi (Bhadora Block im Ghazipur District) im Dorf Sachar litt Kailash, der Sohn von Arjun Ram, seit zehn Jahren an einer Geisteskrankheit. Arjun Ram ist ein Zauberer. Als im April 2003 einige Gemeindegründer für Kailash beteten, wurde der Junge komplett geheilt. Arjun ist nun überzeugt, daß Jesus größer ist als alle Mächte, die er kennt.

Die blinde Taluk kann wieder sehen
Sushil Kumar berichtet von Taluk Devi, einer älteren Frau aus dem Dorf Khera im Block Navabganj. Seit Jahren ist Taluk blind, es gab für sie keine Hoffnung auf Heilung. Als sie jedoch von Jesus hörte, bekam sie neue Hoffnung. Sushil und ein Kollege beteten und fasteten für die Frau, und Gott rührte sie an, so daß sie wieder sehen konnte. Als ihre Schwester dies miterlebte, bat sie um Gebet für ihre Familie, die von Dämonen geplagt war. Viele in ihrer Familie waren jung eines unnatürlichen Todes gestorben, selbst die jungen Tiere der Familie starben. Nach Gebet wurde die ganze Familie frei von dieser Plage und entschloß sich, Jesus nachzufolgen.

In der Region Allahabad berichtet der Gemeindegründer Pushparaj, daß eine Frau aus dem Dorf Birayapur darüber klagte, daß sie und ihre Enkeltochter wegen Alpträumen nicht schlafen konnten. Nach dem Gebet gab es keine Alpträume mehr. Eine Frau aus demselben Dorf nahm

Pushparaj in ihr Haus, um ihm ihre Tochter zu zeigen, die sich mit Schmerzen auf dem Bett wand. Nach dem Gebet wurde sie vor aller Augen augenblicklich befreit. Nachdem der Familie das Evangelium erklärt wurde, entschlossen sich alle, von nun an Jesus nachzufolgen. Eine Frau, die ständig die Vision einer Schlange vor sich sah, wurde ebenfalls auf Gebet hin befreit.

Vom Totenbett aufgestanden
In der Region Ballia im Dorf Chitauni war Phulmati todkrank geworden. Ihre Kinder und Verwandten hatten sich um das Totenbett versammelt, um von ihr Abschied zu nehmen. Der Gemeindegründer Prabhu Nath war mit einigen Neubekehrten in einem anderen Haus im Gebet versammelt, als Gott ihm zeigte, in das Haus von Phulmati zu gehen und für sie zu beten. Dort angekommen fand Prabhu alle Anwesenden weinend vor. Als der die sterbende Frau fragte, ob sie geheilt werden möchte, sagte sie nur, daß es Zeit für sie wäre zu gehen, und außerdem, wer sollte sie denn heilen können. Prabhu Nath erzählte ihr das Beispiel des Mannes am Teich Bethesda, der von Jesus nach 38jähriger Krankheit geheilt wurde. Er sagte ihr das Evangelium, und als er gemeinsam mit den neubekehrten Christen für Phulmati betete, berührte Gott diese Frau, und sie wurde sofort geheilt. Am nächsten Morgen kam ihr Sohn bereits um sechs Uhr mit der Nachricht zu Prabhu, daß die Frau völlig wiederhergestellt sei und ihr Leben Jesus übergeben habe.
(*Quelle: Freitagfax / DAWN / UP Project*)

Iraks Christen im Würgegriff der Schiiten

Die Christen im Irak geraten immer mehr unter die Gewalt militanter schiitischer Muslime. Dies ist vor allem in der südlichen Hafenstadt Basra der Fall: Zwei kleine Geschäftsleute, Sabah Gazala und Abdul Ahed, wurden dort von islamischen Freischärlern erschossen, die anschließend ihre Läden plünderten. Die beiden christlichen Kaufleute hatten sich in verschiedenen Viertel der Stadt dem Ultimatum aus benachbarten Moscheen widersetzt, ihre Geschäfte strikt nach den Satzungen des Korans zu führen.

Am Sonntag arbeiten
Zahlreiche andere christliche Kaufleute und Handwerker waren unter dem Druck der schiitischen Parallelverwaltung zur britischen Besatzungsmacht gezwungen worden, am Freitag zu schließen und dafür den ganzen Sonntag zu arbeiten. Auch wurden sie genötigt, säumigen Zahlern keine Zinsen mehr zu verrechnen und jeden Handel mit Produkten aus Schweinefleisch sowie mit alkoholischen Getränken einzustellen. Das islamische Gesetz verbietet Zinsen, Fleisch und Fett vom Schwein sowie jeden Alkohol.

Frauen sollen sich verschleiern
Unterdessen nimmt der Druck auf Christinnen im gesamten Irak, sich zu verschleiern, zu. Schiitenführer Muktada Sadr hatte das schon am 2. Mai bei einer Moscheepredigt in Kufa gefordert. In Basra ist es jetzt an der Tagesordnung, daß christliche Frauen und Mädchen beschimpft und mit Unrat und Steinen beworfen werden, wenn sie sich ohne schiitischen Tschador auf der Straße zeigen. Auch Vergewaltigungen von Christinnen oder ihre Entführungen und Zwangsverheiratungen mit Muslimen nehmen dem Vernehmen nach zu.

Gottesdienste gestört
Nicht einmal in ihren Kirchen haben die irakischen Christen mehr Ruhe. In der Umgebung werden Lautsprecher angebracht, die jeden Gottesdienst mit dröhnenden Rezitationen des Korans oder antichristlichen Hetzpredigten stören. Am schlimmsten geht es den Pfarrern, die ständig in den Gemeindezentren bei den Kirchen wohnen. Sie sind Tag und Nacht dem islamistischen Lautsprecher-Geplärr ausgesetzt: "Ich kann mich nicht mehr konzentrieren, kaum noch zum Gebet sammeln", klagt Pastor Isa Barguti von der presbyterianischen Andreas-Kirche in Bagdads zerbombter Innenstadt. Und ein Mitglied der benachbarten Adventisten-Gemeinde meint: "Eins war unter Saddam besser: Die Religionspolitik. Jetzt drücken Amerikaner und Engländer beide Augen zu, während die Schiiten ihren strikten islamischen Gottesstaat nach dem Iran und Teilen Libanons auch im Irak aufbauen."

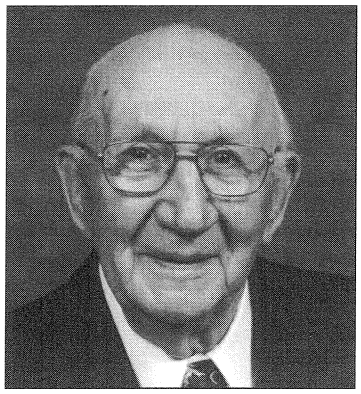
Islamisierung begann unter Hussein
Inzwischen weisen irakische Kirchenvertreter darauf hin, daß die Islamisierung des Landes schon in der späten Ära Saddam Husseins begonnen hatte. In seinem Bestreben, auch die militanten Muslime für den Widerstand gegen die USA und ihre Verbündeten zu gewinnen, hatte es das Regime bereits 2001 verboten, Kindern biblische Namen zu geben: Nur mehr weltliche arabische Namen ohne jeden religiösen Bezug waren zulässig oder solche, die bei Muslimen und Christen gebräuchlich sind.
(*Quelle: Heinz Gstrein, Livenet.ch*)

Zurück in Afghanistan

Drei von den vier "Shelter Now"-Mitarbeitern, die im August 2001 für das Predigen der christlichen Botschaft in Afghanistan verhaftet wurden und ins Gefängnis kamen, wovon sie aber später von amerikanischen Truppen befreit wurden, sind jetzt nach Afghanistan zurückgekehrt und arbeiten wieder in dem Land. "Shelter Now", eine christliche Hilfs- und Entwicklungsagentur, wurde am 25. Dezember 2001 von der neuen Regierung in Afghanistan offiziell wieder ins Land willkommen geheißen. Die Organisation ist beim Wiederaufbau eines Krankenhauses behilflich, baut 3.000 Häuser, verwaltet Wasserprojekte und koordiniert Projekte anderer Hilfsorganisationen.
(*MBH*)

Nachrufe

„Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



John Harder †

(Abbotsford, BC)

John Harder wurde am 13. September 1907 im Muntauer Krankenhaus in der Ukraine geboren. Er war der einzige Sohn von Johann und Margaret Harder und erlebte eine wunderbare Kindheit. Seine Eltern nahmen Lydia Nightingale, Annie Warkentin und David Harder an, nachdem ihre Mütter starben und sie ein Heim brauchten.

Die Revolution hinterließ viele und andauernde Erinnerungen von Krieg, Hunger und Not. John fand aber Frieden im Vertrauen auf Jesu Blut, als er 16 Jahre alt war. Wenn er mit starken Versuchungen kämpfen mußte, berief er sich auf 1. Petrus 1,18-19 und entschied sich für Gott, der seine Stärke durchs Leben wurde.

Trotz kurzer Zeit, in der mehr Freiheit herrschte, verließ die Familie 1926 Tiege und zog über Moskau, Riga, Liverpool, England und Quebec, Kanada nach Hepburn, Saskatchewan.

Am 19. Juni 1932 heiratete er Bertha Friesen. Ihnen wurden drei Töchter, Betty, Martha und Ruth, geboren. Als Bertha jedoch am Weihnachtstag 1936 starb, folgte eine herausfordernde Zeit für die Familie. Das Baby wurde von den Großeltern in Pflege genommen.

1939 sang Lydia Niessen sich in sein Herz. Sie heirateten am 18. Juni 1939. Bei 1941, nach der Geburt ihres Sohnes Harold, waren sie eine Familie von sechs Personen. Für eine kurze Zeit zogen sie nach Coaldale, Alberta, dann, im Jahre 1944, nach Abbotsford, BC, wo sie Landwirtschaft betrieben. Töchter Lydia und Esther vervollständigten die Familie. Mit viel Fleiß bauten sie ihre 23 Acker Farm auf, rodeten, pflanzten und ernteten Erdbeeren und Himbeeren, zogen Hühner und melkten Kühe.

Der Herr und die Gemeinde waren in seiner Familie sehr wichtig. Täglich wurde die Bibel gelesen und zusammen gebetet. Jedes der Kinder hatte die Gelegenheit, die christliche Oberschule MEI zu besuchen. Sie arbeiteten mit in der South Abbotsford MB-Gemeinde, schlossen sich jedoch später einer Gruppe an, die an McCallum Rd. die neue Gemeinde, Central Heights MB, gründete. Dort wurden sie als Diakone ordiniert. Er diente bis zu seinem 80. Lebensjahr in diesem Dienst. 1959 schlossen sie sich der Clearbrook MB-Gemeinde, in der er 44 Jahre Mitglied war, an. Auch hier diente er mit Krankenbesuchen und indem er Kranke zum Arzt fuhr, mit ihnen betete und half, wo es ihm möglich war.

1968 verkaufte er seine Farm und zog nach Clearbrook. Eine Zeitlang arbeitete er im Woodlawn Bestattungsheim. Mit seiner Frau Lydia unternahm er mehrere Weltreisen. Der Tod von Lydia brachte ihm große Einsamkeit, doch er interessierte sich weiter an den Weltnachrichten, der Philosophie und Theologie anderer und besonders auch für die Mission. Er besuchte Missionare, betete für sie und unterstützte sie. Er besuchte auch seine in der Mission tätigen Kinder und war eine Ermutigung und Hilfe für sie.

1985 zog er nach North Oaks in Abbotsford und 1991 nach Royal Court. Bis 2001, als er seine Hüfte brach und ins Tabor Heim kam, schätzte er seine Selbständigkeit. Er betete täglich für seine Pfleger und für seine Kinder. Er las viel in seiner Bibel, betete und wartete auf seinen Umzug zum Himmel. Am 7. April 2003 ging er in Frieden und freudig heim zu seinem Herrn.

Es trauern um ihn seine Kinder, Betty (Abe) Esau, Martha (Ben) Peters, Ruth (Paul) Friesen, Harold (Gail) Harder, Lydia (Henry) Boldt und Esther (Evret) Busink, sowie seine 33 Enkelkinder und 29 Urenkelkinder.

Die Gedächtnisfeier fand am 12. April in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Prediger Art Isaac leitete die Feier. Mark Harder las das Wort Gottes aus 1. Petrus 3, Gord Esau betete und Matthew Boldt leitete den Gemeindegesang. Das Lebensverzeichnis wurde von Martha Peters und Harold Harder gelesen. Enkelkinder und Urenkelkinder sangen. Nach der Feier waren alle zu einem Gemeinschaftsmahl eingeladen. (*Agnes Matties*, Korr.)

Frank Isaac †

(Vineland, Ontario)

Frank Isaac wurde 1913 in Arkadak, Rußland geboren, wahrscheinlich (der Umstände halber bestand Ungewissenheit) am 21. Juli. Seine Eltern, Herman Isaak und Katharina Bueckert Isaak, wanderten 1926 mit ihren sechs überlebenden Kindern nach Manitoba, Kanada aus. Frank arbeitete auf Bauernhöfen sowie im Schellenberg Geschäft in Steinbach.

Frank heiratete Sara Ann Loewen am 3. Oktober 1936. Während der Zeit, in der sie in Steinbach wohnten, lebte dort ein weiterer Mann mit dem Namen Frank H. Isaak. Um seine Post

regelmäßig zu bekommen, änderte er seinen Nachnamen von Isaak auf Isaac. Zwei Kinder, Rudy und Hertha, wurden in Manitoba geboren. Am 14. Februar 1941 zog die Familie nach Vineland. Einige Jahre arbeitete Frank auf der Culp Farm, bevor er eine Arbeitsstelle bei Columbus Chain annahm. Eine weitere Tochter, Linda, kam zur Welt, nachdem die Familie zu ihrem ersten Haus in Beamsville gezogen war. Einige Jahre später zog die Familie auf einen Bauernhof auf Cave Springs Road. Frank war stolz auf seinen gut unterhaltenen Bauernhof. Während er seiner Farmarbeit tagsüber nachging, arbeitete er bei Foster Wheeler meistens die Nachtschicht. Nachdem er in den Ruhestand getreten war und seinen Bauernhof verkauft hatte, wirkte er noch ungefähr 15 Jahre bei Bartlett's in Beamsville. Frank reiste quer über Ontario, um Maschinen zu reparieren, was ihm in seinen Ruhestandsjahren Erfüllung gab.

Frank war Mitglied der Vineland MB-Gemeinde und diente fast 20 Jahre als Platzanweiser und Diakon. In dieser Zeit besuchte er viele Familien aus der Gemeinde in ihren Heimen oder im Krankenhaus. Frank sang gerne und diente mit seiner Tenorenstimme in örtlichen Männerchören.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Frau Sara (1996), nach 60jähriger Ehe, sechs Schwestern und ein Bruder. Er hinterläßt seine Kinder, Rudy und Velma, Hertha, Linda und George, vier Enkelkinder und zwei Urenkelkinder, seine Schwester, Elizabeth Block, und seinen Bruder, Peter (Marie) Isaak.

Die Begräbnisfeier für Frank Isaac fand am 7. Februar 2003 in der Kirche der Fairview MB-Gemeinde statt. Die Einleitung machte Pastor Waldo Pauls. John Klassen und Peter Martens gaben die Schriftlesung. Ein Duett sang die Lieder "I Shall Know Him" und "Near To The Heart Of God". Pastor Doug Schulz diente mit einer kurzen Ansprache, die auf 2. Petrus 1,3-11 gegründet war. Velma Isaac brachte Worte der Anerkennung. Sohn Rudy las den Lebenslauf seines Vaters. Die Gemeinde beteiligte sich mit den Liedern "Amazing Grace" und "It Is Well With My Soul". Nach der Beisetzung folgte ein Gemeinschaftsmahl in der Kirche. (*eingesandt*)

Areka Gosen †

(Kitchener, Ontario)

Areka Gosen wurde am 16. September 1917 in Waldheim, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Susie und Gerhard Neufeld. Sie hatte eine Schwester und einen Bruder. 1920 wurde ihr Vater von den herumziehenden Banden ermordet.

Im Juli 1924 wanderte ihre Mutter mit den drei Kindern nach Kanada aus. Sie landeten zunächst in New Dundee und wurden von der Familie Gilbert Burgey freundlich aufgenommen. Später zogen sie nach Kitchener-Waterloo, wo Areka eine schöne Kindheit erlebte und eine gute Schulausbildung erhielt. Sie graduierte vom Kitchener Collegiate Institute nach Beendigung der 13. Klasse. Danach absolvierte sie einen kaufmännischen Kursus und arbeitete 13 Jahre im Hauptbüro von Mutual Life.

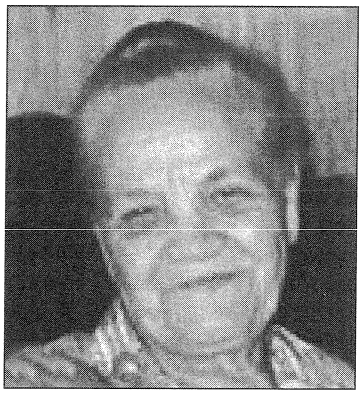
Ihre liebe Mutter ging schon früh heim zum Heiland. Areka besuchte gerne die Sonntagsschule. Mit 16 Jahren wurde sie an einem wunderschönen Sonntagmorgen im Waterloo Park Silver Lake getauft und in die Kitchener MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 31. Juli 1948 heiratete sie John Gosen, mit dem sie 41 Jahre glücklich sein durfte. Sie hatten vier Kinder, drei Söhne und eine Tochter.

Areka war eine treue Beterin und aktiv im Frauenverein W.M.S. Viele Jahre sang sie im Chor. Sie lebte für ihre Kinder und Enkelkinder mit großer Liebe und fertigte wunderschöne Handarbeiten an und malte sehr schöne Bilder auf Steine, die sie dann verschenkte.

Am 29. März 2003 nahm der Herr sie heim. Es trauern um sie drei Söhne, Gary (Anita), Don (Marguerite) und Tim (Lorie), Tochter Christine (Murray) Brubacher, fünf Enkel, Nichte Karin Arthur und Neffe Arthur Rempel.

Das Begräbnis fand in der Kirche der Kitchener MB-Gemeinde statt. Louise Harback war Pianistin und Lyn Roy spielte Flöte. Pastor Vidya Narimalla begrüßte die Versammlung mit Wort und Gebet und predigte über 2. Korinther 18. Das Lebensverzeichnis lasen Don Gosen und Karen Arthur. Norbert Reda sang zwei Solos, und die Versammlung beteiligte sich ebenfalls mit drei Liedern. Ein Gemeinschaftsmahl folgte. (*Kaethe Wiebe*, Korr.)



Margaret Daniels †

(Abbotsford, BC)

Margaret Daniels starb am 6. April 2003 in Abbotsford, BC, nachdem sie einen schweren Herzanfall erlitten hatte.

Sie wurde ihren Eltern, Katharina und Peter Unger, am 1. Februar 1920 in Sergeevka, Ukraine geboren. Margaret lernte ihren Mann Theodor William Daniels etwa im Jahre 1938 kennen, als sie beide in einer Fabrik in Halbstadt (Molacansk)

arbeiteten. Sie heirateten 1939. Ihr erstes Kind, Laurie, wurde 1941 geboren. Ungefähr 5 Monate später wurde Theodor zum Wehrdienst einberufen. Ihr zweites Kind, Sohn Willie, kam am 7. Januar 1947 in Markgröningen, Deutschland, zu früh zur Welt und starb drei Tage später. In dieser Zeit verspürte Margaret den Einfluß ihrer christlichen Erziehung im Elternhaus. Sie war von den Bevorzugten, eine Vision von Gott zu erhalten. Sie sah Jesus mit der Dornenkrone inmitten eines hellen Lichtes und wußte, daß Jesus für ihre Sünden gestorben war. Daraufhin übergab sie Ihm ihr Leben und hat Ihm ihr Leben lang treu gedient. Sie wurde im Fluß in Petershagen, Ukraine mit 29 anderen Täuflingen getauft, darunter ihre zwei Schwestern.

1948 wanderte Margaret und ihre Familie mit der Großfamilie nach St. Catharines, Ontario, aus. Im Oktober desselben Jahres zogen sie nach Arnold, BC, wo Sohn John Peter geboren wurde. 1952, nachdem sie nach Vancouver gezogen waren, kam Tochter Eleanor Margaret zur Welt. Acht Jahre danach, 1960, starb ihr Mann an den Folgen einer Krebserkrankung.

Margaret war Mitglied der Vancouver MB-Gemeinde und später der Culloden MB-Gemeinde. Als sie 1996 nach Abbotsford zog, schloß sie sich der King Road MB-Gemeinde an.

Margarets Leben war gekennzeichnet durch ihren Glauben an Gott und ein wirkliches Vorbild für Familienmitglieder und Freunde. Ihre größte Gabe und Verpflichtung lag in ihrer Liebe und ihrem Dienst für andere. Sie hat gerne gestrickt, gebacken und Gartenarbeit gemacht und genoß Familienurlaube. Ihre positive Einstellung verlieh allem, was sie tat, einen Glanz. Auch durch ihre Großzügigkeit war sie bekannt. Sie befindet sich nun in der Gegenwart ihres geliebten Heilandes.

Im Tode vorangegangen sind fünf Schwestern, ein Bruder, ihr Mann Theodor und Sohn Willie.

Es trauern um sie ihr Sohn John, Töchter Laurie Penner und Elly (Rob) Boldt, sieben Enkelkinder, acht Urenkel und Schwester Elfi (Ed) Unger aus Winnipeg.

Die Begräbnisfeier fand am 10. April in der King Road MB-Kirche statt. Andrew Dyck, Pastor der Gemeinde, and Sig Polle, ein Neffe der Verstorbenen, dienten auf der Feier. (*Die Familie*)

Louise Wiens †

(Abbotsford, BC)

Louise Wiens, Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, ging am 13. Februar 2003, im Alter von 92 Jahren, ein zur himmlischen Heimat. Sie wurde am 18. März 1910 als älteste Tochter von Henry und Minna Van Bergen in Alt Samara, Alexandertal, Rußland geboren. Als sie 14 Jahre alt war, wanderte die Familie nach Kanada aus. Mit dem Schiff New Amsterdam legten sie am 2. Oktober 1924 in Halifax, Kanada an.

Mit 14 Jahren begann sie, als Hausmädchen zu arbeiten. Am 31. Januar 1932 heiratete sie Peter Wiens im Heim ihrer Eltern in Gem, Alberta. Peter und Louise wohnten im Laufe ihrer Ehe in Gem, Yarrow, Black Creek, Sea Island und zuletzt in Arnold, BC.

Am 10. September 1981, einige Monate vor ihrer goldenen Hochzeit, starb ihr Mann Peter. 1985 zog sie zum Evergreen Village in Clearbrook, bis sie im August 1999 ins Sherwood Home übersiedelte.

Louise hatte immer schwer auf ihrem Bauernhof gearbeitet und gerne einen Garten gehalten. Ihre Blumenbeete brachten ihr besondere Freude. Sie war eine erfinderische, fleißige Person. Nach ihrem Umzug nach Clearbrook arbeitete sie viele Stunden ehrenamtlich beim MCC, in der Küche des Community Centre und für den „The Golden Agers Ceramics–Laden". Ihre geschickten Finger machten viele feine Sachen, wie z.B. wenigstens 24 ausgenähte Bilder. Sie sah in den einfachsten Dingen wie Samen, Obst, Steinen oder Muscheln Schönheit.

Louise war auch eine Person, die gerne ein Abenteuer erlebte. Mit ihrem Mann verbrachte sie mehrere Winter in Mexiko und ging im Herbst gerne jagen und fischen. Sie reisten viel in Europa, im Osten Kanadas und in den Vereinigten Staaten.

Sie hatten sieben Kinder, von denen eins im frühen Kindesalter starb. Louise erlebte gute aber auch schwere Zeiten. 1968 erlitt sie einen schweren Schlaganfall, von dem sie sich jedoch, durch Gottes Gnade, völlig erholte. 1995 verlor sie ihre Sehkraft in einem Auge völlig, in dem anderen teilweise. In den späteren Lebensjahren litt sie an Gelenkrheumatismus und hohen Blutdruck. Trotzdem blieb sie mutig und klagte nie.

Sie war eine betende Frau, die schon in jungen Jahren den Herrn als ihren Herrn und Heiland angenommen hatte. Ihr Glaube hat sie bis zum Ende getragen.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Peter, mit dem sie 49 gemeinsame Jahre teilte, ihr erster Sohn Henry, zwei Schwiegersöhne, Roy Malmstrom und Al Fadeeff, sowie zwei Enkelkinder im Kindesalter.

Sie hinterläßt ihre sechs Kinder, Ruth (Bill) Cahais, Esther Fadeeff, George (Mary) Wiens, Minna Malstrom, Mary (Frank) Dyck und Bernie (Rosa) Wiens, sowie 18 Enkelkinder und viele Urenkelkinder.

Die Gedenkfeier fand am 19. Februar 2003 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Heinz

Ratzlaff eröffnete die Feier mit dem Wort Gottes und Gebet. Das Lebensverzeichnis wurde von den Söhnen George und Bernie gelesen. Pastor Ratzlaff brachte die Botschaft. Die Gemeinde sang einige trostreiche Lieder.

Nach der Feier waren alle zu einem Gedächtnismahl geladen. (*Agnes Matties*, Korr.)

Jessie Neufeld †

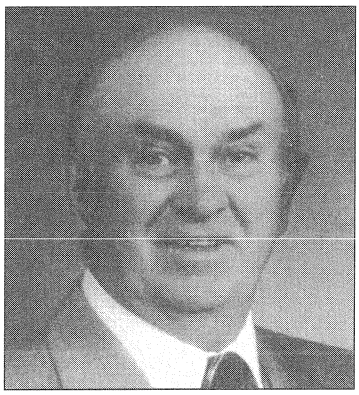
(Abbotsford, BC)

Jessie Neufeld, die geliebte Ehefrau von Peter Neufeld, ging am 17. April 2003 mit 89 Jahren zur ewigen Ruhe ein. Sie hinterläßt zwei Töchter, Marilyn (John) Pilot von Grande Prairie, Alberta und Connie (Abe) Funk in Arcola, Saskatchewan, und einen Sohn, Richard (Montana) in Fort St. John, BC, sieben Enkelkinder und acht Urenkelkinder, ihre Schwester Mary (Jake) Stobbe in Abbotsford und viele Nichten und Neffen.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Ehemann Peter, ihre Eltern, Peter und Helene Dueck, vier Schwestern, Lena Lambert, Gertrude Penner, Kay Dyck und Annie Friesen, zwei Brüder, Peter und Abe Dueck, sowie Enkelkind Dieter Funk.

Jessie wurde am 29. Mai 1913 in Rußland geboren. Sie wanderte 1926 nach Kanada aus und machte sich in Oak Bluff, Manitoba seßhaft. Sie lernte Peter Neufeld, einen Mechaniker und Farmer von Grassy Lake, Alberta, kennen. Sie heirateten und hatten drei Kinder. 1960 zogen sie nach Ft. St. John, BC. Sie war eine wundervolle Mutter, liebte ihren Garten und machte gerne Handarbeit. 1973, nach dem Tode von Peter, zog sie nach Abbotsford, BC. Hier arbeitete sie unermüdlich im Columbia Bible College. Jessie war eine warme, liebende und sehr freundliche Frau, mit einem Lächeln für jeden. Sie wird von allen vermißt werden.

Die Begräbnisfeier fand in der Clearbrook MB-Kirche statt. Pastor Walter Wiens las Gottes Wort und betete. Das Lebensverzeichnis wurde von ihrem Neffen Walt Penner gelesen. Die Botschaft brachte Pastor Heinz Ratzlaff. Die Gemeinde und der Chor sangen einige Lieder. Nach der Feier folgte ein Gedächtnismahl. (*Agnes Matties*, Korr.)



David Hubert †

(Coaldale, Alberta)

Am 9. April 2003 ging unser Vater und geliebter Ehemann unserer Mutter, David Hubert, im Alter von 85 Jahren heim in die ewige Heimat. Er wurde am 2. September 1917 in Omsk, Sibirien geboren. Seine Eltern waren Franz und Helene Hubert. 1927 kam die Hubert Familie nach Kanada, wo sie sich vorläufig in Brooks, Alberta seßhaft machte, um bald darauf auf eine Farm bei Coaldale zu ziehen.

Am 11. April 1948 heiratete Vater Mary Siebert, mit der er 55 Jahre weniger zwei Tage Freud und Leid teilen konnte. Sie waren aktiv in der Coaldale MB-Gemeinde, bearbeiteten ihren Bauernhof und erzogen dort ihre fünf Kinder. Auch nachdem sie in den Ruhestand traten, behielt Vater sein Interesse an der Landwirtschaft und half seinen Kindern mit Rat und Tat, soviel es ihm möglich war.

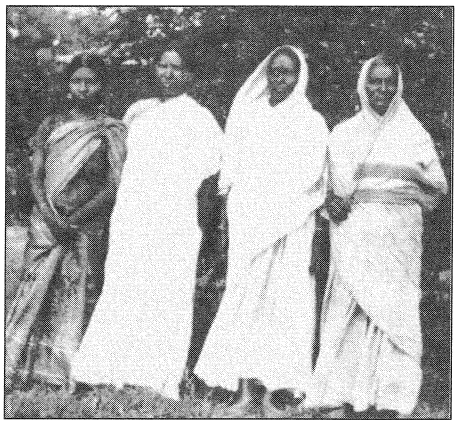
Am 8. Februar 1995 erlitt Vater einen schweren Schlaganfall. Als Folge davon war er sehr behindert. Da er nicht mehr selbständig sein konnte, kam er ins Coaldale Health Care Centre, wo er dankbar war für die ausgezeichnete Pflege, die er erhielt. Acht Jahre war das sein Heim, in dem er viele Freunde gewann. Am 9. April hatte er endlich ausgelitten und durfte heimgehen zu seinem Heiland.

Vater war ein arbeitsamer, aber heiterer und milder Mann, der seinen Glauben in praktischer Weise zum Ausdruck brachte. Er war ehrlich und friedliebend. Im 2. Weltkrieg diente er längere Zeit in verschiedenen Lagern als Kriegsdienstverweigerer. Er fischte und jagte gerne und machte seine Familie immer wieder auf die Schönheiten der Natur aufmerksam. Viele Reisen in die Berge bleiben uns in lieber Erinnerung. Zu uns war er immer sehr ermutigend und freute sich über irgendwelche Erfolge in unserem und im Leben seiner Enkelkinder. Wir werden ihn sehr vermissen, sind aber dankbar, daß er ausgelitten hat.

Er hinterläßt seine liebe Frau Mary, drei Söhne, John (Dorothy) in Coaldale, Frank (Elfrieda) und Alvin (Janet) in Bonanza, Alberta, zwei Töchter, Linda (Melvin) Funk in Spirit River, Alberta und Leona (Ed) Bartel in Lethbridge, Alberta, 19 Enkelkinder, zwei Urenkelkinder, seine Schwester Tina Kroeker in Abbotsford, BC und viele Verwandte und Freunde.

Im Tode vorangegangen sind seine Eltern, Franz und Helene Hubert, vier Brüder, drei Schwestern und Enkeltochter Amy Hubert. (*Elvira Dueck*, Korr.)

Glaubenshelden



Christen des Dorfes

Tarnikal

"Jesus kommt wieder zu unserem Dorf"

"Jesus kommt wieder zu unserem Dorf," sagt Bala Mysaiah. Bala spricht nicht von dem zweiten Kommen Jesu, sondern von der Rückkehr der Mennoniten-Brüdergemeinde zu seinem Dorf nach 35jähriger Abwesenheit.

Bala Mysaiah ist ungefähr 55 Jahre alt. Er ist ein armer Tagelöhner in dem Dorf Tarnikal. Er war betrunken, als er diese Worte sprach, aber er sprach die Wahrheit über die Vergangenheit. „Ja, ich trinke," sagte er. „Wissen Sie warum? Weil wir seit dem Tod unseres Pastors vor 32 Jahren niemanden hatten, der uns unterrichtete, sind wir abfällig geworden. Heute sind wir wieder froh, daß Jesus zu unserem Dorf zurückkehrt."

Tarnikal ist ein kleines Dorf mit etwa eintausend Einwohnern in dem indischen Staat Andhra Pradesh. Mein Großvater Aaron war Ende der 1940er Jahre der erste Evangelist in diesem Dorf gewesen. Bis zu seinem Tode 1968 hatte er der Dorfgemeinde als Pastor gedient.

Nach einer Schulausbildung von sieben Jahren und etwas pastoraler Schulung reiste Aaron auf einem Pferd zu den verschiedenen Dörfern, darunter auch Tarnikal, um zu evangelisieren. Zusätzlich zu seiner Evangelisationsarbeit unterrichtete er auch viele im Schreiben und Lesen. Er hat viele Jugendliche dazu ermutigt, eine Ausbildung anzustreben. Menschen von den niedrigsten Reihen der Gesellschaft bezeugen heute, daß sie in der Lage waren, gute Arbeitsstellen zu erhalten, weil Pastor Aaron sie in die rechte Richtung geleitet hatte.

Obwohl Tarnikal ein kleines Dorf war, schien es von besonderem Interesse für nordamerikanische Missionare zu sein. Herman Warkentin hat etwa 45 Personen getauft, die durch Pastor Aaron zum Glauben gekommen waren. Für viele Jahre hatte das Dorf regelmäßige Gottesdienste mit einer Besucherzahl von etwa siebzig Personen. Nordamerikanische Missionare kamen, um besondere Feste zu feiern, und die Dorfbewohner können sich noch heute an diese Begebenheiten erinnern.

Pastor Aaron und seine Frau hatten fünf Söhne und zwei Töchter. Sie verließen alle das Dorf, um eine Ausbildung zu erhalten und Berufe zu erlernen. Nach dem Tode ihres Vaters 1968 besuchten sie nur selten das Dorf. Somit kamen die regelmäßigen Gottesdienste zum Stillstand - bis zum Jahr 2000.

Die Motivation, diesen Dienst im dem Dorf wieder zu beleben, kam zu mir 1999 bei einem Besuch in Nordamerika. Ich sprach zu einer Versammlung im Mennonite Brethren Biblical Seminary in Fresno: „Ich bin ein Christ der dritten Generation. Meine beiden Großväter waren Pastoren in indischen Mennoniten-Brüdergemeinden". Dann wurde ich ruhig. In der langen Pause rollten mir die Tränen über das Gesicht. Ich weiß nicht, ob die Anwesenden verstanden, was ich mit dieser Aussage gemeint hatte. Ich erinnerte mich an und dankte Gott für meine Großväter, die zu den ersten Gläubigen von den niedrigsten Reihen der Gesellschaft gehörten und in den vollzeitigen Dienst traten und Gott bis zu ihrem Tod treu dienten. Plötzlich wurde mir klar, daß Gott mich durch den Segen meiner Großeltern und Eltern aufwachsen ließ und mir solch gute Gelegenheiten gegeben hatte.

Nach meiner Rückkehr nach Indien erzählte ich einer Gruppe von Studenten am Centenary Bible College in Shamshabad von meiner Vision, wieder regelmäßige Gottesdienste in Tarnikal zu beginnen. Im November 1999 besuchte ich mit anderen, die auch den Wunsch hatten, den Dienst der Mennoniten-Brüder, der soviel Segen durch Pastor Aaron erfahren hatte, wiederzubeleben, Tarnikal.

Während unseres ersten Besuchs trafen wir Mariamma, eine sechsundachtzigjährige Frau. Für die letzten 31 Jahren war es Mariammas Ziel und Gebet gewesen, wieder Gottesdienste zu haben und eine Kirche in ihrem Dorf zu bauen. Gott hat die Gebete von Mariamma und einigen anderen erhört. Die Türen in Tarnikal sind wieder offen, damit Menschen die Liebe Gottes erfahren können. Am 16. Januar 2000 feierten wir nach mehr als dreißig Jahren den ersten Gottesdienst. Er fand auf einer verlassenen Stelle statt, wo einst Aarons Haus gestanden hatte und wo er gestorben war.

Der erste Gottesdienst war für die vierzig Anwesenden ein bewegendes Ereignis. Eine Person, die nicht lesen konnte, brachte eine 60jährige Bibel, die er nachts immer unter seinem Kopfkissen liegen hatte. Pastor Aaron hatte sie einmal einem der Dorfbewohner gegeben. Ein besonderer Moment der Freude war, als der dreißigjährige Sohn der Witwe Mariamma seinen Wunsch zu vollzeitigem christlichen Dienst äußerte.

Der Same des Evangeliums, der in dem kleinen Dorf vor sechzig Jahren ausgestreut wurde, war nicht umsonst gewesen. Jesus kommt wieder zu dem Dorf Tarnikal.

(Profiles of Mennonite Faith, geschrieben von I.P. Asheervadam, Shamshabad, Indien)

Buchbesprechung

Eine ergreifende Mennonitengeschichte

Eines der tragischen Epochen im Leben der rußlanddeutschen Mennoniten war die Zeit der ersten Jahre nach der Revolution 1917. Nicht nur verloren die Mennoniten ihre herkömmliche soziale, kulturelle und religiöse Existenz, sondern auch ihr Hab und Gut und vielfach ihre Freiheit und ihr Leben. Den etwa 21.000 Emigranten der zwanziger Jahre gelang es, der Sowjetunion zu entfliehen und in Kanada und Südamerika eine neue Heimat zu finden. Die nach 1930 Zurückgebliebenen erlebten erst den Terror der Stalinherrschaft und nach 1941 die Schrecken des Zweiten Weltkrieges.

Das neue Buch, "***A Mennonite Family in Tsarist Russia and the Soviet Union, 1789-1923***", von dem verstorbenen Professor ***David G. Rempel*** (1899-1992) verfaßt und von seiner Tochter Cornelia Rempel Carlson redigiert und herausgegeben, befaßt sich hauptsächlich mit den ersten 23 Jahren des 20. Jahrhunderts. David Rempel war nicht nur ein akademisch ausgebildeter Historiker, sondern auch einer, der die schwere Zeit nach dem Ersten Weltkrieg als Student und junger Lehrer erlebte.

Die interessante Autobiographie beginnt mit der Geschichte seiner Verwandten – die Rempel und Pauls Familien – die in den Dörfern Nieder-Chortitza in der Alten Kolonie zu Hause waren. Der Vater war Getreidehändler und Ladenbesitzer in Nieder-Chortitza, und die Mutter, geborene Pauls, kam aus wohlhabenden Verhältnissen in Rosental. Der Autor verfolgt das tragische Schicksal dieser Familien durch die Zeit der Revolution, des Bürgerkrieges, der Machno-Schrecken, Typhusepidemie, Hungersnot und schließlich Auswanderung für einige und Verbannung für andere Familienglieder.

Während der Zarenzeit lebten die Mennoniten über ein Jahrhundert lang friedlich und ihrer Tradition gemäß, brachten es wirtschaftlich zu Wohlstand und kultureller Blüte, waren ihren slawischen Nachbarn ein Beispiel in landwirtschaftlicher und industrieller Tätigkeit und wurden schließlich vom gottlosen Sowjetsystem als Deutsche und Gläubige verfolgt und dann von Haus und Hof vertrieben. Generell stimmt dieses Geschichtsbild, doch hat die Wirklichkeit viele Schattierungen und Gegensätze aufzuweisen.

Der Historiker Rempel, obwohl auch er um den endlichen Untergang des sogenannten "mennonitischen Staates" trauert, schildert die historischen Verhältnisse sachgetreu und scheut sich nicht, Kritik zu üben, wo und wann angebracht. Er zeigt, zum Beispiel, daß die Mennoniten lange nicht alle ihren biblischen Prinzipien nach lebten, daß sie oft ihren slawischen Nachbarn alles andere als ein Vorbild waren und daß sie vielfach ihre eigenen Brüder, die Landlosen unter den Mennoniten, wirtschaftlich übervorteilten, daß es zu Klassenkämpfen zwischen den reichen Bauern und Gutsbesitzern und armen Anwohnern und Arbeitern in den mennonitischen Kolonien kam und daß die Regierung manchmal eingreifen mußte, um zwischen den beiden Gruppen Recht zu schaffen.

Als 1917 der politische Umbruch kam, war es somit kein Wunder, daß aus mennonitischen Reihen Rebellen kamen, die nicht nur ihren christlichen Glauben verwarfen, sondern sich auch entweder auf die Seite der Sowjets, der Machno-Banden, der Weißen Armee oder der Selbstschützler stellten. Zum Beispiel, ein Abram Löwen, der während der deutschen Besatzung im Ersten Weltkrieg dem Selbstschutz beigetreten war, trug viel zum Schmerz und Kummer der Mennoniten bei. Er verfuhr höchst brutal mit den ukrainischen Banditen und ermordete eigenhändig vier von ihnen (S. 210). Am Ende wurde auch er von den Machnowzyn brutal zugerichtet und erschlagen (S. 229). Auch gab es Mennoniten unter den Machnowzyn, wie ein Petia (Peter) Thiessen, der zusammen mit andern Anarchisten in den Dörfern plünderte und großen Schaden anrichtete (S. 230). Solche Beispiele findet man selten in mennonitischen Geschichtsbüchern.

Die chaotische Zeit, wie Professor Rempel sie uns vorführt, brachte auch das Gute im Menschen hervor. Junge Leute wie David Rempel und seine Freunde halfen den bedrängten und kranken Dorfbewohnern, wo immer sie konnten, und achteten nicht der Gefahr, der sie sich aussetzten. Und als die ganze Rempel Familie von der Typhusseuche angesteckt darniederlag, war es die Mutter, die aufopfernd ihre Familie und andere pflegte. Sogar die Machnowzy-"Gäste" im Rempels Haus baten Frau Rempel, für eine ihrer kranken Frauen zu beten und zu singen. Da Frau Rempel nicht russisch beten konnte, betete sie auf Deutsch und sang das Lied "Hab' oft im Kreise der Lieben, im duftigen Grase geruht. Und mir ein Liedlein gesungen, und alles, alles war wieder gut." (S. 231).

Doch am Ende, nachdem ihr Mann und ein Sohn gestorben waren, erlag auch Frau Rempel der Seuche. In ihrem fieberhaften Zustand summte sie ihre Lieblingslieder wie "Dort über jenem Sternenmeer, da ist ein schönes Land" und "Nimm Jesu meine Hände und führe mich. Bis an mein selig Ende und ewiglich." (S. 246). Bevor sie am 4. Januar 1920 verschied, riet sie ihren Kindern, wenn eben möglich, nach Kanada auszuwandern. 1923 waren David Rempel und einige seiner Geschwister unter den ersten Auswanderern, die Rußland verließen.

Dieses wertvolle Buch, das viele Fotos aus der "alten Zeit" enthält, gehört in jede mennonitische Schul- und Gemeindebibliothek. (*Professor Harry Loewen*)

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) **$24.00**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA.....**$29.00** Cdn
  .....oder **$20.00** US
  .....oder **21.00** EURO
- mit Luftpost nach Südamerika
  .....**$36.00** Cdn
  .....oder **$25.00** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  .....**$40.00** Cdn
  .....oder **$28.00** US
  .....oder **29.00** EURO

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)
Abonnements können jetzt mit Visa und Mastercard bezahlt werden.

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Möchten Sie zum Erhalt der **Mennonitischen Rundschau** beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tuen. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!

Weise Haushaltung ist biblisch.

Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 4.25%)*
  - **Gift Annuity Plan**
  - **Deposit Fund**
  - **Endowment Fund**

  (mit halbjährlicher Revision)
  - bis zu $10.000.....(3.50%)
  - $10.000 bis $24.999,99 .....(3.50%)
  - $25.000 bis $49.999,99 .....(3.75%)
  - $50.000 und mehr.....(4.00%)

www.mbconf.ca/stewardship

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Allen Thiessen	**Ross Hardy**	**Henry Neufeld**	**Alfred Huebert**
302-32025 Dahlstrom Ave., Abbotsford, B.C. V2T 2K7 (604) 853-6959	1335 Haslam Way Saskatoon, Sask. S7S 1G4 (306) 249-5660	162 Martindale Rd. #604, St. Catharines, Ont., L2S 3S4 (905) 684-6237	4-169 Riverton Ave., Winnipeg, Man. R2L 2E5 (204) 669-6575
mbstewardship@bcmb.org	stewardshipw@mbconf.ca	stewrdon@mbconf.ca	stewardship@mbconf.ca
für B.C. (Süd)	**für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)**	**für Ontario**	**für Man. und Osten**

Elmwood Mennoniten-Brüdergemeinde

in Winnipeg, Manitoba
sucht einen

vollzeitigen, zweisprachigen Gehilfspastor,

der die Leitung für den deutschsprachigen Dienst in der Gemeinde sowie Seelsorge/Besuchsdienst für die ganze Gemeinde (Englisch und Deutsch) übernimmt.
Fragen und Bewerbungen bitte an:

Elmwood Mennoniten-Brüdergemeinde
Pastoral Search Committee
c/o Jacob Funk (204-669-0300)
145 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Tel: 204-668-3244 • Fax: 204-667-8133
e-mail: embc@mts.net • Webseite: www.mts/~embc

BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
Jeden Samstagabend um 7:30 Uhr von RADIO KARI auf 550 kHz
Bitte hören auch Sie es an und sagen Sie anderen davon.
Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road, Abbotsford BC V2T 5Z5 • Tel. (604) 850-5091 oder 864-0030

Aus aller Welt

Dänemark: Christen siegen – Nach heftigen Protesten von Christen verkauft die dänische Supermarktkette "Kvickly" keine Jesus-Latschen mehr. In Kvickly-Geschäften waren zuvor Strandsandalen aus Plastik, auf deren Sohlen Jesus Christus oder die Jungfrau Maria abgebildet sind, angeboten worden. Vor vielen Märkten sei es zu Demonstrationen von Christen gekommen. An manchen Orten stürmten sie die Geschäfte und vernichteten die Billig-Schuhe, berichtete das Christliche Tagblatt (Kopenhagen). Die katholische Pfarrei von Vordingborg (Seeland) zeigte die Supermarktkette wegen Gotteslästerung an. Der Vorsitzende der Muttergesellschaft von Kvickly versicherte, daß der Verkauf von Produkten mit religiösen Motiven künftig gründlicher überdacht werde.

* * *

Sambia: Todesurteile umgewandelt – Präsident Levy Mwanawasa hat alle rechtskräftig gefällten Todesurteile in Sambia in lebenslange Haftstrafen umgewandelt. Er begründete den umfassenden Gnadenerlaß mit seiner christlichen Überzeugung. Unter den Todeskandidaten waren auch rund 50 Soldaten, die an einem mißglückten Putsch im Oktober 1997 beteiligt gewesen waren.

* * *

Mosambik: Hexenjagd – In Mosambik sind zwölf Menschen bei einer "Hexenjagd" umgebracht worden, weil sie sich angeblich in aggressive Löwen verwandelt hätten. In der Nordprovinz Cabo Delgado waren in vier Monaten 20 Menschen bei Angriffen von Raubtieren ums Leben gekommen. Offenbar ermordeten Verwandte der Opfer der Löwenattacken die zwölf Menschen. Der Glaube an Hexenkraft ist in Teilen Mosambiks weit verbreitet.

* * *

Deutschland: "... nicht vom Brot allein" – Auf ungewöhnliche Weise wirbt die Christliche Bäcker- und Konditorenvereinigung in den neuen Bundesländern für die Bibel: Sie vertreibt Papiertüten zum Einpacken von Brot und Brötchen mit der Aufschrift: "Jesus Christus: '*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem guten Wort Gottes*' (Matthäus 4,4) oder '*Unser tägliches Brot gib uns heute* ...' (Matthäus 6,11)." Auf der Rückseite findet sich dann die Erzählung aus dem Markusevangelium (6,30-45) von der Speisung der Fünftausend. Die – wie sie genannt wird – "Tüte zum Jahr der Bibel" enthält ferner eine Werbung für Bibel-TV. Außerdem findet sich der Aufdruck: "Wenn Sie ein Neues Testament bekommen möchten, dann fragen Sie Ihren Bäcker!" Bis jetzt sind über 100.000 dieser Tüten abgegeben worden. In 30 Bäckereien, vor allem in Sachsen und Thüringen, werden die Tüten benutzt. Die Christliche Bäcker- und Konditorenvereinigung in den neuen Bundesländern ist Mitglied im Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband, in den alten Ländern gehört sie zum CVJM.

Deutschland: Mahn- und Gedenkstein – Einen "Mahn- und Gedenkstein für Ungeborene" haben sächsische Christen in einem Stadtpark in Thalheim bei Chemnitz aufgestellt. Nach Angaben der Initiatoren, Uta und Bolko Vogel, ist es das erste derartige Monument in Deutschland, das nicht auf einem Friedhof steht. Es handelt sich um eine Säule mit den Aufschriften "ungeboren-ohne Zukunft-ohne Chance" und "meine Tränen für dein Leben". Auf der Säule liegt ein dreieckiger Stein, der einen symbolisierten Embryo zwischen zwei Händen darstellt. Der Stein solle ein stiller Rufer sein, der Trauernde zur Besinnung und Gleichgültige zum Wahrnehmen von Nöten in ihrer Umgebung anrege.

* * *

Malaysia: Bibel-Verbot zurückgenommen – Nach Gesprächen zwischen führenden Kirchenvertretern und dem Innenminister hat die malaysische Regierung das Verbot der Bibel in der Sprache des Iban-Volkes wieder aufgehoben. Wie der Weltbund der Bibelgesellschaften in Reading mitteilte, war die Iban-Bibel zusammen mit 34 weiteren Büchern, darunter elf Werke christlicher Autoren, vom malaysischen Innenministerium auf den Index gesetzt worden. Besitz, Herstellung und Verbreitung der Heiligen Schrift wurde mit Gefängnis- oder Geldstrafen geahndet. Dies wurde damit begründet, daß von der Bibel eine Gefahr für den inneren Frieden des vorwiegend muslimischen Landes ausginge. Vertreter der Kirchen und der Bibelgesellschaft sagten bei dem Treffen, daß ohne die Bibel in ihrer Sprache es den Iban praktisch unmöglich geworden sei, Gottesdienste abzuhalten. Wenige Tage später wurde das Verbot zurückgenommen. Das Iban-Volk ist im malaysischen Bundesstaat Sarawak (Insel Borneo) beheimatet. Mit rund 550.000 Angehörigen stellt es die größte indigene (Eingeborenen-) Volksgruppe Malaysias dar. Die Bibel auf Iban wurde erstmals 1988 veröffentlicht.

* * *

Deutschland: Vergebung ist möglich – Auf dem Ökumenischen Kirchentag in Berlin (28. Mai bis 1. Juni) erwartete man eine ungewöhnliche Begegnung zwischen Deutschen und Russen. Eine russische Delegation, bestehend aus Veteranen der ehemaligen russischen Armee wurde aus Wolgograd, dem früheren Stalingrad erwartet. Sie wollten um Vergebung bitten für Leid und Unheil, das den Deutschen im Krieg und in der Besatzungszeit angetan wurde. Begleitet sollten sie von leitenden Vertretern der orthodoxen, katholischen, evangelischen und baptistischen Kirchen und jungen Gemeinden werden. Die russische Delegation würde aus Mitgliedern der Universität, der Wirtschaft und Kommunalverwaltung bestehen. Das wird die Antwort auf die Bitte um Vergebung sein, die Christen aus Deutschland 1995 – 50 Jahre nach Kriegsende – in allen Ländern, mit denen Deutschland Krieg geführt hatte, ausgesprochen hatten.

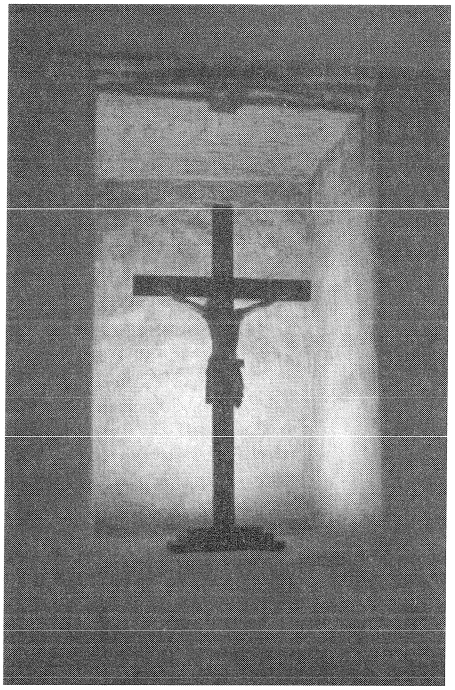
16480 . . CLV R
AGNES SPENST
212-32025 TIMS AVENUE
ABBOTSFORD, BC
V2T 2H3

Nicht jammern, sondern missionieren!

"Die Heiligen haben abgenommen, und gläubig sind wenige unter den Menschen." (Psalm 12,2)

"Es wird immer schlimmer und dunkler! Wenn das so weitergeht, dann kommen wir in eine Zeit, die unerträglich sein wird! Ethik, Moral, Treue, Ehe, Glaube, Liebe, Mitmenschlichkeit usw. sind doch nicht mehr das, was sie einmal waren. So hört man es oft. Lug und Trug scheinen doch an der Tagesordnung zu sein. Man kann heute den 12. Psalm Davids wortwörtlich nachsprechen. Wir leben allerdings in Europa und Nordamerika ganz gut - sozusagen *"herrlich und in Freuden"* (Lukas 16,22). Gott scheint zu schweigen. Das Gericht, das uns die Vorfahren oft angekündigt hatten, bleibt anscheinend aus.

Was können wir Christen in dieser Situation tun? Zeichen setzen und missionieren! Mitten im Heidentum "Altäre bauen", wie es Abraham mitten unter den Kanaanitern und Hetitern getan hat. Er jammerte nicht über das Heidentum, sondern lebte mit dem Herrn. Er verfluchte nicht Sodom und Gomorra, sondern er betete um Rettung der Gerechten. Er lebte vorbildlich. Nach etlichen Jahren sagten die Heiden zu ihm: "Du bist ein Fürst Gottes!" Also: Nicht nur klagen über diese Zeit, sondern Zeugnis geben! Die Menschen sind fragend. Bei allem Wohlstand und Vergnügen in dieser Welt bleiben ihre Seelen leer. Füllen wir diese Leere! Erzählen wir von unserem Glauben im Alltag. "Bauen wir Altäre" mitten im Heidentum!



Geben Sie gute evangelistische Schriften weiter, pflegen Sie Freundschaften (wie Abraham), um dadurch den Glauben weiterzugeben. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Vor einiger Zeit erzählte mir ein Mitchrist folgende Begebenheit: Als 70jähriger war er an der Uni zu einem Empfang eingeladen worden, weil er dort früher gearbeitet hatte. Bei diesem Empfang kam ein Diplomdesigner auf ihn zu und fragte ihn, ob er ihn noch kenne. Er erkannte den Designer sofort wieder und fragte ihn, wie es ihm gehe. Dieser antwortete: "Mir geht es sehr gut, denn ich habe eine Unterredung mit Ihnen nie vergessen. Im Laufe des damaligen Gesprächs über den Glauben (von dem ich nichts wissen wollte) haben Sie mich gefragt, ob ich glücklich sei. Diese Frage hatte mich nie losgelassen. Heute kann ich Ihnen sagen, daß ich glücklich bin. Denn ich bin jetzt Eigentum Jesu." Ein "Altärebauen" wie dieses kann nur im Gebet vorbereitet werden. Bauen Sie mit!

(*Karl-Erich Daub* in ideaSpektrum, mit Abdruckgenehmigung)

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

ANSCHRIFT
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5
(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)
Gebührenfrei in Kanada:
1-888-669-6575
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca
We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.

REDAKTIONSTEAM
Brigitte Penner
Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

VERTRETER
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum;
Abram Dueck, Curitiba
Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland;
Liliane Bergen, Filadelfia

Deutschland:
Abonnementszahlungen an:
Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30
Konto Nr. 106 783 202
(**Wichtig!** Banküberweisungen müssen mit Lesernamen und -adresse versehen werden.)
Für sonstige Angelegenheiten:
Fax: 001-204-654-1865
Tel.: 001-204-654-5769
(Dienstag bis Donnerstag, um 20 Uhr Ihrer Zeit oder schreiben Sie uns)

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 15.00 pro Spalte/Inch
$ 15.00 (Suchanzeigen)
Publications Mail Registration No. 09638
Agreement No. 40009297
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 2000.
The Christian Press

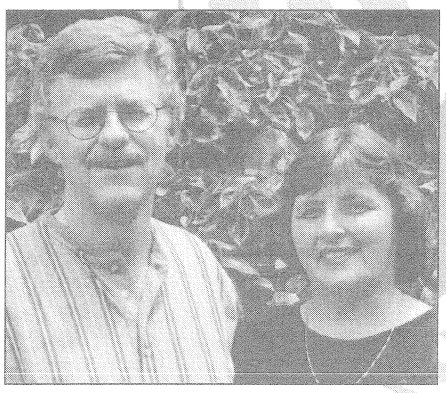
THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

Oktober - November 2003

OKTOBER



Bob und Erika Sukkau

1. Mittwoch – *Bob und Erika Sukkau* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. „Beten Sie, daß unsere Gemeinde in Liebe und Einigkeit wächst, daß unsere Leiter in den Hauskreisen treu dem Herrn dienen und der Herr uns in unserem Pastorenamt die nötige Kraft gibt."

2. Donnerstag – *MBMS International Behördesitzungen.* „Beten Sie für unsere Behördemitglieder, die sich an diesem Wochenende in Fresno, Kalifornien treffen und Gottes Richtung für die Zukunft der Mennoniten-Brüder Mission suchen."

3. Freitag – *Lawrence and Selma Warkentin* (Abbotsford, BC), MBMS International, Deutschland. „Wir preisen Gott für einen gesegneten Dienst in den 16 Gemeinden in Österreich, Deutschland und Litauen. Im Oktober werden wir in einigen Missionsgottesdiensten in Gemeinden in Britisch Kolumbien berichten und sie zum Gebet für die Gemeinden in Ostdeutschland und Litauen anspornen."

4. Samstag – *Brianne Hillman* (Calgary, Alberta), MBMS International, Japan. „Im September werde ich mit dem Unterricht in zwei neuen Gemeinden beginnen. Beten Sie, daß sich die Studenten in meiner Klasse und untereinander wohlfühlen, damit wir frei miteinander sprechen können. Ich werde auch zum ersten Mal mit jemanden zusammen wohnen. Beten Sie, daß wir Freundinnen werden."

5. Sonntag – *Gerald Hildebrand* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International SK/MB/ON Gebietsdirektor. „Ich diene heute in der West Portal Gemeinde in Saskatoon, Saskatchewan. Beten Sie, daß Gott in den Herzen und Leben Seiner Nachfolger wirkt, daß sie sich aktiv an Seiner Mission auf lokaler und globaler Ebene beteiligen."

6. Montag – *Jacob und Marlene Tice* (Springs, Pennsylvanien), MBMS International, Panama. „Nach 13 Jahren des Betriebs einer Milchwirtschaft in Panama haben wir die schwere Entscheidung getroffen, zu den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Ich (Jacob) bin schon nach PA zurückgekehrt, um zu arbeiten. Marlene wird nach der Graduation unseres jüngsten Sohnes, Joseph, im Dezember zurückkommen. Wir danken für Ihre Gebete."

7. Dienstag – *Melvin und Gudrun Warkentin* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Paraguay. „Am 12. Oktober werden Melvin und die Studenten des Indian Bible Institute (IBI) eine ihrer Heimatgemeinden besuchen. Beten Sie, daß die Gemeinden durch unser Programm mit Liedern, Zeugnissen und einer Ansprache ermutigt werden, ihre Leiter zu weiterem biblischen Training anzuspornen."

8. Mittwoch – *Doug und Deanna Hiebert* (St. Catharines, Ontario), MCC, Friedens- und Entwicklungskoordinator für Burundi, Ruanda und dem östlichen Kongo. „Beten Sie, daß wir uns an die Kultur und Lebensweise gewöhnen und weiteren Fortschritt in unserem Sprachstudium machen. Beten Sie, daß wir ein besseres Verständnis unserer Arbeit gewinnen und erkennen, wie wir am effektivsten für Frieden in dieser Region wirken können."

9. Donnerstag – *Gordon und Dora Isaak* (Abbotsford, BC), MBMS International, Mexiko. „Am 1. Oktober beginnen wir unsere 40tägige Jüngerschafts- und Evangelisationskampagne. Beten Sie, daß Gott Seine Gemeinde erneuert, gebrochene Beziehungen heilt und die Familie wächst. Die jungen Erwachsenen brauchen Gebet, da ihr Glaube auf einem Freizeitcamp erweitert werden soll."

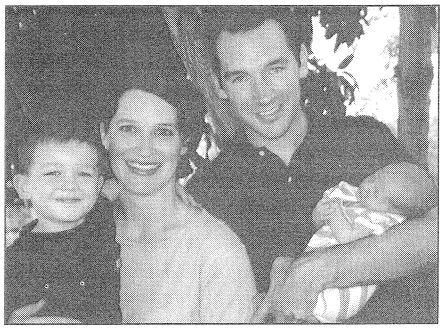
10. Freitag – *Laurence und Leona Hiebert* (Gem, Alberta), MBMS International, Japan. „Beten Sie mit uns, daß viele neue Personen an unserem Seminar am 12. Oktober teilnehmen werden. Beten Sie, daß Gott einige neue Personen zu sich zieht und sie Ihn suchen, zu unserer Kirche kommen und sich für Jesus entscheiden."

11. Samstag – *Ricky und Karen Sanchez* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. „Heute feiern wir den ersten Geburtstag unserer jüngsten Tochter Aree. Bitte beten Sie mit uns ein Gebet des Segens für ihr Leben und ihre Zukunft! Wir sind auf unserem ersten Heimaturlaub in BC und Kalifornien und bedanken uns für ihre Gebete während dieser hektischen Zeit. Beten Sie, daß sich unsere vier Töchter wieder dem Leben in Nordamerika anpassen können und daß wir in unseren Berichten von Thailand vom Heiligen Geist geleitet werden."

12. Sonntag – *Jason Egli* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Direktor für Unterstützungsdienste, Fresno. „Heute ist unser erster Hochzeitstag! Beten Sie für unsere Ehe und für mich, wenn ich mit den fortlaufenden Veränderungen bei MBMS International arbeite."

13. Montag – *Ron Penner* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Personaldirektor. „Ich helfe bei der Vorbereitung der TREK-Teams, bevor sie ihren siebenmonatigen Dienst in Indonesien, Peru und Portugal antreten. Beten Sie um geistliche Weisheit und daß die TREK-Mitarbeiter offene Herzen

und Sinne haben, wenn ich ihnen „Evangelium und Kultur" unterrichte."



Andy und Carmen Owen

14. Dienstag – *Andy und Carmen Owen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. „Beten Sie um Gnade, wenn wir uns auf unser thailändisches Sprachexamen Stufe 2 vorbereiten. Dieses Examen schließt umfangreiche Lese-, Schreib-, Hör- und Sprachkenntnisse ein. Beten Sie auch für die Freunde von unserem Freundschaftszentrum, wenn wir im Dezember unseren Heimaturlaub antreten, und daß Gott unsere zwei Jungen auf die Veränderungen in Nordamerika vorbereitet."

15. Mittwoch – *Christoph und Antonia Hägele* (Dresden, Deutschland), MBMS International, Litauen. „Danken Sie Gott für die wachsende Gemeinde in Siauliai mit neuen Mitgliedern und neuen Gelegenheiten im Gemeindeleben, wie Bibelstunden für Senioren, Bibelstunden in einer anderen Stadt und einer Anbetungsgruppe von jungen Studenten. Beten Sie für das neue Studienjahr am Evangelical Bible Institut. Beten Sie, daß die Studenten ein Segen in ihren Gemeinden sein können und Gott durch diesen Dienst junge, reife Leiter herausruft."

16. Donnerstag – *Richard und Hazel Funk* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Österreich. „Beten Sie mit uns, der Gemeinde in Salzburg, wenn wir an diesem Wochenende ein Seminar anbieten. Wir werden uns auf die Grundlage des christlichen Glaubens konzentrieren und laden Gläubige und Suchende ein."

17. Freitag – *Carola Unger* (Oerlinghausen, Deutschland), MBMS International, Portugal. „Im Oktober und November werden mein Mann João und ich (wir heirateten im September) auf Heimaturlaub sein. Beten Sie, daß Gott uns weitere Gemeinden schenkt, die willig sind, uns zu unterstützen. Vom 17.-19. Oktober werden wir an einem Jugendkongreß teilnehmen und die Gelegenheit haben, mit vielen jungen Leuten zu sprechen. Beten Sie, daß Gott ihre Herzen für die Mission berührt."

18. Samstag – *Youth Mission International*. „Bitte beten Sie um Bewahrung für Andrew und Sam auf ihren Reisen in Nordamerika, wo sie versuchen, Personen für YMI zu mobilisieren. Beten Sie, daß die jungen Leute positiv auf ihre Botschaft reagieren und Gott sie gebrauchen kann, die jungen Leute zur Erfüllung des Auftrages Gottes herauszufordern."

19. Sonntag – *Kurzfristige Dienste*. „Vor kurzem hat das „Kurzfristige Dienste Programm" eine Aufforderung zur Gebets- und finanziellen Unterstützung ausgesandt. Bitte beten Sie, daß Gott in den Herzen derer wirkt, die einen Brief erhalten, und sie zur Unterstützung angespornt werden. In herausfordernden finanziellen Situationen sind wir auf Gottes Fürsorge angewiesen."

20. Montag – *Daniel und Lori Splett* (Carman, Manitoba), MBMS International, Vereinigte Arabische Emirate. „Beten Sie um Gottes Fürsorge für die Fertigstellung des Dubai Evangelical Church Zentrums. Bitte beten Sie für uns, wenn Daniel versucht, die United Christian Church of Dubai zu einer mehr effektiven, dynamischen, gruppenorientierten Gemeinde zu leiten."

21. Dienstag – *Ilone Kasdorf* (Bage, Brasilien), MBMS International, Mexiko. „Beten Sie, daß ich mich, zu Beginn meines Dienstes, an die mexikanische Kultur gewöhnen kann. Beten Sie, daß ich mit den Menschen von Pachuca eine Verbindung knüpfe und eine echte Liebe für die Stadt und die Einwohner entwickle. Beten Sie um Einigkeit in unserem Team und für das AWANA - Programm, welches wir im September beginnen. Beten Sie, daß wir die Kinder und deren Eltern durch dieses Programm erreichen können."

22. Mittwoch – *Angolische MB-Konferenz*. „Die angolischen Mennoniten-Brüder loben Gott für den Segen, den Er ihren Gemeindegründungen im Norden von Namibia geschenkt hat. Die Brasilianische und Angolische MB-Konferenz haben sich zu einem multikulturellen Dienst zusammengeschlossen. MBMS International ermöglicht diese „Süd-Süd-Missionspartnerschaft". Beten Sie, daß Gott die nötigen Finanzen bereitstellt, damit die erste Missionsfamilie bald von Brasilien in Angola ankommen kann."

23. Donnerstag – *Darren Duerksen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Gebietsdirektor für den pazifischen Bereich. „Bitte beten Sie, daß ich wieder eine gute Verbindung mit den Gemeinden im pazifischen Gebiet aufbauen kann. Beten Sie um Energie und Weisheit für die Herausforderungen, die die Verantwortung für zwei Bereiche, Gemeindeverbindungen und als Ressourceperson für Missionare, die nach Indien gehen, mit sich bringt."

24. Freitag – *Hans und Adi Fast* (Langley, BC), Greater Europe Mission, Luxemburg. „In diesem Jahr haben wir mit Gesundheitsproblemen gekämpft (Hans hatte eine Operation und Adi hatte einen Bruch). Bitte beten Sie um erneute Kraft und Gesundheit, damit wir unserem Herrn voll dienen können."

25. Samstag – *Gary und Barbara Bauman* (Salem, Oregon), Life Ministries, Japan. „Wir haben zugesagt, die Missionsleiter des neuen Vervielfältigungsteams der Higashi Kanto Gemeinde zu sein. Beten Sie für unser Team, unsere Verbindungen mit den Muttergemeinden und daß wir Beziehungen mit Ungläubigen aufbauen können."

26. Sonntag – *Bindu Oommen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International. „Heute ist unser siebter Hochzeitstag! Mein Mann, Saji, wird für etwa fünf Wochen zu verschiedenen Ländern in Asien reisen. Bitte beten Sie um seine Bewahrung, seine Gesundheit und daß er, wo immer er hinkommt, ein Botschafter der Versöhnung ist. Beten Sie auch für mich, Isaiah und Karis, weil wir während dieser Zeit nach New York reisen werden."

Mark und Karen McReynolds

27. Montag – *Mark und Karen McReynolds* (Capitola, Kalifornien), MBMS International, Belize. „Wir führen im Moment ein akademisches Programm für Universitätsstudenten von Belize durch. Bitte beten Sie für

Harmonie, gute Gemeinschaft und daß die Studenten eine echte Verbindung mit Jesus erlangen."

28. Dienstag – *Murray und Faith Nickel* (Abbotsford, BC), MBMS International, Kongo. „Im November reist Murray für zwei Wochen nach Kanada, um an Sitzungen für Kongo-Projekte teilzunehmen. Beten Sie, daß Gott seine Reise und Zusammenkünfte segnet. Beten Sie für Faith und die Kinder, die im Kongo zurückbleiben."

29. Mittwoch – *Discipleship Making International (DMI).* „Bitte beten Sie, daß sich Personen an den verschiedenen Kampagnen beteiligen. Beten Sie für James Nikkel, DMI-Direktor, daß er einen klaren Sinn für Gottes Führung und Prioritäten hat. Beten Sie auch für Tammy und Evelyn, die der Planung der DMI-Kampagnen Leitung geben."

30. Donnerstag – *Kongolesische MB-Konferenz.* „Seit dem 30. Juni 2003 hat Präsident Joseph Kabila eine neue Regierung. Einige kongolesische Mennoniten-Brüder dienen als Zivilbeamte. Dieses ist eine neue Richtung unter den MBs in Kongo. Beten Sie um Führung. Die Kongolesische MB-Konferenz feierte am 3. August 2003 ihren Missionssonntag."

31. Freitag – *Pamela Mendel* (Huron, South Dakota), Great Commission Ministries, Ukraine. „Beten Sie für mein weiteres russisches Sprachstudium und für meine Position als Koordinator für Frauendienste in meiner Gemeinde. Beten Sie für die Frauenfreizeit in diesem Herbst."

NOVEMBER

1. Samstag – *Dale und Teresa Regier* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Indien. „Gegenwärtig besuchen wir MBBS, um uns auf unseren Missionsdienst in Indien vorzubereiten. Bitte beten Sie, daß wir uns an den neuen Tagesablauf gewöhnen und unsere Ausbildungserfahrung wirklich ausnützen, damit wir so bereit wie möglich unseren Dienst antreten können. Beten Sie, daß unser 10jähriger Sohn, Jordan, sich in einer neuen Schule einlebt und Freundschaften schließt."

2. Sonntag – *Barbara Block* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International Indien. „Beten Sie, daß ich für meine Mitarbeiter in der Kodaikanal International Schule ein Zeugnis sein kann, daß sich das neue Personal gut einlebt und den Studenten von christlichen und nichtchristlichen Heimen ebenfalls ein Zeugnis ist."

3. Montag – *Internationale Jugendmission YMI.* „Beten Sie für die TREK-Teams, die ihre Trainingszeit abschließen, um im November zu ihren Aufgabengebieten weiterzureisen. Wir bitten, daß Gott sie für Seinen Dienst vorbereitet und zurüstet."

4. Dienstag – *Gerald und Shirley Falk* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. „Wir bereiten uns für unsere zweite Sommerfreizeit vor, die im Februar 2003 stattfindet. Beten Sie, daß wir die peruvianischen Christen gut ausbilden, damit sie diesen Dienst übernehmen können."

5. Mittwoch – *Nzash Lumeya* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Missiologist. „Danken Sie mit uns für die Nsuluka Familie vom Kongo. Sie befindet sich auf dem Weg, um unter den französisch sprechenden Flüchtlingen von Südafrika zu dienen.

6. Donnerstag – *Otto und Marjorie Ekk* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Portugal. „Der Herbst ist eine gute Zeit in unserem Dienst hier in Portugal. Wir sind dabei, mit unserem neuen Team eine Gemeinde zu gründen. Beten Sie mit uns für die neuen Mitarbeiter, wenn sie sich auf ihre Arbeit in einem Gebiet von mehr als 40.000 Menschen, die kein evangelikales Zeugnis kennen, vorbereiten. Beten Sie auch für unser einheimisches Leitungsteam, wenn es vermehrt die tagtäglichen Aufgaben übernimmt."

7. Freitag – *Indonesische MB-Konferenz.* „Bitte beten Sie für unsere Leute, die vom Poso Gebiet flüchten mußten und jetzt Flüchtlinge in Tentena sind. Danken Sie Gott, daß diese Menschen, trotz Verfolgung, in ihrem Glauben standhaft sind. Beten Sie um treuere Unterstützung unserer Missionsarbeiter seitens der indonesischen Gemeinden. Wir haben gegenwärtig 62 Zweigwerke in Indonesien und 50 Mitarbeiter."

8. Samstag – *Colin und Dot Suggett* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Burkina Faso. „Morgen feiern wir unsere Geburtstage! Beten Sie weiter, daß wir standhaft in unserer Arbeit bleiben. Unser Turka Übersetzungsprojekt steht nun im zehnten Jahr. Beten Sie um gute Zusammenarbeit des Teams, wenn wir unser gelerntes Wissen anwenden und das Übersetzte der Genauigkeit wegen nachprüfen. Beten Sie auch für die Gruppe von 40 Turka in Moussodougou, die gläubig sind, sowie für viele Turka, die noch nicht das Evangelium gehört haben."

9. Sonntag – *Internationaler Gebetstag für die verfolgte Gemeinde.* „Beten Sie mit Hundertausenden von Gläubigen für die Christen, die ihres Glaubens halber verfolgt werden."

10. Montag – *Melanie Humphreys* (Coquitlam, BC), MBMS International, Litauen. „Beten Sie für mich, wenn ich weiter unterrichte. Beten Sie, daß ich die Zeit finde, um mich gut vorzubereiten und daß ich in der Lage bin, angebrachte überkulturelle Beispiele der Leiterschaft zu bringen. Beten Sie, daß Gott mir in meiner Arbeit Standhaftigkeit und Erneuerung schenkt."

11. Dienstag – *Randy Friesen* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Direktor für kurzzeitige Dienste. „Beten Sie weiterhin für die kurzzeitigen Missionsteams, die von MBMSI trainiert und ausgesandt werden. Beten Sie für mich, wenn ich diesem Dienst Leitung gebe."

12. Mittwoch – *Ernie und Ursula Janzen* (Vancouver, BC), MBMS International, Uruguay. „Wir sind ermutigt, daß Gläubige von der Kerngruppe unserer jüngsten Gemeindegründung ihre Heime angeboten haben, um Kleingruppen zu beginnen. Bitte beten Sie, daß Gott suchende Personen zu diesen Bibelgruppen sendet."

13. Donnerstag – *Laurel Borisenko* (Edmonton, Alberta), MCC, Ko-Gebietsdirektor für Westafrika. „Beten Sie für Siaka, Levy und Laurel, die weiterhin dabei sind, ihr neues West Afrika Leiterschaftsteam zu bilden. Beten Sie für die vielen Friedenswerke, die von MCC unterstützt werden. Beten Sie, daß die lokalen Gemeinden in der Lage sind, ihr Friedenszeugnis in diesem Gebiet beizubehalten und es zu stärken."

14. Freitag – *Sublime Mabiala* (Kinshasa, Kongo), MBMS International, Burkina Faso. „Beten Sie für mich, wenn ich als Evangelist und Gemeindegründer unter dem vom Evangelium unerreichten Nanerige Volk in diesem zentralwestlich gelegenen afrikanischen Land arbeite."

15. Samstag – *Kevin und Wendy Thiessen* (Coaldale, Alberta), MBMS International,

Nordafrika. „Bitte beten Sie, daß Isaiah, Elise und Zach Gottes Gnade erfahren, wenn sie sich an eine neue Kultur und Sprache gewöhnen und hoffen, neue Freundschaften zu schließen. Beten Sie für Wendy, die vollzeitig Französisch studiert, und für Kevin, wenn er teilzeitig studiert und den Haushalt bestellt."

16. Sonntag – *Mike und Becky Scott* (Corn, Oklahoma) World Team USA, Afrika. „Beten Sie, daß Gott uns dabei hilft, mit unseren Mitmenschen gute Beziehungen einzugehen, damit wir ihnen das Evangelium in effektiver Weise bringen können. Beten Sie, daß die Oroko Gemeinden eine Vision für eine Oroko-Bibel bekommen und willig sind, Zeit und Personal für die Arbeit einzusetzen."

17. Montag – *David und Mollie Mason* (Corn, Oklahoma) Wycliffe, Mexiko. „Beten Sie, daß das „Miss Phrase Book" den Übersetzern hilft, ungeschriebene Sprachen zu lernen sowie Sprechern eine Hilfe ist, einheimische Sprachen besser lesen zu lernen. Beten Sie, daß sie dadurch in der Lage sind, das Wort Gottes leichter lesen und verstehen zu können und somit viele zum Glauben bringen können."

18. Dienstag – *Kevin und Lena Hamm* (Newton, Manitoba), MBMS International, Rußland. „In diesem Herbst wächst unsere russisch/kanadische Familie um ein weiteres Mitglied. Preisen Sie mit uns Gottes treue Fürsorge, wenn wir am Anfang einer neuen Ausbildungszeit für Freizeitleiter in der ehemaligen Sowjetunion stehen."

19. Mittwoch – *Stan und Annamaria Goertzen* (Abbotsford, BC) TEAM, Italien. „Preisen Sie Gott für Seine Fürsorge während unseres Heimatdienstes in Kanada! Beten Sie für uns, wenn wir mit unserer Heimatgemeinde in Verbindung stehen, um die Möglichkeit einer Partnerschaft zu besprechen, mit dem Ziel, über den Verlauf einiger Jahre, eine neue Gemeinde in Forli' zu beginnen. Wir freuen uns über die Gelegenheit und vertrauen Gott, daß er uns bei allen Einzelheiten führt und leitet."

20. Donnerstag – *Miguel Forero* (Bogotá, Kolumbien), MBMS International, Direktor für Lateinamerika. „Beten Sie für den Dienst in Lima, Peru. Jose und Esperanza Prada gründen in dieser sehr religiösen Stadt eine neue Gemeinde. Sie sind allein dort und bedürfen unserer Gebetsunterstützung, um die normalen schwierigen Wachstumsschwierigkeiten einer Gemeinde im Anfangsstadium zu überwinden. Beten Sie auch für das Mexiko Team in Guadalajara. Wir hoffen, daß wir nun schon bei Alfredo und Sandra Beltrán eingetroffen sind (wenn wir unsere mexikanischen Visen erhalten haben). Wir werden in der Stadt eine neue Gemeinde gründen und brauchen viel Gebet für Weisheit und Gottes Führung."

21. Freitag – *Kurzzeitige Dienste.* „Wir danken für Ihre treuen Gebete für die kurzzeitigen Sommer- und Herbstprogramme! Nach einer Zeit mit vielen Reisen, werden alle Waterloo Personalmitglieder bis Weihnachten im Büro anwesend sein. Beten Sie, daß Gott unsere Vision für kurzzeitige Dienste stärkt und unsere Fähigkeit, als Team zu arbeiten, ankert."

22. Samstag – *Doug Cressman* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Indien. „Danken Sie Gott mit mir für gute Gesundheit sowie für eine wachsende Patientenzahl und ein treues Personal von Ärzten im Krankenhaus. Beten Sie für Ärzte, die uns einige Monate ehrenamtlich dienen könnten, um uns bei unserer finanziellen Lage im Krankenhaus auszuhelfen."

23. Sonntag – *Craig und Fabiana Jost* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Portugal. „Beten Sie für die Gemeindegründung in Massamá, Portugal, daß Gott uns bei unseren auf Freundschaft ausgerichteten Einsätzen unter Freunden und Nachbarn in diesem Monat Mut und Weisheit in der Verbreitung des Evangeliums schenkt. Beten Sie auch für unsere Mitarbeiter, Jo und Paula Arrais Valez, die wir im Dezember willkommen heißen werden."

24. Montag – *John und Joanne Watson* (Corn, Oklahoma), Wycliffe, Mexiko. „Beten Sie bitte um Bewahrung auf unseren Reisen und daß wir für unsere Familien und Freunde ein Segen sind. Beten Sie auch, daß die Heilige Schrift in Mexiko und weltweit gelesen wird und Menschen sie lieben lernen."

25. Dienstag – *Liana Penner* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Peru. „Ich unterrichte am Colegio Cristiano Elliot im Englischprogramm. Beten Sie, daß ich Christi Hoffnungs- und Friedensbotschaft in meiner Schule und in der jungen Trujillo MB-Gemeinde, wo ich Bob Sukkaus helfe, auslebe."

26. Mittwoch – *Matt und Debbie Born* (Abbotsford, BC), MBMS International, Brasilien. „Bitte beten Sie für uns im neuen Schuljahr. Beten Sie, daß unsere Lehrer den Studenten dabei helfen, eine christliche Weltanschauung anzunehmen und daß diese in der Lage sind, die Hoffnung, die in Jesus zu finden ist, anderen mitzuteilen! Beten Sie weiterhin für Bewahrung in dieser riesigen Stadt."

27. Donnerstag – *Erntedankfest.* „Danken Sie heute mit uns für 103 Jahre MB-Mission. Beten Sie für MBMS International, wenn wir versuchen, das Evangelium zu jedem Stamm und jeder Sprache und Nation zu bringen!"

28. Freitag – *Ray und Judy Harms-Wiebe* (Abbotsford, BC), MBMS International, Brasilien. „MBMS International-Missionare in Sao Paulo, Brasilien werden an diesem Wochenende an einer Freizeit mit Pastor Harry Strauss von der Forest Grove Community Gemeinde teilnehmen. Beten Sie für geistliche Verbundenheit und Erneuerung."

29. Samstag – *Steve und Evy Klassen* (Abbotsford, BC), MARK Centre. „Beten Sie für den Dienst des MARK Centre, das stille Freizeiten, geistliche Anleitung und Zeiten der Ruhe und Erfrischung anbietet. Beten Sie für uns, wenn unser Dienstteam wächst und wir diesen Dienst gemeinsam ausführen."

30. Sonntag – *Tim und Katy Whatley* (Orillia, Ontario), Neue Stämme Mission, Indonesien. „Beten Sie um gute Beziehungen zum Moi Volksstamm, weiteren Fortschritt beim Erlernen der Sprache sowie Gesundheit und Kraft für unsere täglichen Aufgaben."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

169 Riverton Ave., Winnipeg MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959 • Fax: 604-853-6990